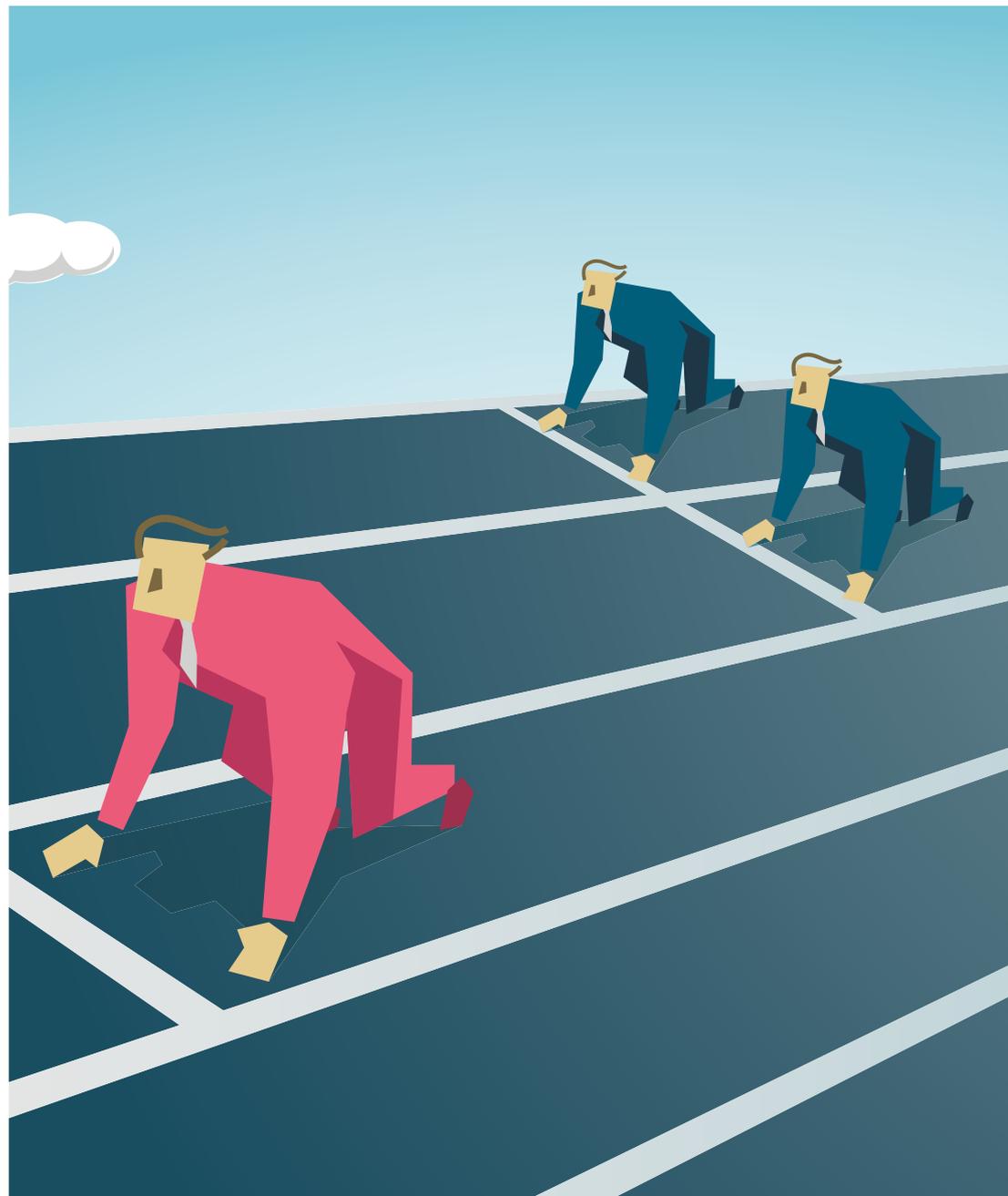


IFZ Studie Vorsorgeeinrichtungen 2024

Florian Schreiber, Karsten Döhnert, Yvonne Seiler Zimmermann



Vorwort

In den letzten Jahren haben Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen eine immer zentralere Rolle im Schweizer Vorsorgesystem eingenommen. Diese Entwicklung ging oft auf Kosten kleinerer, firmeneigener Pensionskassen, die es zunehmend schwer haben, wirtschaftlich effizient zu agieren. Vor allem demografische Veränderungen und wirtschaftliche Rahmenbedingungen haben den Druck erhöht und dazu geführt, dass die Zahl der eigenständigen Vorsorgeeinrichtungen signifikant zurückgegangen ist. In Zahlen ausgedrückt, per Ende 2022 sind noch 1'353 Vorsorgeeinrichtungen am Markt, verglichen mit 2'073 Vorsorgeeinrichtungen im Jahr 2012. Die Vorsorgeeinrichtungen eines einzelnen Arbeitgebers sind im 10-Jahres-Zeitraum zwischen 2012 und 2022 von 821 auf 419 Einrichtungen zurückgegangen, wohingegen die Anzahl der Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen von 220 in 2012 auf 233 Einrichtungen im Jahr 2022 leicht angestiegen ist. Deutlicher wird die Entwicklung, wenn die aktiv Versicherten betrachtet werden: Für die Vorsorgeeinrichtungen eines Arbeitgebers ist deren Anzahl von 190'179 im Jahr 2012 auf 150'690 im Jahr 2022 gesunken, während die korrespondierende Anzahl der bei Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen aktiv Versicherten im selben Zeitraum von 2'194'621 auf 3'411'881 gestiegen ist (+55.5%).

Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen unterscheiden sich in ihrer Struktur und Verwaltung. *Sammelstiftungen* erlauben es verschiedenen, voneinander unabhängigen Arbeitgebern, sich einem gemeinsamen System anzuschliessen, wobei jedes angeschlossene Unternehmen ein eigenes Vorsorgewerk betreibt. Typischerweise bieten diese Vorsorgeeinrichtungen eine Auswahl an verschiedenen Vorsorgeplänen an, die von Basisplänen, die den BVG-Mindestanforderungen entsprechen, bis hin zu erweiterten Plänen für Zusatzleistungen reichen können. Sämtliche Vorsorgewerke innerhalb einer Sammeleinrichtung werden unabhängig verwaltet, was bedeutet, dass für deren Finanzierung, Leistungen und Vermögensverwaltung eine separate Abrechnung erfolgt. Als Träger solcher Sammeleinrichtungen fungieren häufig Versicherungsgesellschaften, Banken oder spezialisierte unabhängige Unternehmen. *Gemeinschaftseinrichtungen* hingegen bündeln das Vorsorgevermögen und verwalten es für die Mitglieder eines Verbandes, oft unter einheitlichen Reglementen. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass sich mehrere Verbände zu einer Gemeinschaftseinrichtung zusammenschliessen, was jedoch eine getrennte Abrechnung zur Folge hat.

Diese stark zunehmende Relevanz der Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen hat uns vor drei Jahren dazu veranlasst, eine umfassende Analyse ihrer Besonderheiten durchzuführen. Während Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen in anderen Studienpublikationen – wie beispielsweise der Swisscanto Pensionskassenstudie oder dem Pensionskassenvergleich von Weibel, Hess & Partner in Zusammenarbeit mit Finanz und Wirtschaft sowie der SonntagsZeitung – oft als eine homogene Gruppe betrachtet wurden, geht die vorliegende Studie gezielt auf die Unterschiede zwischen diesen beiden Verwaltungsformen ein. Ebenso wird untersucht, wie sich deren unterschiedlichen Rückdeckungsmodelle – autonom, teilautonom und vollversichert – auf die Leistungsfähigkeit, Kostenstrukturen und strategischen Ausrichtungen auswirken.

Die Studie gliedert sich in zwei Hauptabschnitte: Im **ersten Teil** beleuchten wir zunächst das gegenwärtige Umfeld und die Herausforderungen, mit denen Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen konfrontiert sind. Im Fokus stehen hierbei die folgenden Fragen:

- Welches sind die grössten Herausforderungen, denen sich die Vorsorgeeinrichtungen gegenübersehen?
- Welche strategische Differenzierung streben die Vorsorgeeinrichtungen an?
- Von welchen Anbietern gewinnen Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen Neuanschlüsse bzw. an welche Anbieter verlieren sie bestehende Anschlüsse?
- Wie gehen Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen mit Altersrentenbeständen um?

Basis dieser Analyse bilden die Einschätzungen von 34 Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern von Schweizer Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen, die an unserer Online-Umfrage im Zeitraum zwischen dem 03. Mai 2024 und dem 02. September 2024 teilgenommen haben.

Anschliessend werden im **zweiten Teil** Kennzahlen zur Leistung, Kosten und weiteren kassenspezifischen Faktoren untersucht. Die Daten wurden von den Einrichtungen selbst an die Transaktionsplattform von Sobrado, einem digitalen Schweizer Marktplatz für Broker, Versicherer und Vorsorgeanbieter, übermittelt und auf regelmässiger Basis aktualisiert. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist es wichtig zu berücksichtigen, dass die Daten in einigen Fällen eine Unterscheidung zwischen dem BVG-Obligatorium und dem Überobligatorium zulassen. Umhüllende Kassen hingegen, die keine separate Erfassung für

diese beiden Bereiche vornehmen, sondern einen einheitlichen Zinssatz eintragen, können Verzerrungen in den Ergebnissen verursachen. Dies könnte zu einer tendenziellen Unterschätzung des Zinssatzes im BVG-Bereich und einer Überschätzung im Überobligatorium führen. Da die Anzahl der Vorsorgeeinrichtungen über die Jahre hinweg Schwankungen unterliegt, beziehen sich die meisten Analysen auf den Zeitraum von 2021 bis 2023.

Wir möchten allen Umfrageteilnehmenden unseren herzlichen Dank aussprechen. Besonderer Dank gebührt ferner Lucas Müller (die Mobiliar), Sébastien Pilet (UBS) sowie Nico Fiore (inter-pension) für ihre Unterstützung bei der Ausarbeitung des Fragebogens sowie Andrej Rul für die Unterstützung bei der Durchführung der Analysen. Wir möchten auch unseren vier Partnern *die Mobiliar*, *UBS*, *M&S Software Engineering* und *Sobrado* für ihre finanzielle und materielle Unterstützung der Studie herzlich danken.

Wir sind stets offen für Anmerkungen, Anregungen und Kommentare und freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme. Wir hoffen, dass diese Studie einen bedeutenden Beitrag zur Erkenntnis aktueller Trends und des Marktumfelds der Schweizer Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen leistet und Ihnen bei der Lektüre wertvolle Erkenntnisse vermittelt!



Prof. Dr. Florian Schreiber



Prof. Dr. Karsten Döhnert



Prof. Dr. Yvonne Seiler Zimmermann

Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ

Rotkreuz, im Oktober 2024

Kontakt:

Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ
Prof. Dr. Florian Schreiber
Insurance Lead

T direkt: +41 41 228 22 10
florian.schreiber@hslu.ch

Campus Zug-Rotkreuz
Suurstoffi 1
CH-6343 Rotkreuz
T +41 41 757 67 67

Disclaimer

Obwohl alle in dieser Publikation verwendeten Informationen aus zuverlässigen Quellen stammen und sorgfältig recherchiert bzw. aufbereitet wurden, wird keinerlei Garantie für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der dargestellten Informationen bzw. zukunftsgerichteten Aussagen übernommen. Alle dargestellten Aspekte und zukunftsgerichteten Aussagen dienen lediglich zu Informationszwecken und stellen keine Empfehlung, keinen Ratschlag, keine Aufforderung, kein Angebot und keine Verpflichtung zur Durchführung einer Transaktion oder zum Abschluss von Rechtshandlungen jeglicher Art dar. In keinem Fall dürfen das Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ oder die Autoren für alle Folgen, die im Zusammenhang mit der Verwendung der in dieser Studie dargestellten Informationen oder zukunftsgerichteten Aussagen entstehen, haftbar gemacht werden. Das Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ und die Autoren haben keinerlei Verpflichtung, die in der Studie dargestellten Ergebnisse oder zukunftsgerichteten Aussagen aufgrund von neuen Informationen, zukünftigen Ereignissen oder Ähnlichem öffentlich zu revidieren oder zu aktualisieren.

Ausschliesslich zum Zweck der besseren Lesbarkeit wurde auf die geschlechtsspezifische Schreibweise verzichtet. Alle personenbezogenen Bezeichnungen in der vorliegenden Studie sind somit als geschlechtsneutral zu verstehen und stellen keine Wertung durch die Hochschule Luzern, das Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ, die Partner oder die Autoren dar.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1 Aktuelle Entwicklungen im Schweizer Vorsorgemarkt	7
1.1 Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen	11
1.2 Strategische Differenzierung	15
1.3 Fokus: Wachstum und Konsolidierung	18
1.4 Fokus: Rentenbestände	23
1.5 Fazit	27
2 Ausgewählte Kennzahlen der Schweizer Vorsorgeeinrichtungen	29
2.1 Technische Grundlagen und Deckungsgrad	30
2.2 Verzinsung & Umwandlungssatz	37
2.3 Einrichtungsspezifische Faktoren	41
2.4 Asset Allocation & Performance	50
2.5 Fazit	55
Über die Autoren	56
Firmenportraits der Partnerunternehmen	58

Kapitel 1

Aktuelle Entwicklungen im Schweizer Vorsorgemarkt: Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen

In der beruflichen Vorsorge der Schweiz ist seit längerer Zeit ein Konsolidierungstrend zu beobachten. Seit Inkraftsetzung des Bundesgesetzes über die berufliche Vorsorge (BVG), ging die Anzahl der Vorsorgeeinrichtungen um mehr als 90% zurück. Gemäss den provisorischen Werten der Pensionskassenstatistik des Bundesamts für Statistik gab es per Ende 2023 noch 1'323 Pensionskassen. Gekennzeichnet ist dieser Konzentrationsprozess dadurch, dass vor allem kleinere, firmeneigene Vorsorgeeinrichtungen ihre Selbstständigkeit aufgeben und sich einer Sammeleinrichtung anschliessen. Per Ende 2022 stehen 233 Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen (SGE) noch 1'120 übrigen Pensionskassen gegenüber. Gleichzeitig sind bei den SGE knapp Dreiviertel (73.9%) der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer versichert.

Die fortschreitende Konsolidierung bietet den Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen Wachstumsopportunitäten. Gleichzeitig sehen sich Anbieter von Sammellösungen einem verstärkten Wettbewerb ausgesetzt und müssen den Zielkonflikt zwischen Wachstum von Anschlüssen bzw. Destinatären und finanzieller Stabilität vorausschauend managen. Für alle Anbieter gilt jedoch, dass ein nachhaltiger Erfolg nur dann möglich sein wird, wenn für eine Vielzahl an offenen Fragen die adäquaten Antworten bzw. Lösungen gefunden werden können. Hierunter fallen beispielsweise die folgenden Fragestellungen:

- Wie gestaltet sich der zukünftige Wettbewerb und welche Herausforderungen stellen sich gegenwärtig?
- Welche Kriterien sind aus Sicht der Destinatäre entscheidend für die Attraktivität einer Vorsorgeeinrichtung und wie wollen sich die Vorsorgeeinrichtungen in der mittelfristigen strategischen Ausrichtung von ihren Wettbewerbern differenzieren?
- Welche Anschlüsse verfügen über attraktive Risiken und tragen zu einem gesunden Wachstum bei, sodass die finanzielle Stabilität der Vorsorgeeinrichtung nicht gefährdet wird?

Methodik und Struktur

Das Ziel der vorliegenden empirischen Analyse ist es, aktuelle Trends im Markt zu identifizieren und herauszufinden, wie die in der Verantwortung stehenden Akteure der Sammeleinrichtungen ausgewählte Entwicklungen beurteilen. Hierzu gehören zunächst ausgewählte Herausforderungen für das gegenwärtige Tagesgeschäft sowie die zukünftige strategische Aus-

richtung des Geschäfts. In einem zweiten Schritt wird der Fokus anschliessend auf die Einschätzung des Wettbewerbs zwischen den Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen gelegt.

Unter der Annahme eines sich intensivierenden Wettbewerbs, stellt sich zwangsläufig die Frage, wie sich die Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen auf dem Markt positionieren möchten und wie sich deren jeweilige Angebote von der Konkurrenz unterscheiden. Um all diese Aspekte identifizieren und auswerten zu können, wurde gemeinsam mit ausgewählten Experten ein umfassender Fragebogen entwickelt und verschiedenen Entscheidungsträgern der Schweizer Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen vorgelegt. Für den Grossteil der Fragen war jeweils eine von fünf Antwortmöglichkeiten zu wählen, die von «sehr niedrig» bis «sehr hoch» reichten (beispielsweise bezogen auf die Bedeutung der einzelnen Herausforderungen). Eine sechste Antwortmöglichkeit enthielt die Einschätzung «Weiss nicht». Wichtig anzumerken ist ebenfalls, dass den Teilnehmenden keiner der abgefragten Aspekte näher erklärt bzw. erläutert wurde. Hierdurch wurde sichergestellt, dass die Umfrageresultate tatsächlich das aktuelle Wissen der Branchenvertretenden abbilden.

Abbildung 1 veranschaulicht das Umfragedesign und dessen Aufteilung in fünf Blöcke. In Block A wurden zunächst verschiedene Anbietercharakteristika abgefragt. Neben der Bilanzsumme sowie der Rechts- und Verwaltungsform der Einrichtung fielen in diesen Block auch die Abfrage der rückgedeckten Risiken (autonom, teilautonom und Vollversicherung), die Abklärung der Zielkundensegmente (beispielsweise öffentlich-rechtliche Unternehmen vs. privatwirtschaftliche Unternehmen) sowie des am häufigsten genutzten Vertriebswegs. Die sich direkt anschliessenden Blöcke B und C konzentrierten sich auf die gegenwärtigen Herausforderungen sowie die Abklärung der strategischen Differenzierungsstrategie. In den abschliessenden Blöcken D und E werden Antworten zu den Fokusthemen «Wettbewerb/Konsolidierung» sowie «Rentnerbestände» analysiert.

Der Link des Online-Fragebogens wurde an Geschäftsleitungsmitglieder und Entscheidungsträger von im Wettbewerb stehenden Schweizer Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen versendet. Die Teilnahme an der Umfrage war für alle Beteiligten vollständig anonym und konnte zwischen dem 03. Mai 2024 und dem 02. September 2024 erfolgen. Insgesamt haben 34 Personen den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Der Rücklauf ist etwas tiefer als im vergangenen Jahr, kann jedoch vor allem im Hinblick auf die Grösse des Gesamtmarktes als annähernd repräsentativ betrachtet werden.¹



Abbildung 1: Umfragedesign: Gliederung und Schwerpunkte der Fragenkomplexe

In den folgenden Auswertungen und Analysen wird auch der Versuch unternommen, eine Rangliste der abgefragten Aspekte – sortiert nach ihrer Relevanz für die Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen – zu ermitteln. Es ist allerdings vorab anzumerken, dass ein solches Ranking zwangsläufig mit Verzerrungen behaftet ist, da die gegebenen Antwortmöglichkeiten «sehr niedrig», «niedrig», «mittel», «hoch» und «sehr hoch» nur bedingt in eine metrische Skala übertragen werden können. So sind beispielsweise die in Zahlen ausgedrückten Unterschiede zwischen den einzelnen Antwortmöglichkeiten nicht zwingend gleich gross. Ebenso ist es schwierig, kategoriell vorgenommene Einschätzungen mittels einer Zahl auszudrücken.

Dennoch sollen die Auswertungen zutage fördern, welche Aspekte von den Umfrageteilnehmenden als wichtig beurteilt werden. Sämtliche Antwortmöglichkeiten werden daher in eine metrische Skala überführt, die in die folgenden fünf Kategorien gegliedert ist:

- Sehr hoch = 5
- Hoch = 4
- Mittel = 3
- Niedrig = 2
- Sehr niedrig = 1

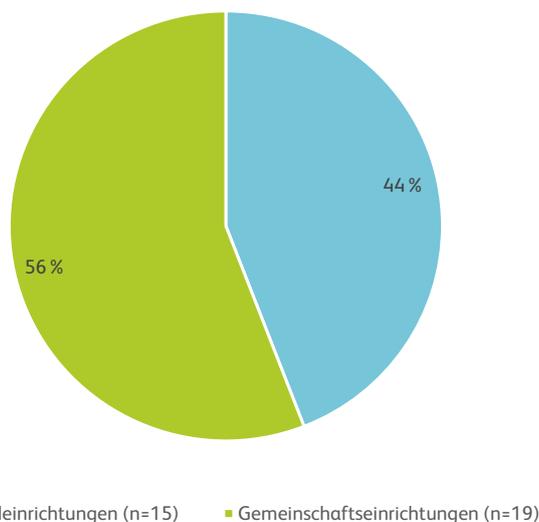


Abbildung 2: Aufschlüsselung der Umfrageteilnehmenden: Verwaltungsform der Vorsorgeeinrichtung (n=34)

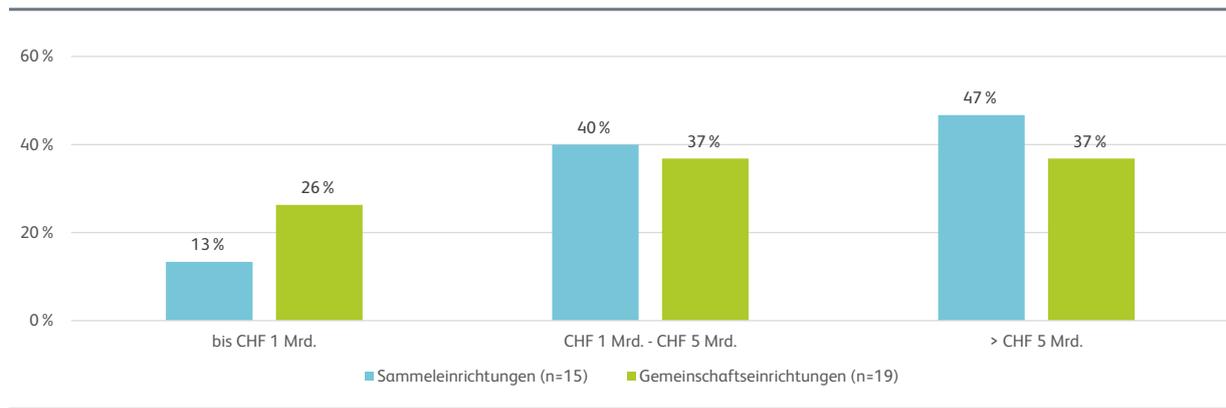


Abbildung 3: Aufschlüsselung der Umfrageteilnehmenden: Höhe der Bilanzsumme (n=34)

Stichprobe

Abbildung 2 enthält die Gliederung aller Umfrageteilnehmenden nach der Verwaltungsform ihres Arbeitgebers. Es ist zu erkennen, dass sich die vorliegende Stichprobe zu etwas mehr als der Hälfte (56%) aus Gemeinschaftseinrichtungen zusammensetzt. Der verbleibende Anteil in Höhe von 44% entfällt somit auf Vertreter von Sammeleinrichtungen. Im Vergleich mit den in den beiden Vorjahren durchgeführten Analysen präsentiert sich ein deutlich geringerer Anteil an Sammelstiftungen.

Abbildung 3 zeigt eine weitere Aufschlüsselung der Umfrageteilnehmenden anhand der Bilanzsumme der Vorsorgeeinrichtung. Der Anteil kleinerer Vorsorgeeinrichtungen (Bilanzsumme kleiner als CHF 1 Mrd.) ist sowohl bei den Sammel- als auch bei den Gemeinschaftseinrichtungen am geringsten. Die Anteile der mittelgrossen (Bilanzsumme zwischen CHF 1 Mrd. und CHF 5 Mrd.) sowie die Anteile der grossen (Bilanzsumme grösser als CHF 5 Mrd.) Einrichtungen sind dagegen sehr ausgewogen. Insgesamt spiegeln die Antworten demzufolge vor allem die Einschätzungen grösserer Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen wider.

Die am häufigsten genutzten Vertriebswege der Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen sind in Abbildung 4 dargestellt.

stellt. Mit einem Anteil von 41.0% (14 der 34 Antworten) nutzen Sammeleinrichtungen sowohl Broker als auch den Direktvertrieb («Beides»), um zusätzliche Anschlüsse zu gewinnen. Dieser Anteil hat gegenüber dem Vorjahr etwas zugenommen. Als wichtigster Einzelvertriebsweg ist weiterhin der Broker angegeben. Mit einem knappen Drittel (32%) ist dieser Kanal deutlich wichtiger als der Direktvertrieb. Diese Ergebnisse bestätigen demnach die starke Rolle der Broker im Vorsorgemarkt. Erklären lässt sich dies zum einen mit der aufwändigen Informationsbeschaffung, um die Angebote der verschiedenen Vorsorgeeinrichtungen überhaupt vergleichbar zu machen. Zum anderen schaffen die Broker einen Nutzen für die betreuten Unternehmen (insbesondere KMU), die die Letzteren ohne die Begleitung einer erfahrenen Drittpartei nicht hätten.

Abbildung 5 bietet einen Überblick der Rechtsform der befragten Vorsorgeeinrichtungen. Mit insgesamt 30 von 34 befragten Einrichtungen haben 88% – und damit die deutliche Mehrheit – angegeben, dass sie als privat-rechtliche Stiftung organisiert sind. Die übrigen Rechtsformen sind in der Umfrage deutlich weniger repräsentiert. Somit entsprechen die Rechtsformen der in der Stichprobe enthaltenden Umfrage-

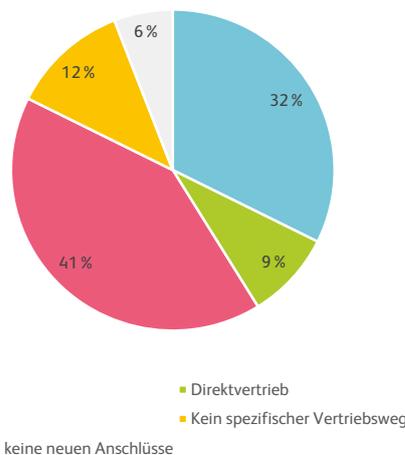


Abbildung 4: Aufschlüsselung der Umfrageteilnehmenden: Vertriebsweg zur Gewinnung neuer Anschlüsse (n=34)

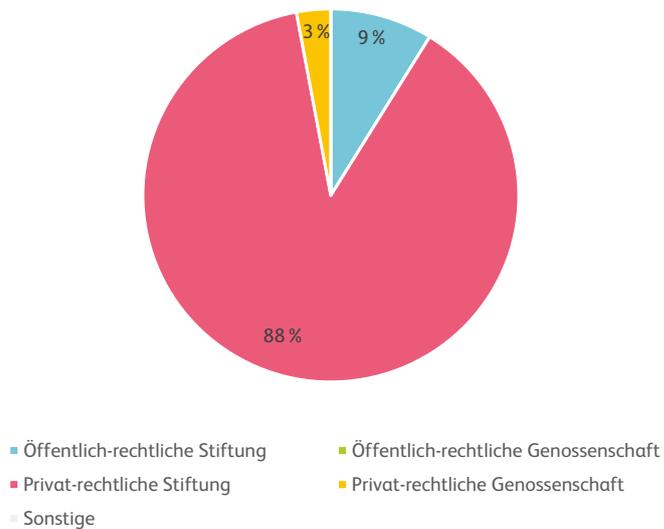


Abbildung 5: Aufschlüsselung der Umfrageteilnehmenden: Rechtsform (n=34)

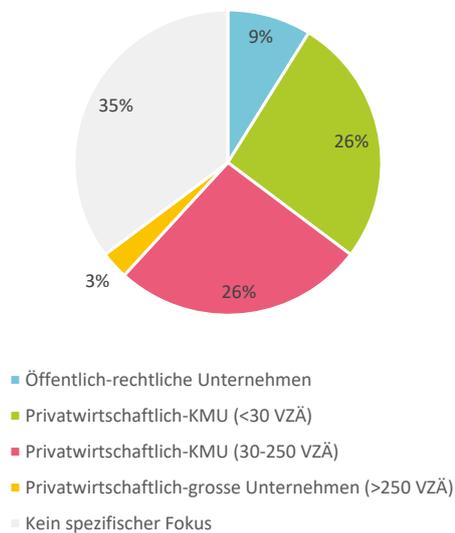


Abbildung 6: Aufschlüsselung der Umfrageteilnehmenden: Kundensegment (n=34)

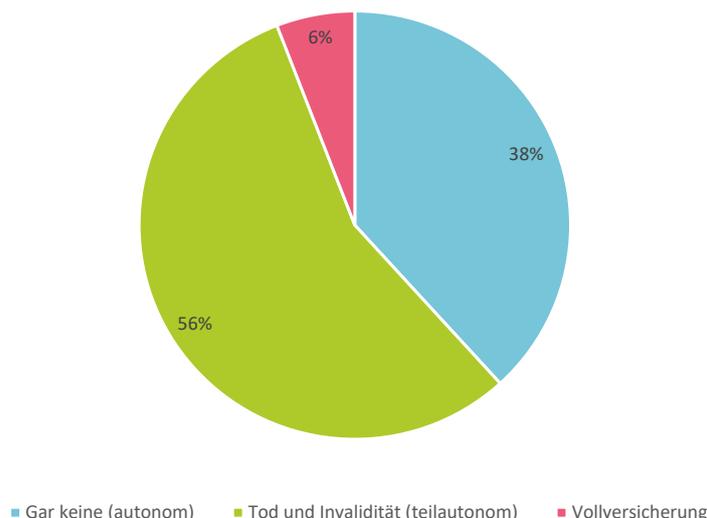


Abbildung 7: Aufschlüsselung der Umfrageteilnehmenden: Art der Rückdeckung (n=34)

teilnehmenden weitgehend den vom BFS erfassten Vorsorgeeinrichtungen (ca. 91 % privat-rechtlich und ca. 9 % öffentlich-rechtlich (BFS, 2023).

Ein weiterer Aspekt in Bezug auf die Stichprobe betrifft das jeweilige Zielkundensegment, auf das sich die teilnehmenden Sammel- und Gemeinschaftsstiftungen fokussieren. Abbildung 6 verdeutlicht, dass mehr als ein Drittel der Umfrageteilnehmenden keinen spezifischen Fokus haben (35 %). Jeweils neun befragte Sammeleinrichtungen haben angegeben, sich auf kleine, privatwirtschaftliche KMU (<30 Vollzeitäquivalente; VZÄ) bzw. auf mittlere privatwirtschaftlichen KMU (30–250 Vollzeitäquivalente; VZÄ) zu konzentrieren. Drei Einrichtungen richten sich gezielt auf öffentlich-rechtliche Unternehmen, während lediglich seitens eines Anbieters die privatwirtschaftlich-grossen Unternehmen als Zielkundensegment genannt wurden. Dass diese grossen Unternehmen (>250 VZÄ) weniger im Fokus von Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen stehen, ist jedoch wenig überraschend. Zum einen dürften die firmeneigenen Vorsorgeeinrichtungen dieser Unternehmen in der Lage sein, die Herausforderungen in der beruflichen Vorsorge einfacher bewältigen zu können. Zum anderen verfügt eine firmeneigene Pensionskasse eines grossen Unternehmens zwangsläufig auch über eine kritische Grösse, sodass sich ein solcher Anschluss bei einigen Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen nur schwer in die bestehende Anschlussstruktur integrieren liesse.

Die letzte Dimension zur Beschreibung der Stichprobe ist die Art der Rückdeckung. Mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmenden (56 %) sind teilautonome Vorsorgeeinrichtungen, die die Risiken Tod und Invalidität rückgedeckt haben (vgl. Abbildung 7). Weitere 13 Einrichtungen (38 %) tragen alle Risiken selber und sind autonom. Zwei Umfrageteilnehmer sind Vollversicherungslösungen. Damit sind die Anteile der Rückdeckungsart nahezu identisch mit der Verteilung, wie sie bei den Vorsorgeeinrichtungen in der Pensionskassenstatistik ausgewiesen ist (BFS, 2023).

1.1. Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen

Im ersten Teil der Umfrage werden die mit verschiedenen Trends verbundenen Herausforderungen für die Vorsorgeeinrichtungen beleuchtet. Die Antwortmöglichkeiten reichten von «1: überhaupt keine Herausforderung» bis hin zu «5: sehr grosse Herausforderung». Ergänzend wurde die Antwortmöglichkeit «weiss nicht» gegeben. Basierend auf den Antwortmöglichkeiten «1» bis «5» wurden anschliessend ein Durchschnittswert für jede Herausforderung ermittelt. Anhand dieser Durchschnittswerte wird in Abbildung 8 erkennbar, dass einer der abgefragten Aspekte mit einem durchschnittlichen Wert von über 4 als grosse bis sehr grosse Herausforderung beurteilt wurde (\bar{x} 4.12). Lediglich zwei Kriterien wurden als gering herausfordernd eingeschätzt (\bar{x} < 2.50). Des Weiteren ist ersichtlich, dass die Mehrheit der abgefragten Herausforderungen von mittlerer Ausprägung ist (\bar{x} 3.50 – \bar{x} 2.50).

Zunahme der Regulierung als grösste Herausforderung

Die zunehmende Konzentration der Vorsorgeeinrichtungen hat dazu geführt, dass immer mehr Versicherte bei Sammel- und Gemeinschaftsunternehmen angeschlossen sind. Dieser gestiegenen Bedeutung der Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen begegnete die Oberaufsichtskommission Berufliche Vorsorge OAK BV in der Vergangenheit mit verschiedenen Weisungen bzw. Mitteilungen (W-01/2021 *Anforderungen an Transparenz und interne Kontrolle für Vorsorgeeinrichtungen im Wettbewerb* oder M-02/2023 *Leistungsverbesserungen bei Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen nach Art. 46 BVV 2*). Wie anhand von Abbildung 8 deutlich wird, erwarten die an der Umfrage teilnehmenden Personen zukünftig weitere Regulierungen seitens des Gesetzgebers und/oder der Aufsichtsbehörde. Mit einem durchschnittlichen Wert von 4.12 Punkten ist dies aus Sicht der befragten Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen die grösste Herausforderung. Keiner der Umfrageteilnehmenden hat die Herausforderung «Zunahme der Regulierung» als irrelevant eingeordnet. Damit ist die Zunahme der Regulierung nach dem Vorjahr

(Ø 2023: 4.22) auch in diesem Jahr an der Spitze der möglichen Herausforderungen. In dieser Einschätzung sind sich sowohl Sammel- als auch Gemeinschaftsstiftungen einig. Mit einem durchschnittlichen Wert von 4.13 Punkten schätzen die Sammeleinrichtungen diesen Aspekt nur unwesentlich herausfordernder ein als die Gemeinschaftsstiftungen mit 4.11 Punkten. Bei beiden Verwaltungsformen wird die Zunahme der Regulierung als grösste Herausforderung betrachtet. Wird anstelle der Verwaltungsform die Grösse der Vorsorgeeinrichtungen als Differenzierungsmerkmal herangezogen (gemessen an der Höhe der Bilanzsumme), zeigt sich ebenfalls, dass die Zunahme der Regulierung für alle Einrichtungen als grosse Herausforderung beurteilt wird. Dieser Aspekt stellt in jeder Grössenkatgorie die grösste Herausforderung dar (vgl. Abbildung 10). Die Zunahme der Regulierung wird zudem unabhängig von der Höhe der Bilanzsumme immer mit einem durchschnittlichen Wert von mindestens 4.00 beurteilt.

Auch Cyber Security bleibt herausfordernd

Die besonders schützenswerten Daten der Versicherten machen Pensionskassen zu einem attraktiven Angriffsziel sogenannter Cyberattacken. Gleichzeitig verlangen Versicherte häufig praktische und einfache Zugangsmöglichkeiten zu ihren Daten über Onlineschnittstellen. Die Umsetzung der Datenschutzanforderungen sowie die Implementierung adäquater Systeme und Massnahmen in Bezug auf die Informationssicherheit stellen daher wesentliche Aspekte des operativen Risikomanagements einer Vorsorgeeinrichtung dar. Aus der Sicht der befragten Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen stellt die Informationssicherheit die zweitgrösste Herausforderung dar (Ø 3.85). Auch in Bezug auf diesen Aspekt zei-

gen sich nur geringe Unterschiede in der Beurteilung, wenn die Einrichtungen nach der Verwaltungsform unterschieden werden. Abbildung 9 verdeutlicht, dass sich die Einschätzungen lediglich um 0.21 Prozentpunkte unterscheiden. In der Wahrnehmung der Gemeinschaftseinrichtungen stellt die Informationssicherheit zudem den zweitwichtigsten Aspekt dar.

Grössere Unterschiede zeigen sich in der Einschätzung, wenn nach der Bilanzsumme der Vorsorgeeinrichtungen unterschieden wird. Für kleine Einrichtungen (Bilanzsumme kleiner als CHF 1 Mrd.) stellt die Informationssicherheit lediglich eine mittlere Herausforderung dar (Ø 3.43). Sie liegt deutlich unter den Einschätzungen der grösseren Pensionskassen und ist in der Beurteilung nur fünftwichtigste Aspekt. Dies erstaunt, da die Kosten für die Implementierung adäquater Sicherheitssysteme gerade für kleinere Einrichtungen von hoher Relevanz sein dürften.

Vertriebskanal mit gemischter Beurteilung

Die grösste Zunahme in der Beurteilung der Herausforderungen ist bei dem Aspekt «Rolle und Einfluss der Broker» festzustellen. In der Einschätzung der Umfrageteilnehmer liegt dieser auf dem dritten Platz (Ø 3.68). Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die eingeschätzte Bedeutung dieser Herausforderung um 0.38 Prozentpunkte erhöht. Die gestiegene Bedeutung zeigt sich auch, wenn der Anteil der Umfrageteilnehmenden betrachtet wird, der die Rolle der Broker als «sehr grosse» Herausforderung beurteilt: während es 2023 noch 9 % waren, sind es im aktuellen Jahr 26 %. Im Gegensatz zum Brokerkanal werden klassische Vertriebswege als «geringe» bis «mittlere» Herausforderung eingestuft (Ø 2.88). Dies ist jedoch nicht überraschend, da lediglich 9 % der Umfrageteilnehmenden an-

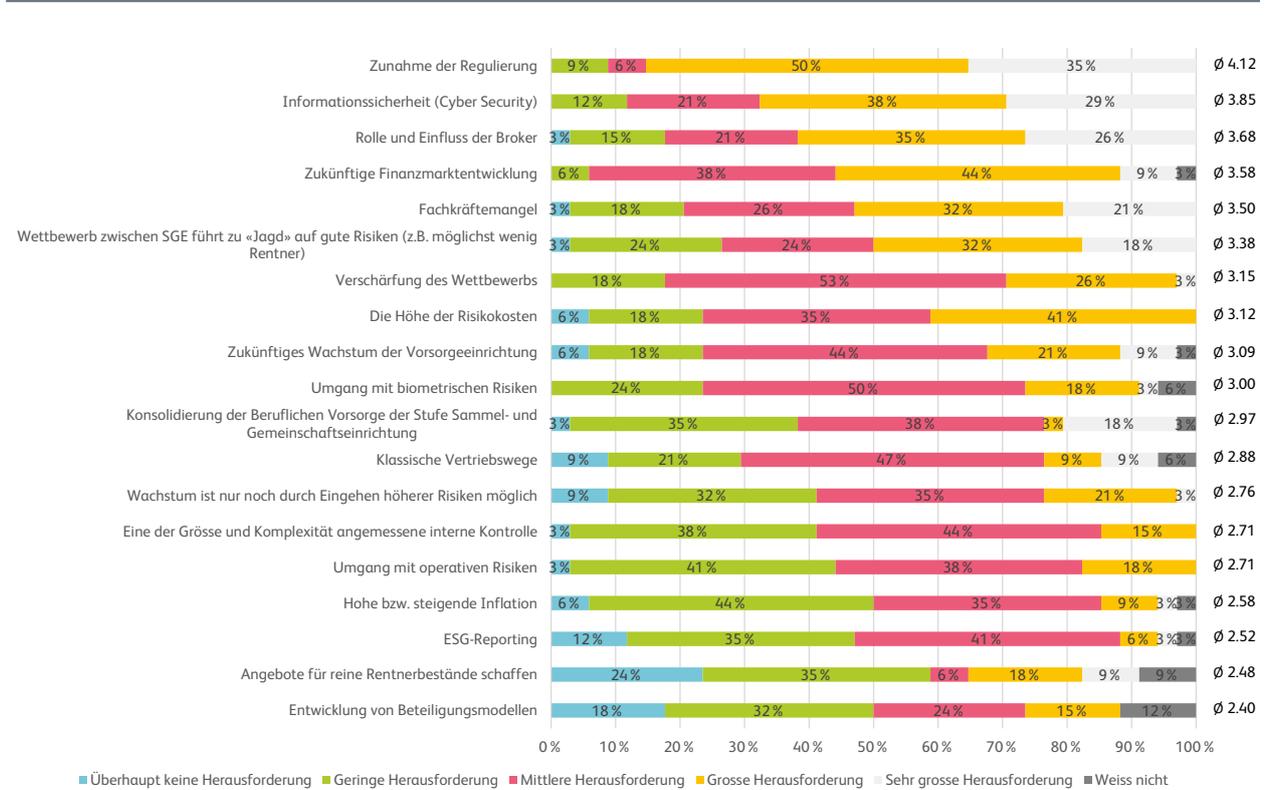


Abbildung 8: Gegenwärtige Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen (n=34)



Abbildung 9: Gegenwärtige Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen, nach Verwaltungsform (n=34)

geben, dass der Direktvertrieb für die der priorisierte Vertriebsweg ist.

Finanzmarktentwicklung bleibt herausfordernd

Die erzielte Anlageperformance ist ein wesentlicher Einflussfaktor für die Verzinsung der Altersguthaben. Sie ist daher auch eines der relevanten Entscheidungskriterien beim Anschluss an eine Sammel- und Gemeinschaftseinrichtung. Es ist daher nicht überraschend, dass die zukünftige Finanzmarktentwicklung erneut eine der grössten Herausforderungen in der Wahrnehmung der Umfrageteilnehmenden ist (Ø 3.58). Diese Einschätzung dürfte zudem auch durch die bestehenden globalen Unsicherheiten (u.a. Ukrainekrieg, Nahostkonflikt, Wahlen in den USA) beeinflusst worden sein.

Fachkräftemangel für SGEs spürbar

Der verbreitet spürbare Fachkräftemangel macht auch vor der Vorsorgebranche nicht halt und dürfte mit ein Grund dafür sein, dass die Anzahl firmeneigener Pensionskassen auch in der Zukunft weiter zurückgehen wird. Mit einem durchschnittlichen Wert von 3.50 Punkten handelt es sich aus Sicht der befragten Vorsorgeunternehmen um eine mittelgrosse bis grosse Herausforderung (vgl. Abbildung 8). Aus Sicht der Sammelstiftungen stellt der Fachkräftemangel die drittgrösste Herausforderung dar.

Wachstum und Wettbewerb nur von mittlerer Relevanz

Die in der vorliegenden Studie befragten Personen vertreten Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen, die sich im Wettbewerb um neue Anschlüsse befinden. Vor diesem Hintergrund

sind die Einschätzungen zu wettbewerbsbezogenen Herausforderungen von besonderem Interesse. In der Umfrage wurden diese Aspekte in zwei Dimensionen berücksichtigt. Zum einen wurden Fragen zur erwarteten allgemeinen Entwicklung des Wettbewerbs gestellt, zum anderen interessierte die Einschätzung des Wachstumspotenzials. Dabei zeigt sich in Abbildung 8, dass der Wettbewerb um solche Anschlüsse als herausfordernder beurteilt wird, die aus einer firmeneigenen Vorsorgelösung stammen. Sowohl der Aspekt, dass der Wettbewerb zu einer «Jagd» auf gute Risiken führt (Ø 3.38) als auch eine allgemeine Verschärfung des Wettbewerbs (Ø 3.15) werden als «mittlere» bis «grosse» Herausforderung beurteilt. Im Vergleich dazu wird eine Konsolidierung auf der Stufe der Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen mit einem durchschnittlichen Wert von 2.97 eingeschätzt. Dies kann als Indiz dafür gedeutet werden, dass die Wettbewerbsintensität zwischen den einzelnen SGE moderat ist.

In Bezug auf das konkrete Wachstum zeigt sich eine ähnliche Beurteilung. Beide abgefragten Aspekte – «Zukünftiges Wachstum» (Ø 3.09) sowie «Wachstum nur noch durch Eingehen höherer Risiken möglich» (Ø 2.76) – werden als «mittlere» Herausforderung eingestuft. Im Vergleich mit dem Vorjahr sind die Einschätzungen zu wettbewerbsbezogenen Herausforderungen stabil. Wie im vergangenen Jahr fällt auf, dass zwar einerseits erwartet wird, dass der Wettbewerb dazu führt, dass vermehrt auf «gute» Risiken fokussiert wird. Andererseits wird für die eigene Vorsorgeeinrichtung erwartet, dass auch ohne das Eingehen höherer Risiken weiteres Wachstum möglich ist. Die Differenz in der Beurteilung dieser beiden Herausforderungen beträgt 0.62 Prozentpunkte.

Operative und biometrische Risiken keine Top-Priorität

Mit einem durchschnittlichen Wert von je 2.71 Punkten wird der Umgang mit operativen Risiken als auch die interne Kontrolle insgesamt als (knapp) mittlere Herausforderung eingestuft. Diese Einschätzung hat sich im Vergleich zum Vorjahr ($\bar{\varnothing}$ 2023: 2.80) nur wenig verringert. Ähnlich ist die Beurteilung für den Umgang mit biometrischen Risiken. Auch diese ist gegenüber dem vergangenen Jahr leicht gesunken und liegt bei durchschnittlich 3.0 – also einer «mittleren» Herausforderung. Allerdings betrachtet rund ein Fünftel (21 %) der Umfrageteilnehmenden diesen Aspekt als «grosse» bis «sehr grosse Herausforderung».

Für die Abdeckung der biometrischen Risiken Tod und Invalidität verrechnen die Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen sogenannte Risikoprämien. Die Höhe der Risikoprämien richtet sich nach den geschätzten Eintrittswahrscheinlichkeiten der jeweiligen Risiken sowie der Zusammensetzung des Versichertenkollektivs. Gleichzeitig ist die Höhe der Risikoprämien ein wichtiges Kriterium, das von Brokern und Unternehmen bei der Wahl der Vorsorgeeinrichtung berücksichtigt wird. Attraktive Risikoprämien können somit einen wichtigen Wettbewerbsvorteil darstellen. Die Höhe der Risikokosten wird von den Umfrageteilnehmenden als weniger herausfordernd eingeschätzt. Abbildung 8 macht deutlich, dass die Bewertung ($\bar{\varnothing}$ 3.12) ein wenig über der «mittleren Herausforderung» liegt. Dieser Wert ist allerdings im Vorjahresvergleich leicht gestiegen (Δ 0.36).

Aus Sicht der Sammeleinrichtungen herausfordernder

Werden die Einschätzungen der zukünftigen Herausforderungen nach der Verwaltungsform der Vorsorgeeinrichtungen unterschieden (vgl. Abbildung 9), zeigt sich, dass die Sammeleinrichtungen die verschiedenen Aspekte als etwas herausfordernder beurteilen als die Gemeinschaftseinrichtungen. Während der durchschnittliche Wert über alle Herausforderungen bei ersteren 3.26 beträgt, ist er bei letzteren 0.32 Prozentpunkte tiefer ($\bar{\varnothing}$ 2.93). Besonders ausgeprägt ist der Unterschied bei folgenden Aspekten: Angebote für Rentnerbestände (Δ 1.07), zukünftiges Wachstum (Δ 0.83), Rolle und Einfluss der Broker (Δ 0.70), Fachkräftemangel (Δ 0.66) sowie der Entwicklung von Beteiligungsmodellen (Δ 0.65). Allerdings muss beim Kriterium der Beteiligungsmodelle berücksichtigt werden, dass hier der Anteil an «Weiss nicht»-Antworten verhältnismässig hoch ist (vgl. Abbildung 8).

Die grösseren Unterschiede bei diesen Einschätzungen deuten darauf hin, dass es zwischen Sammeleinrichtungen und Gemeinschaftseinrichtungen strukturelle Unterschiede gibt. Diese sind wohl in erster Linie auf die unterschiedliche Wettbewerbssituation zurückzuführen. Während bei Sammelstiftungen je nach Ausgestaltung die einzelnen Anschlüsse höhere Freiheitsgrade haben – bis hin zu einer individuellen Anlagestrategie – überwiegt bei Gemeinschaftseinrichtungen das Prinzip der Kollektivität. Aus diesem Grund ist das Potenzial an möglichen Neuanschlüssen bei Sammeleinrichtungen grösser als bei Gemeinschaftseinrichtungen.

Deutlich wird dieser Punkt durch die unterschiedliche Einschätzung der Vertriebswege. Während für die Sammelstiftungen die Rolle und der Einfluss als klar herausfordernd eingeschätzt werden, ist die Beurteilung der klassischen Vertriebswege umgekehrt. Diese stellen aus Sicht der Gemeinschaftseinrichtungen eine (leicht) grössere Herausforderung dar.

Die Aspekte «Zunahme der Regulierung» bzw. «Finanzmarktentwicklung» betreffend beide Verwaltungsformen dem-

gegenüber gleichermassen. Es zeigen sich daher auch nur geringe Unterschiede in der jeweiligen Einschätzung. Die Gemeinschaftseinrichtungen schätzen die zukünftige Finanzmarktentwicklung als etwas herausfordernder ein (Δ 0.08). Die erwartete Regulierung ist bei beiden Verwaltungsformen praktisch identisch (Δ 0.03).

Bilanzsumme kann Unterschiede teilweise erklären

Abbildung 10 zeigt alle Einschätzungen der Umfrageteilnehmenden hinsichtlich der aufgelisteten Herausforderungen in Abhängigkeit von der Grösse der Vorsorgeeinrichtung. Die 13 mittelgrossen Vorsorgeeinrichtungen (dargestellt als grüne Quadrate) haben Bilanzsummen zwischen CHF 1 Mrd. und CHF 5 Mrd., wohingegen die grossen Vorsorgeeinrichtungen (dargestellt als rote Dreiecke) allesamt Bilanzsummen über CHF 5 Mrd. aufweisen. Kleine SGE, mit Bilanzsummen kleiner als CHF 1 Mrd., werden mit hellblauen Punkten abgebildet.²

Es fällt auf, dass zwischen den verschiedenen grossen Vorsorgeeinrichtungen teilweise beträchtliche Unterschiede in der Einschätzung der einzelnen Herausforderungen bestehen. Die grösste Differenz zeigt sich bei der Frage nach Rentnerangeboten. Dies wird von grossen Einrichtungen um nahezu 1 Prozentpunkt herausfordernder eingeschätzt als von kleinen SGE (Δ 0.98). Für die kleinen Vorsorgeeinrichtungen stellen demgegenüber die Aspekte «Rolle und Einfluss der Broker» (Δ 0.71) und «Zukünftiges Wachstum» (Δ 0.64) grössere Herausforderungen dar, als für die grössten Kassen. Diese Unterschiede dürften zum einen auf die bei grösseren Kassen höheren Skaleneffekte und zum anderen auf eine grössere Verhandlungsmacht gegenüber den Vertriebspartnern zurückzuführen sein.

Auf der anderen Seite sind allerdings auch sehr ähnliche Einschätzungen zu finden. Die geringsten Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen zeigen sich bei folgenden Herausforderungen: «Zunahme der Regulierung» (maximaler Unterschied 0.08 Punkte) sowie «Zukünftige Finanzmarktentwicklung» (0.18 Punkte). Diese beiden Herausforderungen betreffen die verschiedenen grossen Vorsorgeeinrichtungen in einem vergleichbaren Ausmass, weshalb die hohe Übereinstimmung nicht überraschend ist.

Überraschend ist hingegen die Gegenüberstellung der Einschätzungen betreffend die Herausforderung «Wettbewerb zwischen SGE führt zu <Jagd> auf gute Risiken». Während aus der Sicht der grossen und kleinen Einrichtungen eine hohe Einigkeit besteht, dass es sich um eine mittlere Herausforderung handelt (Δ 0.14), schätzen die Umfrageteilnehmenden der mittelgrossen SGE diesen Aspekt deutlich herausfordernder ein ($\bar{\varnothing}$ 3.85).



Abbildung 10: Gegenwärtige Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen, nach Grösse (n=34)

1.2. Strategische Differenzierung

An die Herausforderungen schliesst sich die Frage an, mit welcher strategischen Ausrichtung die Vorsorgeeinrichtungen diesen Aspekten begegnen wollen. Die Einschätzungen zu einzelnen vorgegebenen strategischen Zielsetzungen geben einen Hinweis darauf, wie sich die Vorsorgeeinrichtungen im Markt positionieren wollen und damit auch, welche Aspekte aus Sicht eines potenziellen Anschlusses als attraktiv erachtet werden. Abbildung 11 enthält die Einschätzungen der Umfrageteilnehmenden, in welchen Bereichen eine bewusste Differenzierung von anderen SGE als wichtig eingestuft werden. Die Antwortmöglichkeiten reichten von «1: überhaupt nicht wichtig» bis hin zu «5: sehr wichtig» sowie «6: Weiss nicht».

Fokus auf Servicequalität

Wie Abbildung 11 verdeutlicht, ist aus Sicht der befragten Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen die Servicequalität von grösster Relevanz für die Differenzierung einer Vorsorgeeinrichtung im Wettbewerb. Mit einem durchschnittlichen Wert von 4.72 Punkten ist dieser Aspekt für potenzielle Anschlüsse demnach «wichtig» bis «sehr wichtig». Zwei Drittel (69%) aller Befragten sind sogar der Meinung, dass die Servicequalität das wichtigste der angegebenen Differenzierungsmerkmale ist. Etwas überraschend ist hingegen, dass gerade bei diesem Aspekt der grösste Anteil der Umfrageteilnehmenden die Antwortmöglichkeit «Weiss nicht» gewählt haben (11%).

Werden die Einrichtungen im Wettbewerb nach ihrer Verwaltungsform (vgl. Abbildung 12) oder nach ihrer Grösse un-

terschieden, zeigen sich sehr ähnliche Beurteilungswerte. Sowohl für die Teilnehmenden der Gemeinschaftseinrichtungen (Ø 4.78) als auch jene der Sammeleinrichtungen (Ø 4.64) kann sich mit einer sehr guten Servicequalität am erfolgreichsten von der Konkurrenz unterschieden werden. Und auch von der an der Bilanzsumme gemessenen Grösse der SGE (vgl. Abbildung 13) ist die hohe Einschätzung der Qualität der Dienstleistungen unabhängig. Da die Servicequalität zu einem grossen Teil autonom durch die jeweilige Vorsorgeeinrichtung bestimmt wird, liegt hier ein möglicher Ansatzpunkt, um zukünftiges Wachstum zu erzielen.

Performance und Verzinsung wichtig bis sehr wichtig

Weniger unabhängig lassen sich die Anlageperformance und die Verzinsung durch die SGE steuern. Während die Anlageperformance zu einem hohen Anteil von der exogenen Entwicklung der Finanz- und Kapitalmärkte abhängt, ist sie gleichzeitig erforderlich, um die Vorsorgeguthaben überdurchschnittlich verzinsen zu können. Gleichwohl sind diese beiden Aspekte in der Einschätzung der Umfrageteilnehmenden von Wichtigkeit: die Anlageperformance (Ø 4.30) liegt auf dem zweiten Platz und die Verzinsung (Ø 4.24) auf dem vierten Platz in der Einschätzung der Vorsorgeeinrichtungen. In Bezug auf die Verzinsung zeigt sich darüber hinaus die grösste Übereinstimmung (Δ 0.04), wenn nach der Verwaltungsform unterschieden wird (vgl. Abbildung 12).

Auffällig ist hingegen, dass es zwischen grossen und kleinen Vorsorgeeinrichtungen einen deutlicheren Unterschied in der Einschätzung der Verzinsung gibt. Wie Abbildung 13 zeigt, ist diese zwar auch für kleinere SGE (Bilanzsumme kleiner als CHF 1 Mrd.) von Wichtigkeit (Ø 4.00). Aus Sicht der Kassen mit

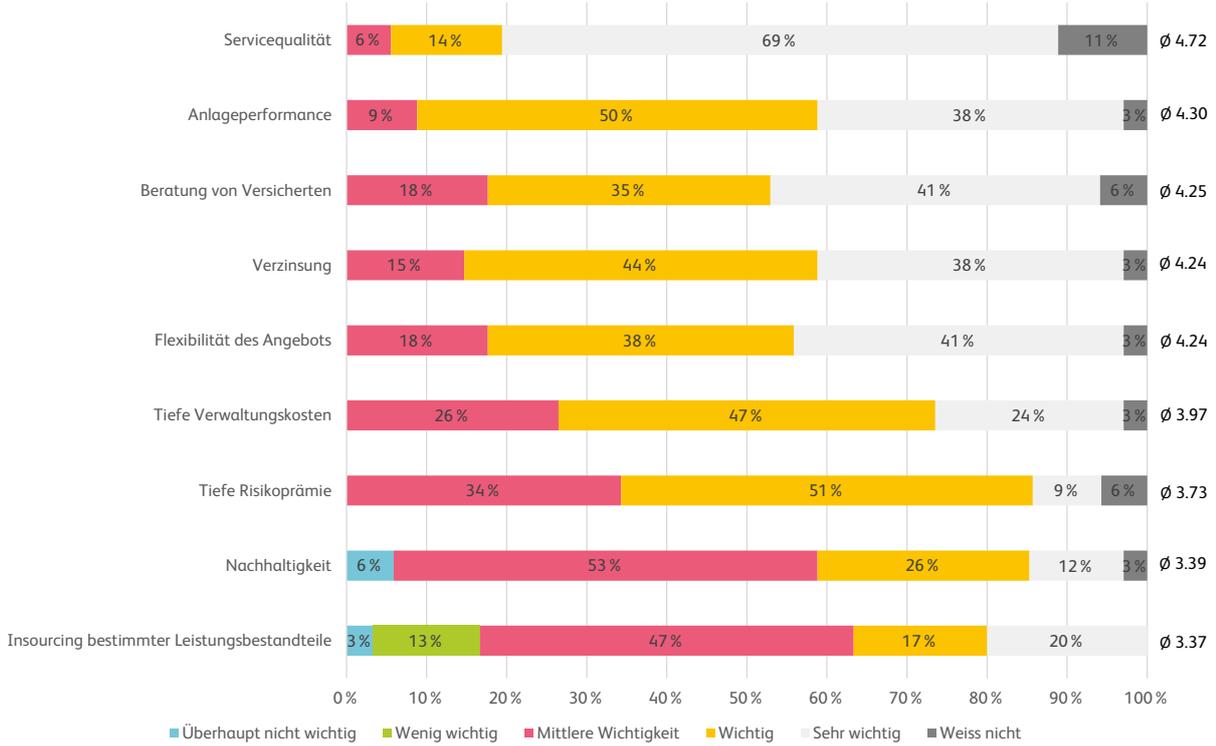


Abbildung 11: Strategische Differenzierung: Einschätzung der Vorsorgeeinrichtungen (n=34)

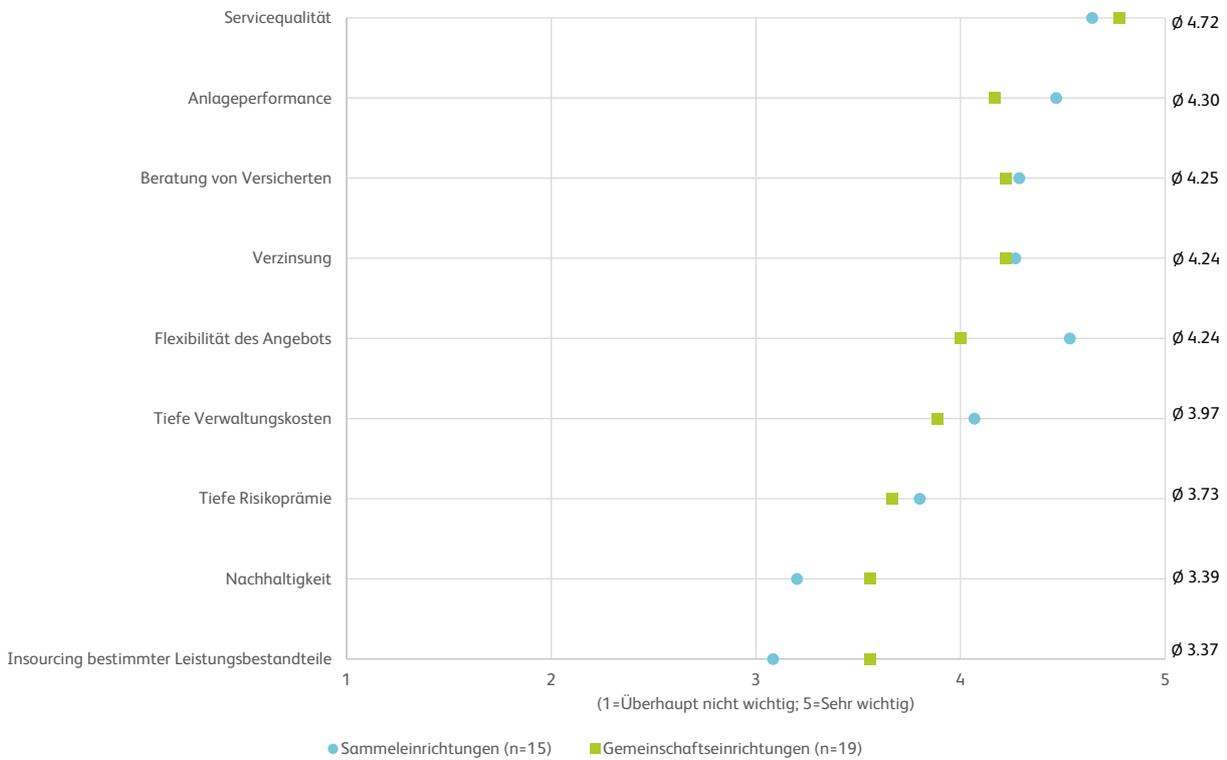


Abbildung 12: Strategische Differenzierung: Einschätzungen der Vorsorgeeinrichtungen, nach Verwaltungsform (n=34)

einer Bilanzsumme grösser als CHF 5 Mrd. ist die Verzinsung jedoch fast einen halben Prozentpunkt (Δ 0.46) wichtiger, um sich von anderen Einrichtungen zu differenzieren.

Differenzierung mit Beratung und Angebotsflexibilität

Seit längerem zeichnen sich in der Gesellschaft verschiedene tiefgreifende Veränderungen ab. Einer dieser sogenannten Megatrends ist die Individualisierung der Gesellschaft. Vermehrte Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse bei gleichzeitiger beruflicher Tätigkeit beider Lebenspartner, häufigere Auszeiten von der beruflichen Tätigkeit, aber auch unterschiedliche Ein- und Austrittszeitpunkte bezüglich des Erwerbsprozesses sind Beispiele dafür. Verschiedene Sammeleinrichtungen reagieren auf diese Veränderungen mit zusätzlichen Wahlmöglichkeiten für die Versicherten (z.B. bei Anwartschaften).

Damit die Versicherten aus den zur Verfügung stehenden Wahlmöglichkeiten die für sie beste (passendste) Variante auswählen, ist ein hohes Mass an Informiertheit notwendig. Damit bietet sich gleichzeitig für die Vorsorgeeinrichtungen die Chance, sich mit einem fundierten und umfassenden Beratungsangebot von ihren Wettbewerbern zu unterscheiden. Tatsächlich ist die «Beratung von Versicherten» für die Umfrageteilnehmenden das – wenn auch nur knapp – drittwichtigste Differenzierungsmerkmal (\bar{x} 4.25). Mit einer Einschätzung von durchschnittlich 4.24 Punkten ist die Flexibilität des eigenen Angebots nur unwesentlich weniger wichtig (vgl. Abbildung 11).

Mit einer Differenz von lediglich 0.06 Punkten liegen die Einschätzungen der Sammeleinrichtungen fast deckungsgleich bei denjenigen der Gemeinschaftseinrichtungen (vgl. Abbildung 12). Eine deutlich geringere Übereinstimmung besteht

dagegen beim Argument «Flexibilität des Angebots» (Δ 0.53). Verglichen mit den anderen zur Auswahl gestellten Differenzmerkmalen zeigt sich hier der grösste Unterschied. Für die Sammelstiftungen stellen Wahlmöglichkeiten mit einem durchschnittlichen Wert von 4.53 sogar das zweitwichtigste Unterscheidungsmerkmal dar. Dass dies bei den Gemeinschaftseinrichtungen nicht der Fall ist – bei ihnen handelt es sich nur um das fünftwichtigste Merkmal – ist allerdings nicht sehr überraschend, da bei dieser Verwaltungsform viele wichtige Parameter für alle Anschlüsse identisch sind.

Von untergeordneter Bedeutung für die Einschätzung der in diesem Abschnitt beschriebenen Unterscheidungsmerkmale ist die Grösse der Vorsorgeeinrichtung. Mit einer maximalen Differenz von 0.15 Punkten bzw. 0.18 Punkten liegen die verschieden grossen Einrichtungen nahe beieinander (vgl. Abbildung 13).

Auf Effizienz und angemessene Risikokosten achten

Auch wenn die Verwaltungskosten – und insbesondere die Vermögensverwaltungskosten – in der medialen Berichterstattung häufig als viel zu hoch beschrieben werden, gehören tiefe Verwaltungskosten nach der Meinung der Umfrageteilnehmenden nicht zu den wichtigsten der angegebenen Differenzierungsmerkmale. Wie Abbildung 11 zeigt, ist eine kosteneffiziente Verwaltung aber auch nicht unwichtig. Immerhin liegt die durchschnittliche Beurteilung lediglich knapp unter 4.0 (\bar{x} 3.97). In dieser Einschätzung sind sich insbesondere mittelgrosse und grosse Vorsorgeeinrichtungen einig (vgl. Abbildung 13). Dass die teilgenommenen Vorsorgeeinrichtungen diesen Aspekt nicht zu den wichtigeren Merkmalen zählen, lässt den Schluss zu, dass die potenziellen Anschlüsse zwar

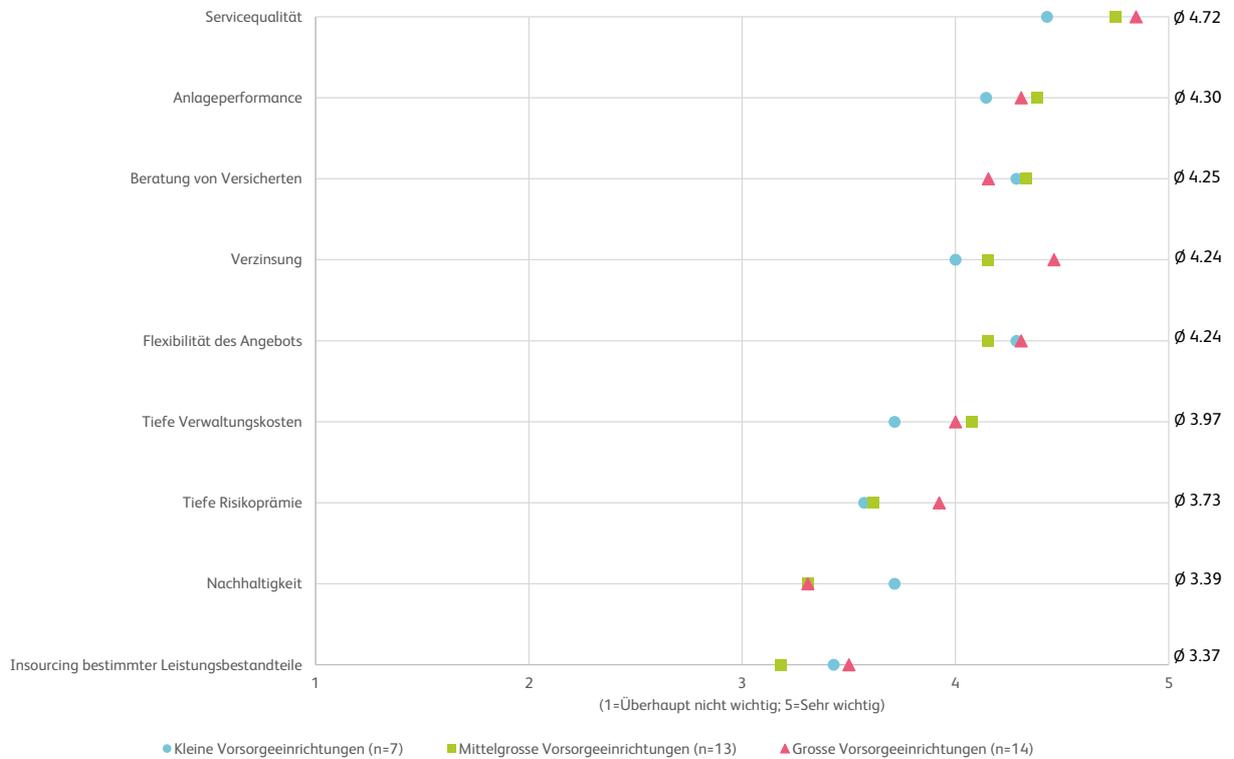


Abbildung 13: Strategische Differenzierung: Einschätzungen der Vorsorgeeinrichtungen, nach Grösse (n=34)

auf die Höhe der Verwaltungskosten achten, gleichzeitig aber nicht mehr viel Einsparpotenzial gesehen wird.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Risikoprämien, auch wenn die Einschätzung 0.24 Punkte unter derjenigen der Verwaltungskosten liegt. Mit einem durchschnittlichen Wert von 3.73 Punkten, wird auch «tiefen Risikokosten» attestiert, ein wichtiges Differenzierungsmerkmal zu sein. Beide Verwaltungsformen sind diesbezüglich im Durchschnitt derselben Meinung. Hinsichtlich der Bilanzsumme ist die Höhe der Risikokosten vor allem für die grossen Vorsorgeeinrichtungen grösserer Wichtigkeit. Mit einem Wert von nur wenig unter 4.0 (\bar{x} 3.92), liegt die Einschätzung erkennbar über derjenigen der kleinen und mittelgrossen Pensionskassen (vgl. Abbildung 13).

Nachhaltigkeit oder Insourcing bietet weniger Potenzial

Das Thema «Nachhaltigkeit» hat im Vergleich zum Vorjahr (weiter) an Bedeutung für eine erfolgreiche Differenzierung verloren. Gemäss Abbildung 11 ist dieser Aspekt von mittlerer Wichtigkeit, um sich von den Wettbewerbern zu unterscheiden (\bar{x} 3.39). Ähnlich ist die Einschätzung auch bei der Frage, ob sich mit dem Insourcing bestimmter Leistungsbestandteile erfolgreicher auf dem Markt positioniert werden kann. Mit einem Wert von durchschnittlich 3.37 ist die Einschätzung nur unwesentlich tiefer als bei der «Nachhaltigkeit». Abbildung 11 macht zudem deutlich, dass diese beiden strategischen Unterscheidungsmerkmale von einigen Vorsorgeeinrichtungen als «Wenig wichtig» (Insourcing) oder sogar «Überhaupt nicht wichtig» (Nachhaltigkeit) eingestuft werden.

Die Unterscheidung der Vorsorgeeinrichtungen nach ihrer Verwaltungsform zeigt allerdings, dass es in erster Linie die Sammelstiftungen sind, die diesen beiden Aspekten geringere Relevanz zuordnen (Δ -0.47 bzw. Δ -0.36).

Zusammenschluss mit anderen SGE als Ziel?

In Abbildung 8 wird ersichtlich, dass eine Konsolidierung auf der Stufe der SGE gegenwärtig als «mittlere Herausforderung» eingestuft wird. Vor diesem Hintergrund wurde im Themenbereich der strategischen Differenzierung abschliessend die Frage gestellt, ob ein möglicher Zusammenschluss mit einer SGE strategisch opportun ist. Abbildung 14 bestätigt jedoch, dass es sich dabei aus Sicht der befragten Vorsorgeeinrichtungen nicht um ein Strategieziel handelt. Für lediglich 12 % der

Umfrageteilnehmenden stellt dies eine «wichtige» oder «sehr wichtige» Option dar. Der beachtlich hohe »neutral«-Anteil (38 %) deutet jedoch darauf hin, dass eine Konsolidierung im Markt der SGE durchaus in die strategischen Diskussionen einfließen sollte.

1.3. Fokus: Wachstum und Konsolidierung

Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie stehen Vorsorgeeinrichtungen, die sich im Wettbewerb um weitere Anschlüsse befinden. Wachstum kann eine Vorsorgeeinrichtung erreichen, wenn sie entweder Anschlüsse aus bisherigen firmeneigenen Lösungen gewinnt oder indem sie (oder der Broker) Anschlüsse zu einem Wechsel von einer anderen Sammeleinrichtung überzeugt. Vor diesem Hintergrund leitet sich einerseits die Frage ab, wodurch das Wachstum bei den SGE gekennzeichnet ist. Zum anderen soll der Frage nachgegangen werden, wie die zukünftigen Auswirkungen einer weiteren Konsolidierung in der beruflichen Vorsorge beurteilt werden.

Wachstumsziele werden weitgehend erreicht

Rund vier von fünf der Umfrageteilnehmenden (79 %) verfolgen ein explizites Wachstumsziel (vgl. Abbildung 15). Gut die Hälfte von diesen (41 % aller Umfrageteilnehmenden) haben ihr Ziel vollständig erreicht. Lediglich 12 % der Vorsorgeeinrichtungen geben an, dass sie ihre Wachstumsziele verfehlt haben.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Vorsorgeeinrichtungen strebt ein durchschnittliches Wachstum in Bezug auf die Anzahl Versicherte von mehr als 4 % pro Jahr an. Wie die Abbildungen 16 und 17 deutlich machen, unterscheiden sich die Wachstumsziele nicht bedeutend, wenn nach der Verwaltungsform oder der Grösse der Vorsorgeeinrichtungen unterschieden wird. Sammeleinrichtungen scheinen gegenüber Gemeinschaftseinrichtungen etwas ambitioniertere Vorgaben zu haben. Dasselbe trifft auf kleine Vorsorgeeinrichtungen zu. Bei der Interpretation der Antworten muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Frage nach den Wachstumszielen von deutlich weniger Umfrageteilnehmenden beantwortet wurde.

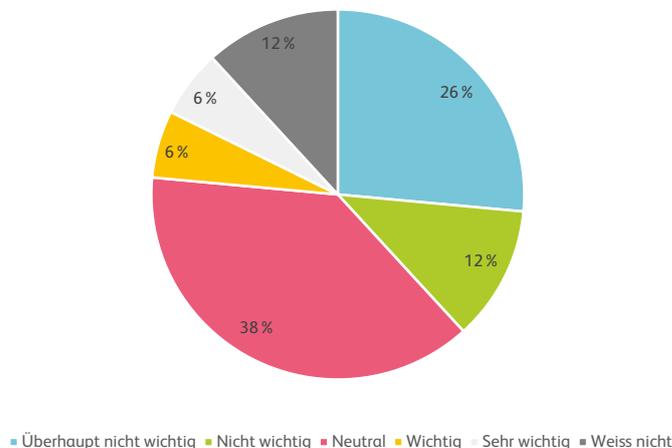


Abbildung 14: Zusammenschluss mit anderer SGE (n=34)

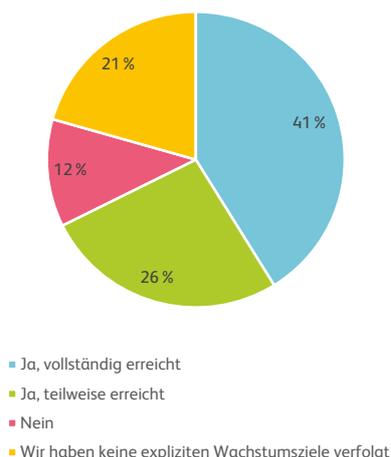


Abbildung 15: Erreichungsgrad der Wachstumsziele (n=34)

Anschlüsse kommen seltener von firmeneigenen Kassen

An die Zielsetzungen für zukünftiges Wachstum schliesst sich die Frage an, woher dieses Wachstum bzw. konkret die Anschlüsse stammen. Gefragt wurde, ob neue Anschlüsse von firmeneigenen Einrichtungen, von anderen teilautonomen SGE (einer Versicherung oder unabhängig) oder von einer Vollversicherung gewonnen werden. Die Antwortmöglichkeiten reichten von «1: Nie» bis hin zu «5: Ausschliesslich». Ergänzend wurde wiederum die Antwortmöglichkeit «weiss nicht» gegeben.

In der Beurteilung der Umfrageteilnehmenden gelingt das Wachstum vorrangig durch den Gewinn neuer Anschlüsse von anderen versicherungsnahen SGE sowie von Vollversicherungen (vgl. Abbildung 18). Etwas weniger als die Hälfte (44 %) der befragten Vorsorgeeinrichtungen gewinnen «Oft» oder «Ausschliesslich» neue Anschlüsse von solchen Wettbewerbern. Vor dem Hintergrund der sinkenden Anzahl an Pensionskassen ist hingegen überraschend, dass firmeneigene Kassen deutlich weniger häufig die Quelle für neue Anschlüsse sind. Der durchschnittliche Wert von 2.53 liegt deutlich tiefer als derjenige der anderen Kategorien. Konkret geben 39 % der Teilnehmenden an, dass «Nie» bis «Selten» firmeneigene Vorsorgeeinrichtungen als neue Anschlüsse gewonnen werden.

Ein Blick auf Abbildung 19 macht deutlich, dass es insbesondere die Gemeinschaftseinrichtungen sind, die markant seltener durch den Anschluss firmeneigener Einrichtungen wach-

sen. Ebenso zeigt sich, dass für Gemeinschaftseinrichtungen die Vollversicherungen viel wichtiger für den Gewinn neuer Anschlüsse sind. Schliesslich fällt insgesamt auf, dass die Beurteilungen der Sammeleinrichtungen in Bezug auf die einzelnen Aspekte viel ausgewogener als bei den Gemeinschaftseinrichtungen ausfallen.

Werden die Vorsorgeeinrichtungen erneut nach ihrer Grösse unterteilt, zeigen sich Unterschiede in Bezug auf die Relevanz für neue Anschlüsse, wenn die Anschlüsse von Vollversicherungen oder von firmeneigenen Vorsorgeeinrichtungen stammen (vgl. Abbildung 20). Für kleine Einrichtungen stammen Neuan-schlüsse wesentlich seltener von diesen beiden Kategorien.

SGE verlieren selten Anschlüsse

In Abbildung 8 wurde deutlich, dass die Vorsorgeeinrichtungen eine mögliche Konsolidierung auf der Stufe SGE als mittlere Herausforderung wahrnehmen. Im Folgenden wird untersucht, an wen die SGE Anschlüsse verlieren. Dabei zeigt sich, dass der Verlust eines Anschlusses selten vorkommt (vgl. Abbildung 21). Am ehesten erfolgt dieser zu einer teilautonomen unabhängigen SGE (Ø: 2.81). Aber selbst zu diesem Wettbewerber gehen nach Einschätzung von knapp 36 % der Umfrageteilnehmenden «Selten» bis «Nie» Anschlüsse verloren.

Die verhältnismässig hohen Wachstumsziele bei gleichzeitiger hoher Zielerreichung sowie das seltene Verlieren von An-

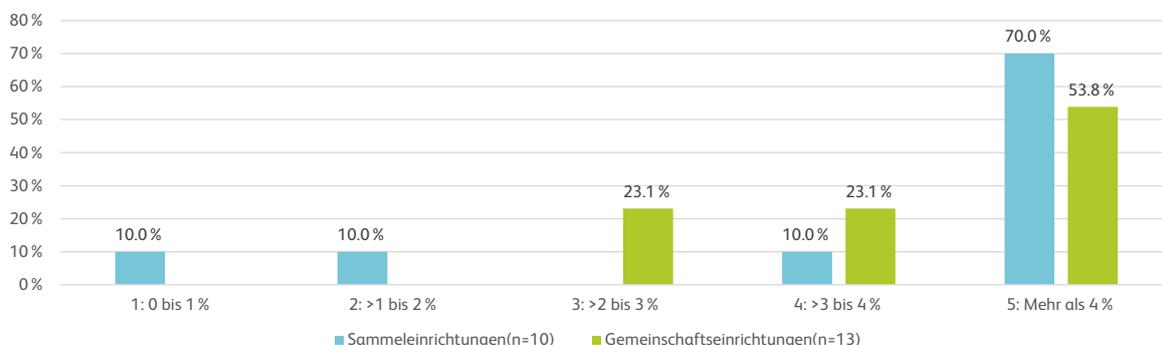


Abbildung 16: Wachstumsziele: Anzahl Versicherte, nach Verwaltungsform (n=23)

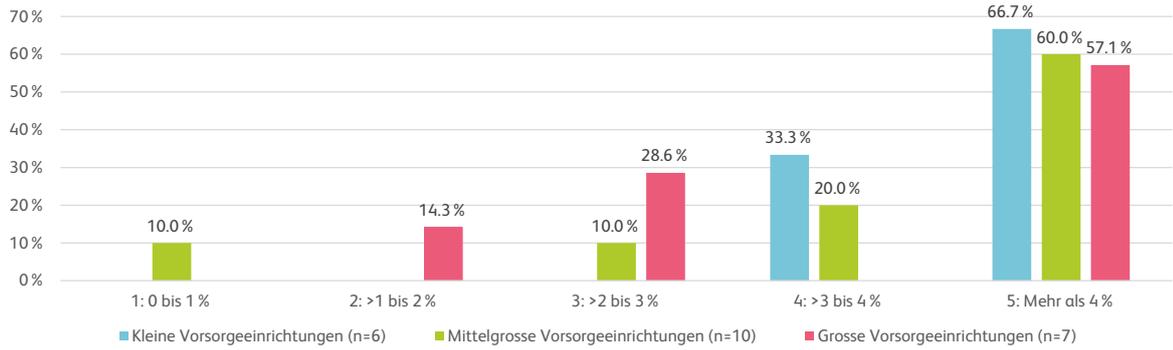


Abbildung 17: Wachstumsziele: Anzahl Versicherte, nach Grösse (n=23)

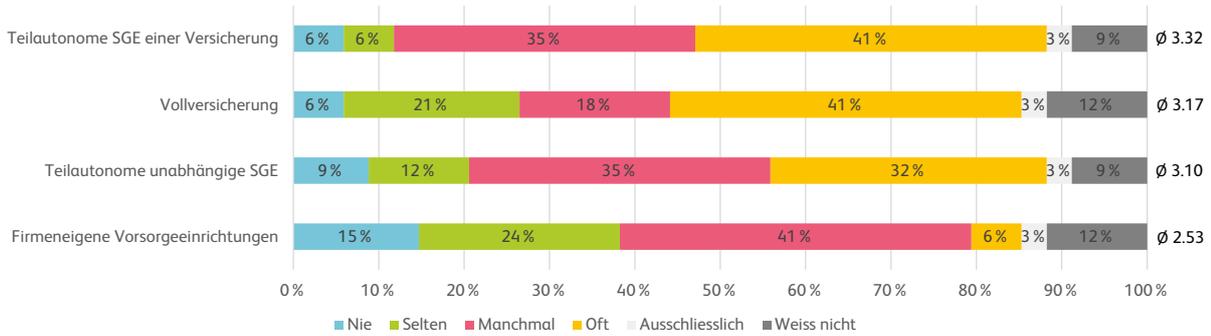


Abbildung 18: Wachstum: Woher stammen Neuanschlüsse?, Total (n=34)

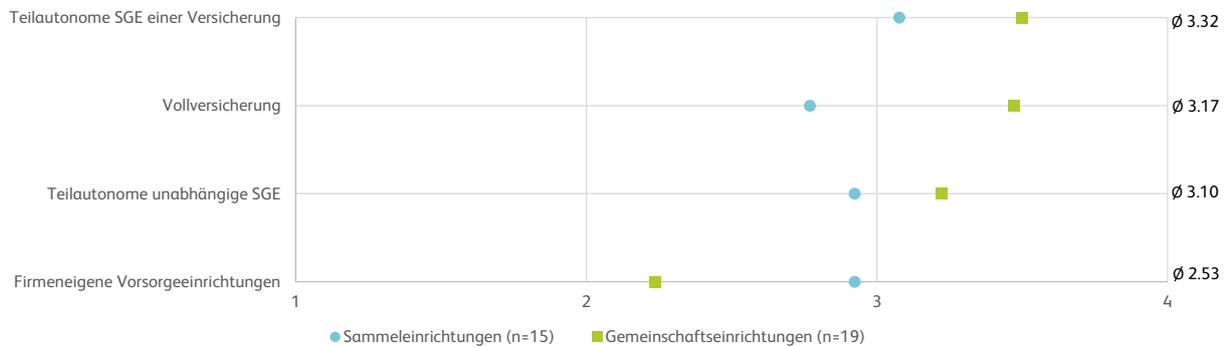


Abbildung 19: Wachstum: Woher stammen Neuanschlüsse?, nach Verwaltungsform (n=34)

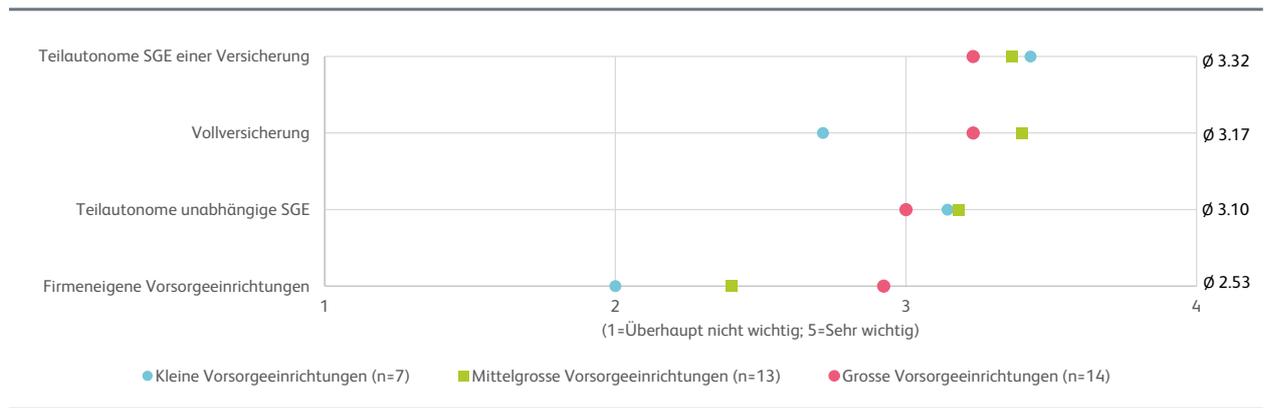


Abbildung 20: Wachstum: Woher stammen Neuanschlüsse?, nach Grösse (n=34)

schlüssen an Wettbewerber bestätigen die bereits geäusserte Wahrnehmung, dass die Intensität des Wettbewerbs zwischen den einzelnen SGE eher moderat ist.

Professionalisierung und Skaleneffekte als Chance

Die Konsolidierung in der beruflichen Vorsorge wird in den kommenden Jahren voranschreiten. Damit wird die Bedeutung der Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen – gemessen an der Anzahl Destinatäre und an den verwalteten Vermögen – weiter steigen. Die Umfrageteilnehmenden wurde deshalb gefragt, ob sie verschiedene Folgen der Konsolidierung eher als Chance oder als Risiko für ihre eigene SGE wahrnehmen. Die Skala belief sich von «1: Hohes Risiko» über «3: Neutral» bis hin zu «5: Hohe Chance» sowie «6: Weiss nicht».

Aus Versicherungssicht erfreulich ist die Feststellung, dass 38 % der Befragten in der steigenden Professionalisierung eine hohe Chance sehen (vgl. Abbildung 22). Beachtlich ist jedoch auch, dass dies lediglich 9 % als niedriges Risiko und sogar niemand als hohes Risiko einschätzt. Es ist zu befürchten, dass die diesbezüglichen Auswirkungen auf die eigene Vorsorgeeinrichtung teilweise unterschätzt werden. Ein Blick auf Abbildung 23 offenbart, dass es die Vertreter der kleinen Pensionskassen (Bilanzsumme kleiner CHF 1 Mrd.) sind, die sich durch eine Professionalisierung weniger Chancen ausrechnen. Dies ist insofern weniger erstaunlich, als für diese Kassen der Zugang zu qualifizierterem Personal schwieriger ist und die relativen Kosten höher sind.

Ebenso positiv zu bewerten ist der Umstand, dass die in der Umfrage vertretenen Teilnehmer zu einem hohen Anteil von einer positiven Wirkung steigender Skaleneffekte ausgehen. Ganze 64 % der Befragten sehen in Skaleneffekten eine geringe bis hohe Chance für ihre SGE. In dieser Einschätzung besteht unter den Vorsorgeeinrichtungen eine hohe Einigkeit – sowohl was die jeweilige Verwaltungsform (Abbildung 23) als auch die jeweilige Grösse (Abbildung 24) betrifft.

Eine steigende Bedeutung der SGE geht auch mit einer zunehmenden Verantwortung sowie einem höheren politischen Gewicht einher. Ob es lohnenswert ist, aufgrund der grösseren Bedeutung vermehrt Einfluss auf die Politik zu nehmen, wird durch die Umfrageteilnehmenden nicht eindeutig beantwortet (Ø: 3.10). Am ehesten sind die grossen Vorsorgeeinrichtungen (Ø: 3.42) von einer positiven Wirkung der politischen Einflussnahme überzeugt. Demgegenüber sehen 21 % der Befragten durch eine politische Einflussnahme sogar ein niedriges bis hohes Risiko für ihre Einrichtung.

Am wenigsten als Chance für ihre SGE werden durch die Umfrageteilnehmenden weitere gesetzliche Regulierungen – bedingt durch die Konsolidierung – gesehen. Mit einer durchschnittlichen Einschätzung von 2.75 Punkten tendiert die erwartete Wirkung sogar in den Risikobereich (vgl. Abbildung 22). Werden die Einrichtungen nach ihrer Verwaltungsform unterschieden, zeigt sich eine nahezu identische Beurteilung (Ø: 2.73 vs. Ø: 2.76). Durch eine intensivere Einflussnahme auf politische und regulatorische Entscheidungen, z.B. durch die regelmässige Teilnahme an Vernehmlassungsprozessen, aber auch durch vermehrte öffentliche Stellungnahmen und die För-

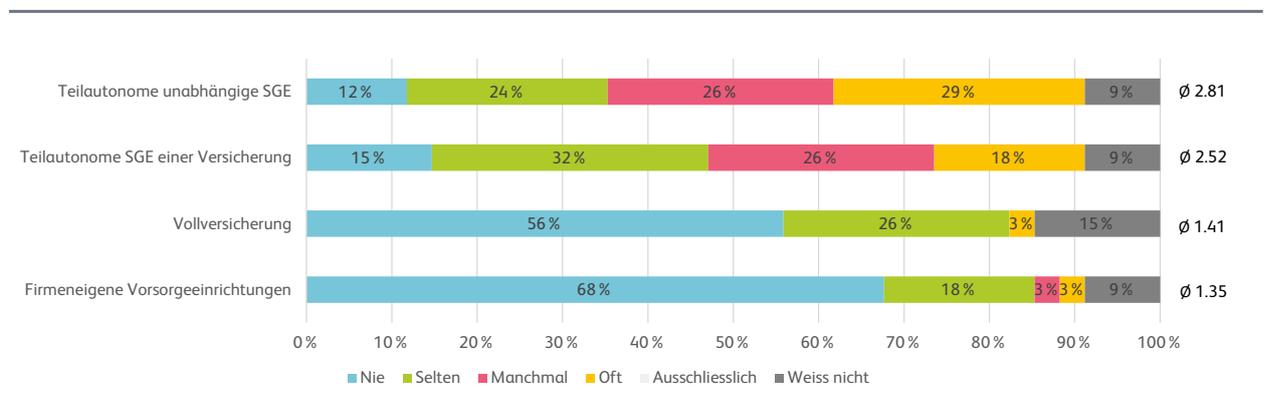


Abbildung 21: Wachstum: Wohin gehen Anschlüsse verloren?, Total (n=34)

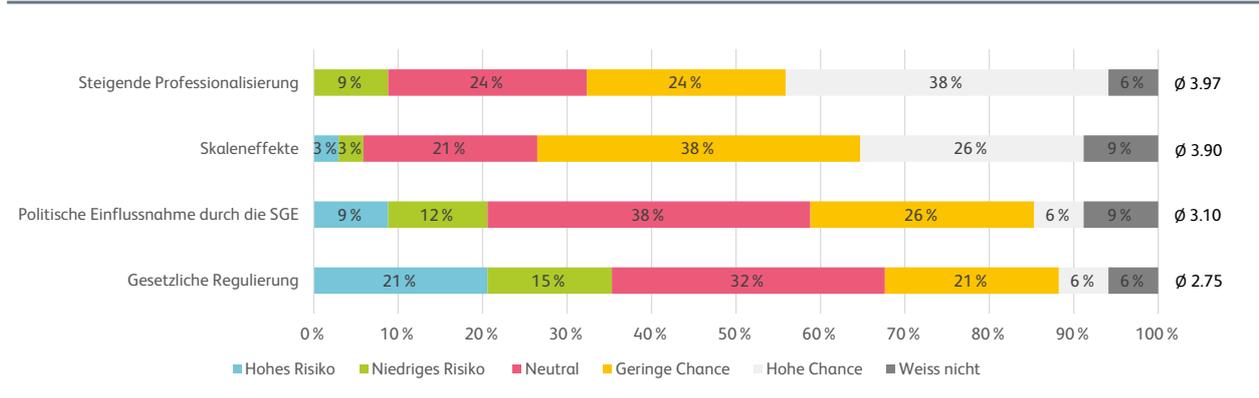


Abbildung 22: Konsolidierung: Einschätzung von Chancen und Risiken, Total (n=34)

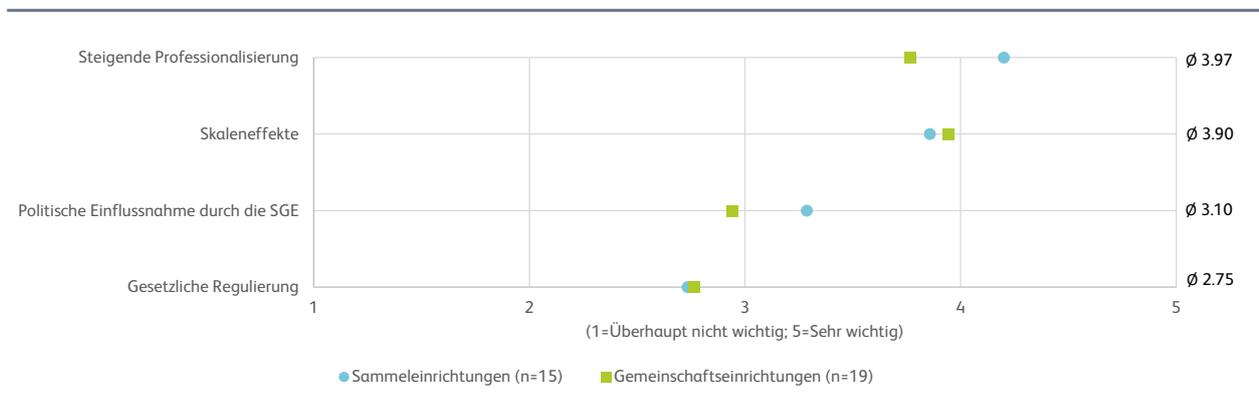


Abbildung 23: Konsolidierung: Einschätzung von Chancen und Risiken, nach Verwaltungsform (n=34)

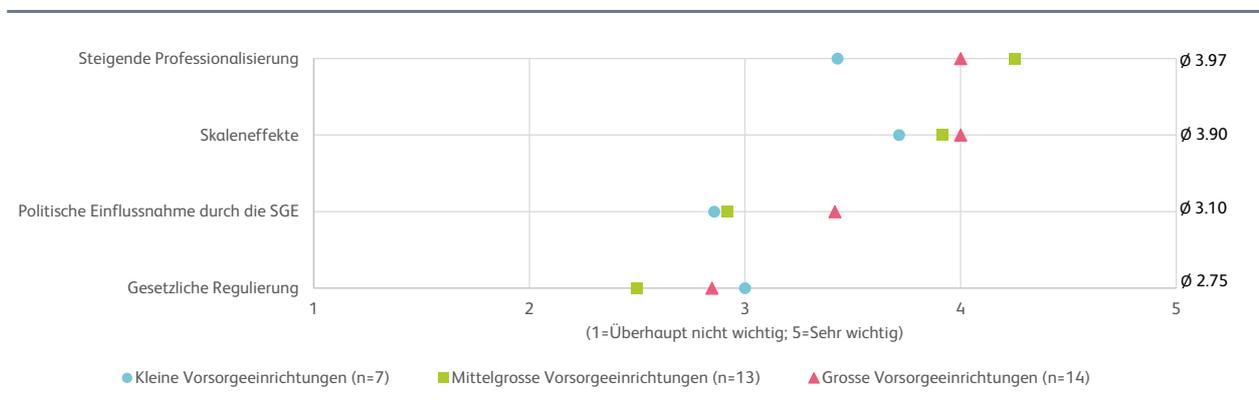


Abbildung 24: Konsolidierung: Einschätzung von Chancen und Risiken, nach Grösse (n=34)

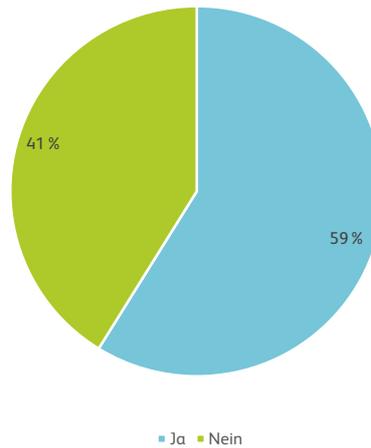


Abbildung 25: Übernahme von Altersrentenbeständen (n=34)

derung der Transparenz innerhalb der Branche der Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen liesse sich befürchtete negative Auswirkungen zukünftiger Regulierungen teilweise vermeiden. Der Verband für Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen «inter-pension» hat in dieser Beziehung in der Vergangenheit einige Schritte unternommen.

1.4. Fokus: Rentenbestände

Wegen der fehlenden Möglichkeit, den Rentenumwandlungssatz im obligatorischen Bereich durch die Vorsorgeeinrichtungen an die zunehmende Lebenserwartung ihrer Destinatäre anpassen zu können, gelten – ökonomisch nicht ausfinanzierte – Rentenbestände als «schlechte» Risiken. Abbildung 8 zeigte auf, dass die Vermeidung solcher «schlechten» Risiken als mittlere bis grosse Herausforderung beurteilt wird. Aus der Sicht der Vorsorgeeinrichtung ist dieses Verhalten nachvollziehbar. Es ist auch im Interesse der bereits bestehenden Destinatäre, dass durch den Neuanschluss ökonomisch nicht ausfinanzierter Rentenbestände das Vorsorgekapital nicht verwässert wird. Für potenzielle Neuanschlüsse kann es jedoch zum Pro-

blem werden, wenn sich aufgrund eines hohen Rentenbestandes keine SGE findet, den Versichertenbestand zu übernehmen. Im Folgenden soll der Umgang mit Rentenbeständen deshalb detaillierter analysiert werden.

Die Entwicklung, Altersrentenbestände nicht zu übernehmen, ist in der Branche deutlich erkennbar. Gemäss Abbildung 25 lehnen 41 % der befragten Vorsorgeeinrichtungen die Übernahme von solchen Beständen ab. Auch wenn mehr als die Hälfte weiterhin offen für Altersrentner ist, ist dies für anschlussuchende Versichertenbestände ein deutlicher Nachteil bei anstehenden Anschlussverhandlungen.

Für deutlich mehr als ein Drittel der Umfrageteilnehmenden (38 %, vgl. Abb. 26) stellen Altersrentenbestände ein mittleres bis grosses Hindernis für die Entwicklung ihrer Vorsorgeeinrichtung dar. Lediglich 21 % sehen in Altersrentenbeständen keine Behinderung des Wachstums. Eine Unterscheidung der befragten Vorsorgeeinrichtung nach ihrer Verwaltungsform zeigt, dass in erster Linie Gemeinschaftseinrichtungen ihr Entwicklungspotenzial durch Altersbestände beeinträchtigt sehen (vgl. Abb. 27).

Ein Grund für die unterschiedliche Einschätzung der beiden Verwaltungsformen dürfte darin liegen, dass es Sammelein-

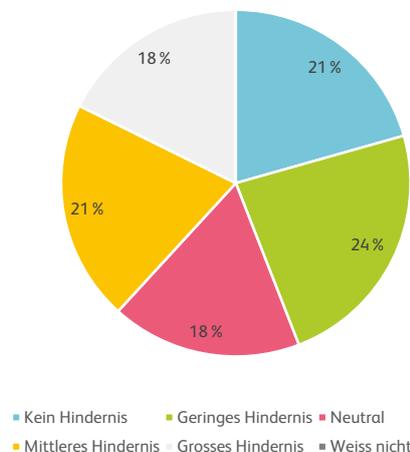


Abbildung 26: Einfluss Altersrentner auf Entwicklung bzw. Wachstum der SGE, Total (n=34)

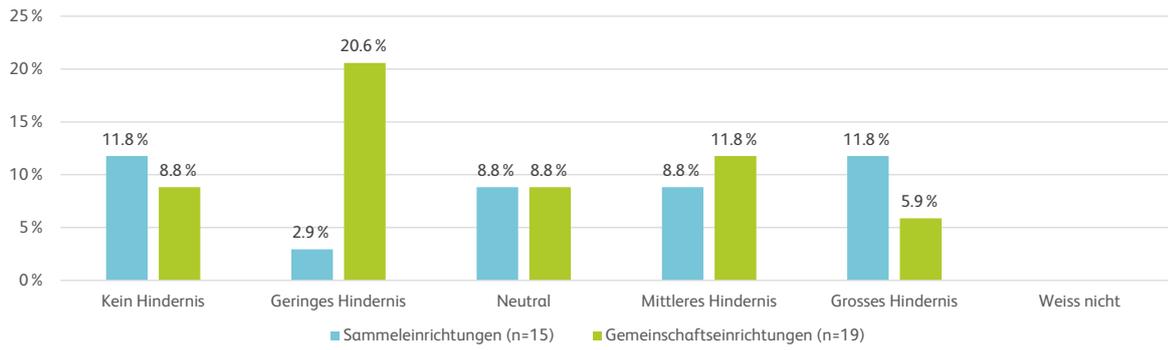


Abbildung 27: Einfluss Altersrentner auf Entwicklung bzw. Wachstum der SGE, nach Verwaltungsform

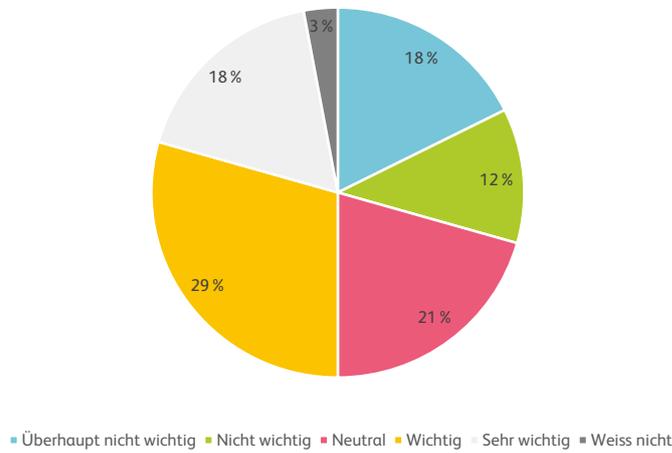


Abbildung 28: Bedeutung proaktiver, separater Lösungen zur Übernahme von Altersrentenbeständen, Total (n=34)

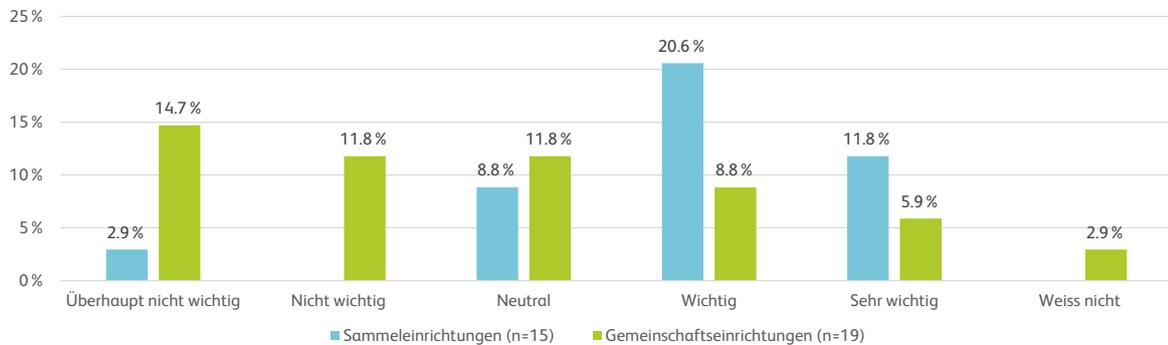


Abbildung 29: Bedeutung proaktiver, separater Lösungen zur Übernahme von Altersrentenbeständen, nach Verwaltungsform

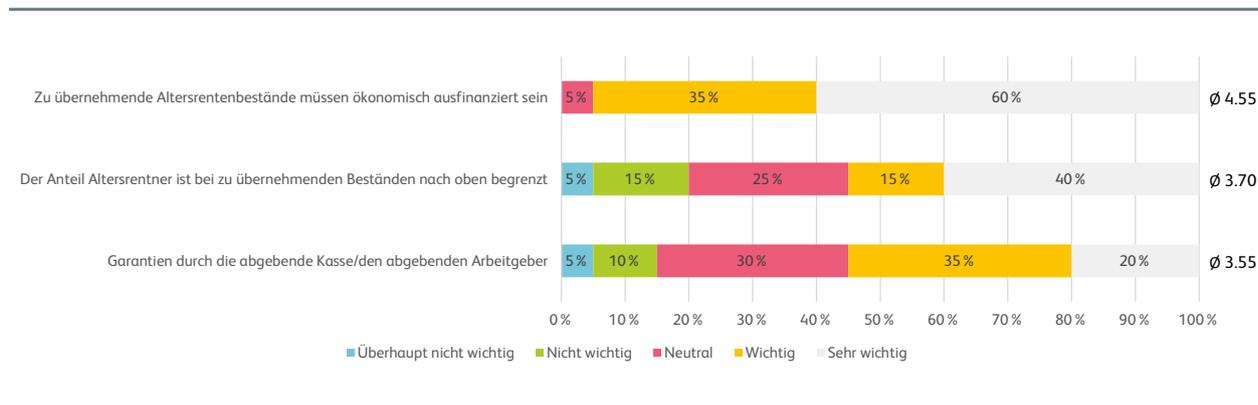


Abbildung 30: Kriterien zur Übernahme von Altersrentenbeständen, Total (n=20)

richtungen theoretisch einfacher möglich ist, reine Rentenbestände in einem eigenen Anschluss zusammenzufassen. Dieses Ausgliedern aus dem Aktivenbestand ermöglicht es den Sammeleinrichtungen, massgeschneiderte Lösungen – sowohl für den separierten Rentnerbestand als auch für den verbleibenden Aktivenbestand – zu kreieren. Für knapp die Hälfte der Umfrageteilnehmenden (47%) ist denn auch eine proaktive, separate Lösung zur Übernahme von Altersrentenbeständen «wichtig» bis «sehr wichtig» (vgl. Abb. 28).

Da Altersrentenbestände für Sammeleinrichtungen ein grösseres Wachstumshindernis darstellen, überrascht es nicht, dass für diesen Verwaltungstyp eine separate Lösung für solche Rentenbestände von höherer Bedeutung ist. Abbildung 29 zeigt, dies für 32% der Sammeleinrichtungen «wichtig» bis «sehr wichtig» ist. Von den Gemeinschaftseinrichtungen erachten es knapp 40% (38%) als «neutral» bis «überhaupt nicht wichtig».

Abschliessend wird der Frage nachgegangen, an worauf bei der Übernahme eines Altersrentenbestands geachtet wird und wie eine spezifische Lösung für den zu übernehmenden Altersrentenbestand organisiert sein könnte. Diese Fragen wurden nur jenen Teilnehmenden gestellt, die in Abbildung 25 angegeben, Altersrentenbestände zu übernehmen. Die Anzahl an Antworten ist deshalb verhältnismässig gering.

Bei der Frage nach Kriterien zu Übernahme von Altersrentenbeständen belief sich die Skala von «1: Überhaupt nicht wichtig» bis «5: Sehr wichtig». Abbildung 30 zeigt, weshalb es für Anschlüsse mit einem hohen Altersrentenbestand teilweise schwierig bis unmöglich ist, einen Anschluss bei einer

Sammel- und Gemeinschaftseinrichtung zu finden. Für 95% der Umfrageteilnehmenden ist die ökonomische Ausfinanzierung des zu übernehmenden Altersrentenbestands «wichtig» bis «sehr wichtig». Mit anderen Worten müssen bei solchen Anschlüssen dementsprechend hohe Deckungskapitalien vorhanden sein, die zu grossen Teilen vom jeweiligen Arbeitgeber einbezahlt werden müssten.

Ein weiterer Aspekt, der bei potenziellen Anschlüssen evaluiert wird, ist die Höhe des Altersrentenanteils. Eine Begrenzung dieses Anteils ist für die Hälfte der befragten Einrichtungen bei der Übernahme von Altersrentenbeständen von hoher Bedeutung (Ø: 3.70). Für rentenlastige Anschlüsse ist ein Neuanschluss oder Wechsel zu einer anderen SGE deshalb oft nicht möglich. Auch das letzte abgefragte Kriterium unterstreicht die Zurückhaltung der befragten Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen bei der Übernahme von Altersrentenbeständen. Mit einem durchschnittlichen Wert von 3.55 sind Garantien durch die abgebende Kasse oder den Arbeitgeber ebenfalls «wichtig» bis «sehr wichtig».

Die Organisation des Altersrentenbestands eines übernommenen Anschlusses kann auf verschiedene Arten erfolgen. Die Altersrentner verbleiben entweder im bisherigen Versichertenkollektiv oder sie werden in einem separaten Pool mit bereits bestehenden Altersrentnern zusammengefasst. Eine weitere Möglichkeit wäre, die Altersrenten an eine Vorsorgestiftung zu transferieren, die ausschliesslich Altersrentnerinnen und Altersrentner betreut (Rentnerstiftungen).

Wie aus Abbildung 31 hervorgeht, verbleiben bei der überwiegenden Mehrheit (85%) der Umfrageteilnehmenden die

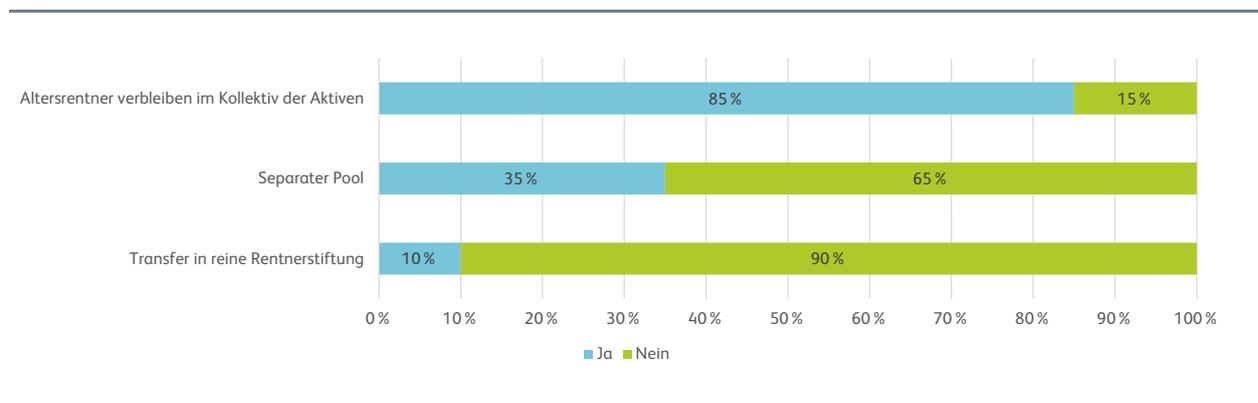


Abbildung 31: Lösung bei Übernahme von Altersrentenbeständen, Total (n=20)

Altersrentner bei den Aktiv-Versicherten des übernommenen Anschlusses. Nur 35 % der Befragten würden die übernommenen Altersrenten in einen separaten Pool überführen. Diese Resultate sind insofern überraschend, als sie den Antworten in Abbildung 25 in einem gewissen Grad widersprechen.

Der Transfer eines Rentnerbestands in eine Rentnerstiftung ist für befragte Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen schliesslich nur in Ausnahmefällen eine Option. Wenn, wie in Abbildung 30 deutlich wurde, die zu übernehmenden Altersrentenbestände zu einem grossen Teil ökonomisch ausfinanziert sind, kann dieser Bestand allerdings auch ohne weiteres in der übernehmenden SGE geführt werden.

1.5. Fazit

Die wichtigsten Erkenntnisse der Umfrage lassen sich anhand der fünf folgenden Punkte zusammenfassen.



Vielfältige Herausforderungen

Es besteht bei den Umfrageteilnehmenden grosse Übereinstimmung, dass die Vorsorgeeinrichtungen vor einer Vielzahl bedeutender Herausforderungen stehen. Besonders wichtig sind (1) die zunehmende Regulierung, (2) die Informationssicherheit (Cyber Security), (3) die Rolle und der Einfluss der Broker, (4) die zukünftige Finanzmarktentwicklung sowie (5) der Fachkräftemangel. Der Veränderungsdruck auf die Anbieter für Sammelösungen bleibt dementsprechend hoch. Allerdings bieten diese Herausforderungen für die Sammeleinrichtungen auch Chancen, sich erfolgreich im Wettbewerb zu positionieren.



Versichertenberatung und Wahlmöglichkeiten

Vor dem Hintergrund der weiterhin zu erwartenden Konsolidierung in der beruflichen Vorsorge und der zunehmenden Individualisierung der Gesellschaft erachten die Umfrageteilnehmenden die Versichertenberatung sowie die Flexibilität des Angebots als wichtige Ansätze, um sich von Wettbewerbern zu differenzieren. Vor allem bei Sammeleinrichtungen ist diese Einschätzung ausgeprägt vorhanden. Wichtigstes Differenzierungsmerkmal bleibt jedoch die Servicequalität.



Wettbewerbsintensität ist moderat

In der Auswertung der Umfrage wurde ebenso deutlich, dass sich die Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen in einem moderaten Wettbewerbsumfeld befinden. Die Mehrheit der befragten SGE haben ihre Wachstumsziel vollständig oder zumindest teilweise erreicht. Es wird ein zukünftiges Wachstum in Bezug auf die Anzahl Versicherte von mehr als 4% angestrebt. Das Insourcen bestimmter Leistungsbestandteile oder ein möglicher Zusammenschluss mit einer anderen SGE stehen nicht zuoberst auf der strategischen Agenda.



Professionalisierung und Skaleneffekte - Chancen der Konsolidierung

Die fortschreitende Konsolidierung in der beruflichen Vorsorge bietet aus Sicht der befragten Umfrageteilnehmenden in zweierlei Hinsicht Chancen: Zum einem erwarten die Befragten einer steigende Professionalisierung und zum anderen wird von sinkenden Kosten pro versicherter Pension ausgegangen. Einer stärkeren politischen Einflussnahme stehen die SGE neutral gegenüber.



Altersrentenbestände als Wachstumshindernis

Versichertenbeständen mit einem hohen Anteil an Altersrenten wird es weiterhin nicht einfach fallen, einen Anschluss zu finden bzw. zu wechseln. Für einen bedeutenden Teil der befragten Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen stellen Altersrentenbestände ein Hindernis für die Entwicklung bzw. das Wachstum ihrer SGE dar.

Kapitel 2

Ausgewählte Kennzahlen der Schweizer Vorsorgeeinrichtungen

Den Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen kommt eine zentrale Rolle im Schweizer Vorsorgesystem zu. Laut der Pensionskassenstatistik 2022 des Bundesamts für Statistik sind von insgesamt 1'353 erfassten Vorsorgeeinrichtungen 233 Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen (2021: 1'389 Vorsorgeeinrichtungen, 234 Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen; BfS, 2023; BfS, 2024; OAK, 2022). Davon sind 211 (91 %) privatrechtlich und 22 (9 %) öffentlich-rechtlich organisiert. Obwohl somit weniger als jede fünfte Vorsorgeeinrichtung eine Sammel- oder Gemeinschaftseinrichtung ist, umfasst diese Gruppe etwa 3.41 Millionen Personen, was rund 73.9 % der aktiv Versicherten entspricht (Ende 2021: 73.4 %). Der durchschnittliche Versichertenbestand unter den Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen liegt somit bei 14'643 aktiv Versicherten. Laut der Pensionskassenstatistik 2022 sind mit insgesamt 414'522 Anschlüssen insgesamt 98.4 % aller Schweizer Arbeitgeber an eine Sammel- oder Gemeinschaftseinrichtung angeschlossen, was deren Bedeutung im Markt unterstreicht.

Datengrundlage und Vorgehensweise

Die in diesem Kapitel dargestellten Auswertungen basieren auf der Grundlage der von Sobrado geführten Datenbank. Letztere enthält umfassende Informationen und Angaben zu den Schweizer Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen, welche diese Institutionen selbst bereitstellen und auf regelmässiger Basis aktualisieren. Wie bereits im Vorjahr werden die Vorsorgeeinrichtungen weiterhin nach ihrer Rückdeckungsform kategorisiert. Hierzu werden sie in drei Gruppen unter-

teilt: i) autonome Einrichtungen (AE), ii) teilautonome Einrichtungen (TE) und iii) vollversicherte Einrichtungen (VV). Einige Tabellen und Abbildungen beruhen jedoch nach wie vor auf der klassischen Differenzierung zwischen Sammel- (SE) und Gemeinschaftseinrichtungen (GE).

Die Klassifizierung anhand der verfolgten Rückdeckungsstrategien erlaubt eine präzisere und differenziertere Analyse der Strukturen und Finanzierungsmodelle der Vorsorgeeinrichtungen. Darüber hinaus präsentieren wir bestimmte Kennzahlen wieder auf Ebene der Verwaltungsform – konkret Sammel- vs. Gemeinschaftseinrichtungen – sodass der Vergleich zu früheren Studienergebnissen gezogen und die Entwicklung der Einrichtungstypen über die Zeit verfolgt werden kann.

Zusammensetzung der Stichprobe

Abbildung 32 veranschaulicht die Verteilung der analysierten Stichprobe auf Grundlage der Verwaltungsform und Rückdeckung der Vorsorgeeinrichtungen. Insgesamt umfasst die Stichprobe 75 Sammel- und 29 Gemeinschaftseinrichtungen. Ein auffälliges Merkmal der Sammelstiftungen ist die Präferenz für teilautonome Modelle, die von der Mehrheit dieser Einrichtungen gewählt werden (Anteil: 73 %). Demgegenüber bieten lediglich je 13 % der Sammelstiftungen eine autonome bzw. eine Vollversicherungslösung an. Für die Gemeinschaftseinrichtungen präsentiert sich hingegen ein anderes Bild: Mehr als die Hälfte (55 %) dieser Einrichtungen agieren autonom, das heisst, sie tragen sämtliche Risiken selbst (auch die Risiken Tod, Invalidität und Unfall). Weitere 41 % der Gemeinschaftseinrichtungen haben einen Teil ihrer Risiken durch Rück-

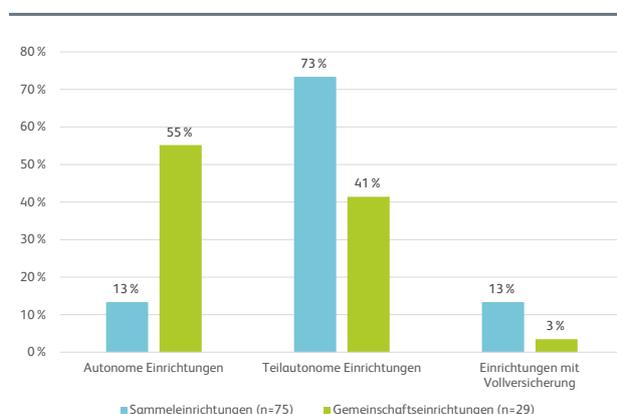


Abbildung 32: Verwaltungsform und Rückdeckung

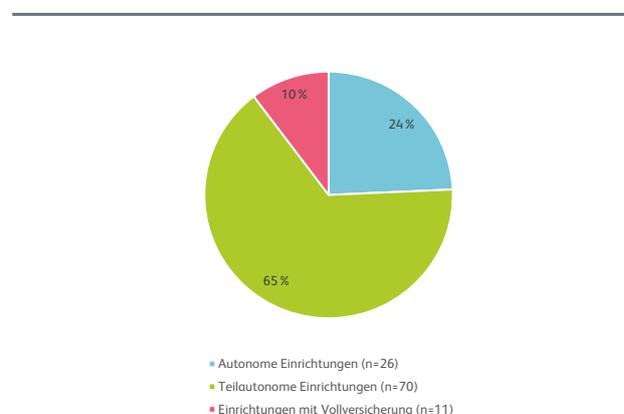


Abbildung 33: Vorsorgeeinrichtungen nach Rückdeckung

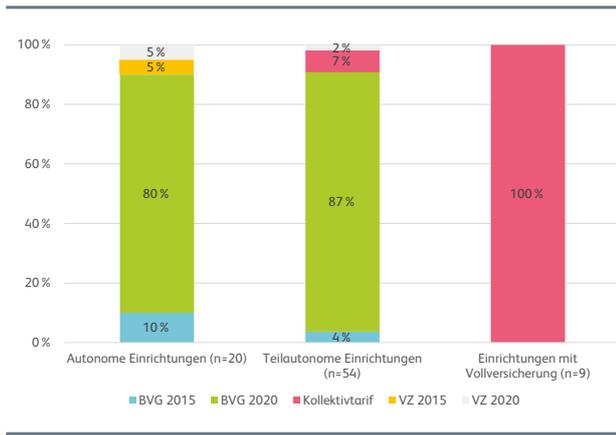


Abbildung 34: Verwendete Tarifgrundlage

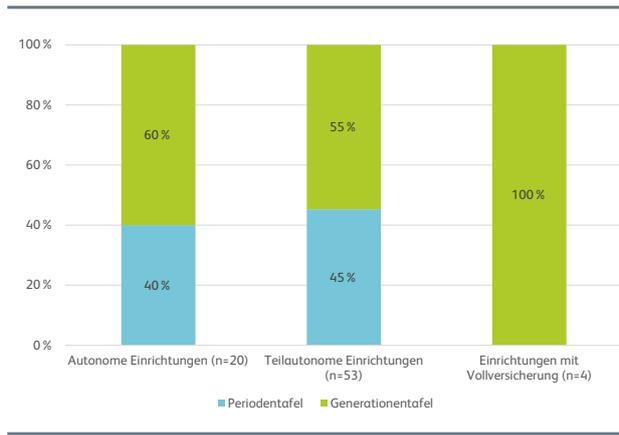


Abbildung 35: Verwendete Sterbetafel

deckungslösungen abgesichert, während nur eine einzige Einrichtung auf eine vollumfängliche Versicherungslösung setzt.

Über alle Einrichtungen hinweg zeigt Abbildung 33, dass ein erheblicher Teil der Vorsorgeeinrichtungen, nämlich knapp zwei Drittel (65%), als teilautonom eingestuft werden können. Das verbleibende Drittel setzt sich aus elf Einrichtungen, die eine Vollversicherungslösung implementiert haben (10%), sowie 26 autonomen Einrichtungen (24%) zusammen. In Bezug auf die Vollversicherungslösungen ist anzumerken, dass aktuell im Rahmen des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) nur noch fünf Versicherungsanbieter am Markt aktiv sind: Allianz, Baloise, Helvetia, Pax und Swiss Life. Im Bereich der Kadervorsorge ist zudem Zürich Leben als sechste Anbieterin vertreten. Da die Analyse auf der Ebene der einzelnen Stiftung erfolgt, ist es möglich, dass mehrere Stiftungen eines Versicherers in die Untersuchung einbezogen wurden.

Darüber hinaus variiert die Anzahl der in die Auswertung aufgenommenen Einrichtungen je nach Verfügbarkeit der analysierten Kennzahlen. Diese Schwankungen bei der Datengrundlage sind auf unterschiedliche Meldepraktiken und die teils lückenhafte Verfügbarkeit spezifischer Informationen zurückzuführen. Dies kann zu Abweichungen in der Stichprobengrösse führen, welche jedoch bei der Interpretation der Ergebnisse angemessen berücksichtigt wurden.

Zusammengefasst zeigt sich in der Stichprobe eine stärkere Gewichtung zugunsten teilautonomer Einrichtungen, insbesondere unter den Sammelstiftungen, wohingegen die Ge-

meinschaftseinrichtungen durch eine grössere Vielfalt an Rückdeckungslösungen, mit einem signifikanten Anteil autonomer Strukturen, gekennzeichnet sind.

2.1. Technische Grundlagen und Deckungsgrad

Zur Durchführung ihrer Geschäftstätigkeiten, die primär in der Erhebung von Vorsorgebeiträgen und der Auszahlung von Renten bestehen, sind sämtliche Vorsorgeeinrichtungen auf eine Reihe statistischer Annahmen angewiesen. Da die Mehrheit der relevanten Parameter in engem Zusammenhang mit der Lebenserwartung der aktiv Versicherten sowie der Rentenempfänger steht, sind fundierte biometrische Daten unabdingbar. Diese Daten werden typischerweise durch Sterbe- und Invaliditätswahrscheinlichkeiten abgebildet (OAK, 2022). Zudem müssen Vorsorgeeinrichtungen bewerten, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine versicherte Person im Todesfall einen hinterbliebenen Ehepartner und/oder Kinder hinterlässt.

Die biometrischen Grundlagen beruhen auf komplexen versicherungsmathematischen Modellen, die aufgrund inhärenter Unsicherheiten regelmässig überprüft und angepasst werden müssen. Die möglichst hohe Genauigkeit dieser Modelle ist von zentraler Bedeutung für die Festlegung der finanziellen Rückstellungen und die langfristige Planung der Vorsorgeeinrichtungen, da sie sowohl die Risikoeinschätzung als auch die Beitrags- und Leistungsfestlegung wesentlich beeinflussen.

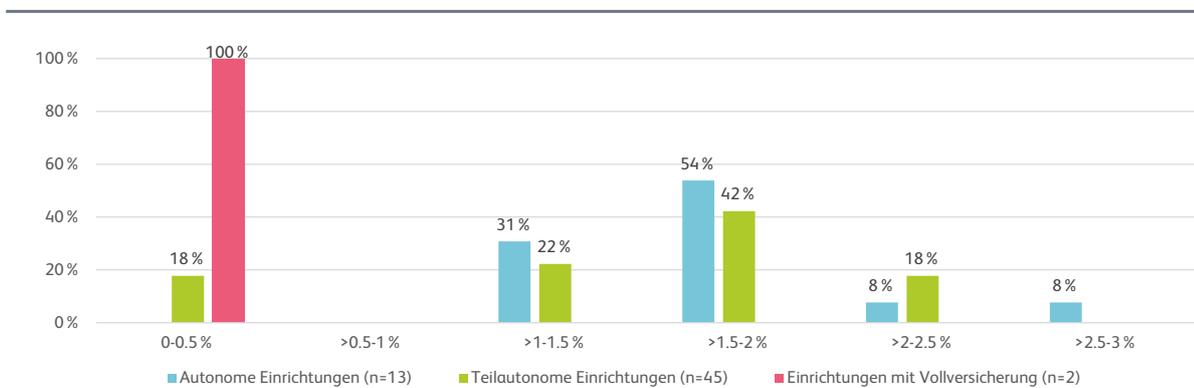


Abbildung 36: Verteilung des technischen Zinssatzes Altersrentner 2023

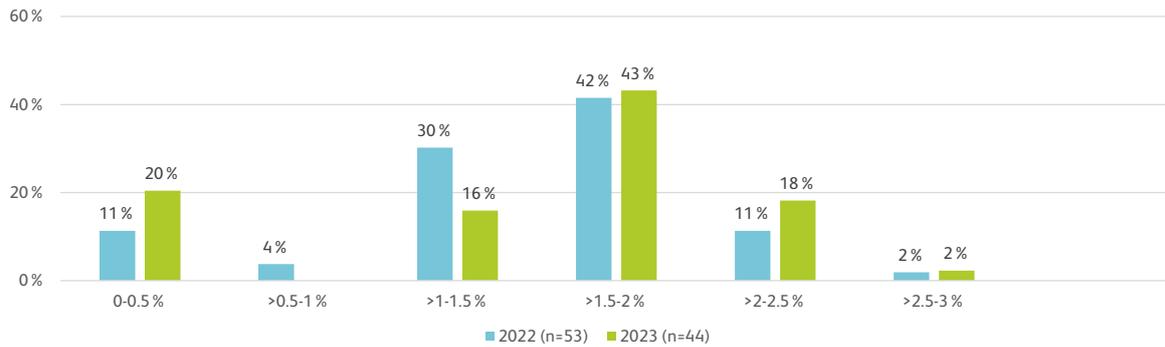


Abbildung 37: Sammeleinrichtungen (SE): Verteilung des technischen Zinssatzes Altersrentner 2023 und Vorjahr

Versicherungstechnische Grundlagen als Ausgangsbasis

Die am häufigsten verwendeten technischen Grundlagen in der beruflichen Vorsorge sind die BVG-Tafeln, die auf Daten privatrechtlicher Vorsorgeeinrichtungen basieren. Im Gegensatz dazu nutzen Vorsorgeeinrichtungen mit öffentlich-rechtlichen Anschlüssen bzw. Arbeitgebern die sogenannten VZ-Tafeln. Diese Unterscheidung spiegelt sich erwartungsgemäss in der Praxis wider: Während private Vorsorgeeinrichtungen primär auf die BVG-Tafeln zurückgreifen, orientieren sich öffentliche Vorsorgeeinrichtungen überwiegend an den VZ-Tafeln. Bemerkenswert ist, dass die Daten der Pensionskasse des Bundes (PUBLICA) in beide Tafeln einfließen (OAK, 2022).

Die zugrunde liegenden Betrachtungszeiträume umfassen mehrere Jahre und werden, um den demografischen Entwicklungen gerecht zu werden, in regelmässigen Abständen – üblicherweise alle fünf Jahre – neu festgelegt (OAK, 2021b). So basieren die BVG-Tafeln 2015 auf Versicherten- und Rentnerdaten von 15 grossen autonomen Vorsorgeeinrichtungen für die Jahre 2010 bis 2014 (vgl. Wyss und Flückiger, 2016), während die aktuell gültigen BVG-Tafeln 2020 auf den Daten der Jahre 2015 bis 2019 beruhen. Für Vorsorgeeinrichtungen in der Schweiz, deren Risiken durch Lebensversicherer rückversichert sind, gilt der Kollektiv-Lebensversicherungstarif, welcher der Genehmigung der FINMA unterliegt (FINMA, 2018).

Technische Grundlage BVG 2020 am häufigsten genutzt

Abbildung 34 zeigt eine Übersicht der im Jahr 2023 von den Vorsorgeeinrichtungen genutzten technischen Grundlagen zur

Berechnung ihrer Vorsorgeverpflichtungen. Unter den 20 autonomen Einrichtungen haben 80 % die BVG-Tafeln 2020 verwendet, während jeweils eine Einrichtung auf die VZ-Tafeln und zwei Einrichtungen auf die ältere BVG-Tafel 2015 zurückgegriffen haben. Ein vergleichbares Bild präsentiert sich für die 54 teilautonomen Einrichtungen: Insgesamt 87 % dieser Anbieter verwenden ebenfalls die BVG-Tafeln 2020 (Vorjahr: 80 %). Die Verwendung der BVG-Tafeln 2015 (zwei Einrichtungen) und VZ-Tafeln 2020 (eine Einrichtung) ist nahezu vernachlässigbar. Ein höherer Anteil von sieben Prozent (vier teilautonome Einrichtungen) nutzen den FINMA-Kollektivtarif. Letzterer dient auch als tarifliche Grundlage für alle vollversicherten Einrichtungen in unserer Stichprobe.

Perioden- vs. Generationensterbetafel

Die Erfassung der Sterbewahrscheinlichkeit kann auf unterschiedlichen methodischen Ansätzen beruhen. Einer dieser Ansätze besteht darin, die Sterbefälle innerhalb eines definierten Zeitraums, etwa über fünf Jahre, zu beobachten und die Anzahl der Todesfälle in bestimmten Altersklassen zu erfassen. Bei den technischen Grundlagen BVG 2020 wurden die Sterblichkeitsraten für den Zeitraum von 2015 bis 2019 ermittelt. Die daraus resultierende Periodensterbetafel liefert Informationen über die Sterbewahrscheinlichkeiten der in diesem Zeitraum gleichzeitig lebenden Personen. Dieser Ansatz bietet jedoch nur eine Momentaufnahme und hat den Nachteil, dass potenzielle zukünftige Veränderungen der Sterblichkeit,



Abbildung 38: Gemeinschaftseinrichtungen (GE): Verteilung des technischen Zinssatzes Altersrentner 2023 und Vorjahr

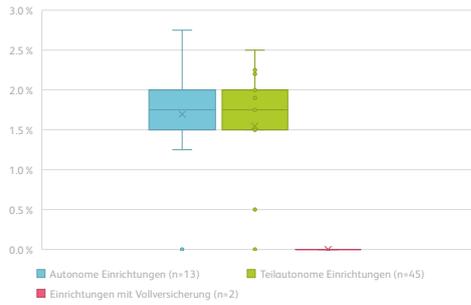


Abbildung 39: Technischer Zinssatz Altersrentner 2023

etwa durch medizinische Fortschritte oder andere demografische Entwicklungen, unberücksichtigt bleiben.

Im Gegensatz dazu liefern Generationentafeln Informationen zur Sterblichkeit einer bestimmten Generation. Die ermittelten Sterbewahrscheinlichkeiten hängen dabei von Geschlecht, Geburtsjahrgang und Altersklasse ab. Für einen Geburtsjahrgang sind vollständige Daten erst verfügbar, wenn alle Personen dieser Generation verstorben sind. Zukünftige Sterbewahrscheinlichkeiten lebender Generationen müssen daher zwingend durch Extrapolation geschätzt werden. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, dass Generationentafeln sowohl positive als auch negative Änderungen in den Sterblichkeitsraten späterer Geburtskohorten berücksichtigen. Konkret, die Generationentafel umfasst somit eine Prognose über die zukünftige Sterblichkeit.

Unterschiedliche Sterbetafeln als Grundlage

Abbildung 35 zeigt die Art der im Jahr 2023 verwendeten Sterbetafeln in autonomen, teilautonomen und vollversicherten Einrichtungen. Zwölf der 20 autonomen Einrichtungen nutzen Generationentafeln zur Bestimmung der Sterbewahrscheinlichkeiten. Auch unter den 53 teilautonomen Einrichtungen bestätigt sich mit 55% der bereits im Vorjahr beobachtete leichte Trend zugunsten der Generationentafeln. Unter den analysierten vollversicherten Einrichtungen werden ausschliesslich Generationentafeln herangezogen.

Generationentafeln mehrheitlich angewandt

Die Wahl der Sterbetafel ist von entscheidender Bedeutung, da Vorsorgeeinrichtungen die damit verbundenen methodischen Schwächen berücksichtigen und entsprechende Anpassungen vornehmen müssen. Periodentafeln tendieren aufgrund ihrer Myopie dazu, die Lebenserwartung systematisch zu unterschätzen, was eine Nachfinanzierung durch jährliche Rückstellungen im Rahmen des Rentenwertumlageverfahrens erforderlich macht. Im Gegensatz dazu integrieren Generationentafeln zukünftige Veränderungen der Lebenserwartung mittels Extrapolation (Kapitaldeckungsverfahren) und vermeiden dadurch diese Unterfinanzierung. Allerdings geht die Verwendung von Generationentafeln mit einer höheren Unsicherheit hinsichtlich der Prognosegenauigkeit einher (OAK, 2021b). Zudem führt der unmittelbar höhere Kapitalbedarf im Vergleich zu Periodentafeln, ceteris paribus, zu einem tieferen Deckungsgrad.

Technischer Zinssatz als wichtige Rechnungsannahme

Der technische Zinssatz stellt wiederum den Diskontsatz dar, mit dem zukünftige Leistungen oder Beiträge im Leistungsprimat abgezinst werden. Ein niedrigerer technischer Zinssatz führt dabei zu einer höheren Bewertung der Verpflichtungen und somit zu einem gesteigerten Bedarf an Vorsorgekapital. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass der technische Zinssatz nicht zur Verzinsung der Altersguthaben der aktiv Versicherten verwendet wird. Vielmehr dient er als Rechnungsannahme, um die erforderliche Rendite auf das für zukünftige Rentenzahlungen zurückgestellte Kapital zu bestimmen. Ähnlich wie die Lebenserwartung muss der technische Zinssatz regelmässig angepasst werden, um aktuelle Kapitalmarktentwicklungen sowie Änderungen in der Rentenbezugsdauer – etwa infolge steigender Lebenserwartung – angemessen zu reflektieren.

Technischer Zinssatz liegt zumeist zwischen 1.5% und 2%

Abbildung 36 illustriert die Verteilung der technischen Zinssätze in autonomen (n=13), teilautonomen (n=45) und vollversicherten (n=2) Einrichtungen.³ Die Ergebnisse verdeutlichen, dass der technische Zinssatz bei der Mehrheit der autonomen und teilautonomen Einrichtungen – analog zum Vorjahr – zwischen 1.5% und 2% liegt (54% bzw. 42%). Der Median der Zinssätze beträgt sowohl unter den autonomen als auch unter den teilautonomen Einrichtungen 1.75%.⁴ Die durchschnittlichen Zinssätze betragen hingegen 1.83% (AE) bzw. 1.55%

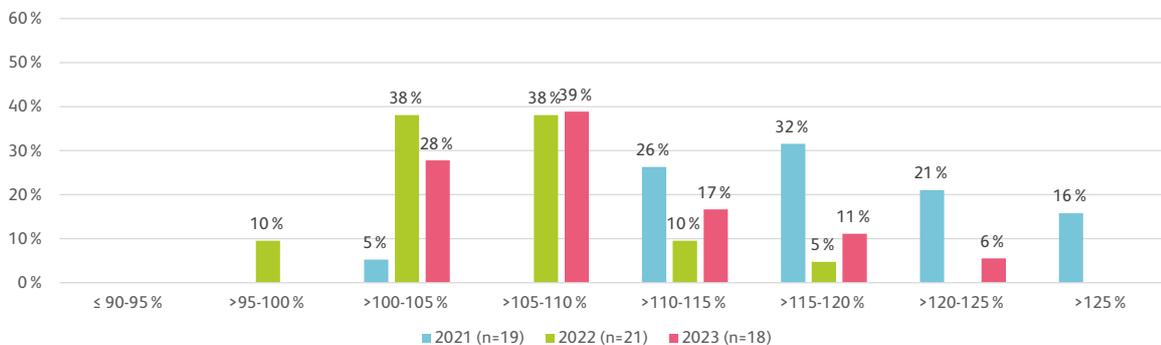


Abbildung 40: Autonome Einrichtungen: Verteilung der Deckungsgrade 2021–2023



Abbildung 41: Teilautonome Einrichtungen: Verteilung der Deckungsgrade 2021–2023

(TE). Lediglich ein kleiner Anteil der Vorsorgeeinrichtungen verwendet Zinssätze über 2.5 % (8 % der autonomen Einrichtungen).

wobei der Durchschnitt für das Jahr 2022 1.55 % und für das Jahr 2023 1.54 % beträgt (jeweils tiefer als der Median).

Vollversicherte Einrichtungen agieren zurückhaltender

Abbildung 36 lässt darüber hinaus erkennen, dass die Vollversicherungen zurückhaltender agieren. Beide Einrichtungen verwenden einen technischen Zinssatz zwischen 0 % und 0.5 %, was als Indiz dafür gelten könnte, dass diese Anbieter ihre eigene Fähigkeit, künftige Rentenverpflichtungen zu erfüllen, vorsichtiger einschätzen.

Gemeinschaftseinrichtungen relativ konstant

Die Analyse der Gemeinschaftseinrichtungen ergibt ein differenziertes Bild, wobei auch hier die Stichprobengrößen in den beiden Jahren variieren (vgl. Abbildung 38). Der durchschnittliche technische Zinssatz ist im Vergleich zum Vorjahr minimal rückläufig, mit Werten von 1.64 % im Jahr 2022 und 1.61 % im Jahr 2023. Zwei identisch hohe relative Anteile der Gemeinschaftseinrichtungen (44 %) setzen einen technischen Zinssatz zwischen 1 % und 1.5 % bzw. 1.5 % und 2 % ein. Der Median von 1.63 % liegt jedoch unter dem der Sammeleinrichtungen (für das Jahr 2023).

SE: Kein allgemeingültiger Trend erkennbar

Die Abbildungen 37 und Abbildung 38 zeigen den Jahresvergleich der Verteilung der technischen Zinssätze für Altersrentner in Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen. Bei den untersuchten Sammeleinrichtungen (n=44) liegt der technische Zinssatz in beiden Jahren überwiegend zwischen 1.5 % und 2 % (42 % im Jahr 2022 und 43 % im Jahr 2023). Ein allgemeiner Trend zur Änderung der Zinssätze lässt sich jedoch nicht identifizieren: Während im Jahr 2022 insgesamt 45 % der Einrichtungen einen Zinssatz von maximal 1.5 % ansetzen, sind es im Jahr 2023 noch 36 % (entspricht Wert aus dem Jahr 2021). Am oberen Ende finden sich hingegen nun 20 % der Einrichtungen, die einen Zinssatz über 2 % verwenden (2022: 13 %). Der Median ist in beiden Jahren konstant 1.75 %,

Visualisierung von Ausreißern via Box-Plots

Abbildung 39 zeigt die technischen Zinssätze der autonomen, teilautonomen und vollversicherten Vorsorgeeinrichtungen in Form von Box-Plots. Diese Plots bestehen aus einem Rechteck, das 50 % der Daten repräsentiert. Innerhalb der Box kennzeichnet eine horizontale Linie den Median, während die sogenannten Whiskers die Streuung ausserhalb der oberen und unteren Quartile darstellen – das 25 %-Quantil definiert die untere, das 75 %-Quantil die obere Grenze. Punkte ausserhalb der Whiskers stellen die obersten und untersten Ausreisser dar.



Abbildung 42: AE: Deckungsgrade 2021–2023

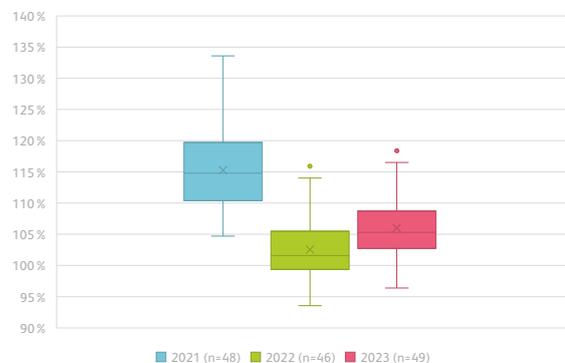


Abbildung 43: TE: Deckungsgrade 2021–2023

AE und TE: Höhere Variation beobachtbar

Die Box-Plots in Abbildung 39 lassen erkennen, dass die autonomen und teilautonomen Einrichtungen in unserer Stichprobe im Jahr 2023 eine vergleichsweise hohe Heterogenität in den verwendeten technischen Zinssätzen für ihre Altersrentner aufweisen. Dies lässt sich zum einen an der Grösse der Box und der Spannweite der Whiskers erkennen. Im Gegensatz dazu präsentieren sich die vollversicherten Einrichtungen homogen, da beide analysierten Anbieter mit einem technischen Zinssatz von 0 % arbeiten.

Deckungsgrad als Massstab finanzieller Risikofähigkeit

Der Deckungsgrad ist eine zentrale Kennzahl, die Auskunft über die finanzielle Risikofähigkeit einer Vorsorgeeinrichtung gibt. Mathematisch betrachtet entspricht er dem Verhältnis zwischen dem Kapital (Vorsorgevermögen) einer Pensionskasse und ihren Verpflichtungen. Ein Deckungsgrad von über 100 % weist auf eine Überdeckung hin, was bedeutet, dass die Vorsorgeeinrichtung in der Lage ist, alle zukünftigen Verpflichtungen zu erfüllen (OAK, 2021b). Übersteigt jedoch die Höhe der Verpflichtungen das Vermögen, spricht man von einer Unterdeckung, die Sanierungsmassnahmen erforderlich macht. Der Vergleich des Deckungsgrads zwischen verschiedenen Vorsorgeeinrichtungen gestaltet sich jedoch schwierig, da unterschiedliche technische Parameter (wie Sterbetafeln und technische Zinssätze) verwendet werden, weshalb die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren sind.

Deckungsgrade im Mehrjahresvergleich verbessert

Abbildung 40 zeigt die Verteilung der Deckungsgrade der autonomen Einrichtungen über die vergangenen drei Jahre 2021, 2022 und 2023. Ein Vergleich der Häufigkeiten verdeutlicht, dass sich die finanzielle Stabilität während des Betrachtungszeitraums verbessert hat. Im Jahr 2023 konnten 34 % (15 %) der betrachteten autonomen Einrichtungen einen Deckungsgrad zwischen 110 % und 125 % aufweisen. Auch am unteren Ende findet sich keine Einrichtung mehr mit einem Deckungsgrad unter 100 % (2022: 10 %).

Die Verteilung der Deckungsgrade bei den teilautonomen Einrichtungen bestätigt diese Entwicklung noch stärker (vgl. Abbildung 41). Im Jahr 2023 weisen 22 % einen Deckungsgrad über 110 % aus, was beinahe einer Verdopplung des Anteils im Vergleich zum Jahr 2022 entspricht (13 %). Auch am unteren Ende der Skala mit Deckungsgraden unter 100 % sind nun lediglich 12 % der Einrichtungen zu finden (2022: 29 %).

AE und TE: Unterschiedliche Variationen

Die beiden Abbildungen 42 und 43 enthalten die Box-Plots der Deckungsgrade der Jahre 2021 bis 2023. Eine detaillierte Analyse offenbart, dass die Heterogenität der einzelnen Anbieter unter den autonomen Einrichtungen im Jahr 2021 vergleichsweise tief war, und in den beiden Folgejahren 2022 und 2023 angestiegen ist. Für letzteres Jahr zeigt sich die grösste Heterogenität, zu erkennen an der grössten Box und der Spannweite der Whiskers.

Für die teilautonomen Einrichtungen präsentiert sich hingegen ein umgekehrtes Bild mit rückläufiger Heterogenität (vgl. Abbildung 43). Insbesondere für das aktuelle Jahr 2023 präsentiert sich eine hohe Homogenität, das heisst, die Deckungsgrade der teilautonomen Anbieter liegen auf vergleichs-

weise ähnlichem Niveau. Zu erkennen ist dies an den vergleichsweise schmalen Boxen und der geringen Spannweite der Whiskers.

AE mit höherem durchschnittlichen Deckungsgrad

Ein Vergleich der durchschnittlichen Deckungsgrade der vergangenen drei Jahre unterstreicht, dass die autonomen Einrichtungen besser abschneiden: Im direkten Vergleich liegen sämtliche mittleren Deckungsgrade mit 118.37 % vs. 114.93 % (2021), 105.77 % vs. 102.40 % (2022) und 109.14 % vs. 105.62 % (2023) höher als die korrespondierenden Werte der teilautonomen Einrichtungen.

Ziel-Wertschwankungsreserve von hoher Bedeutung

Die Analyse der Abweichungen zwischen dem tatsächlichen Deckungsgrad und dem vorab festgelegten Ziel-Deckungsgrad liefert weitere wertvolle Erkenntnisse zur finanziellen Stabilität der Vorsorgeeinrichtungen. Der Ziel-Deckungsgrad basiert auf der erwarteten Volatilität der gewählten Anlagestrategie und der daraus abgeleiteten Ziel-Wertschwankungsreserve (vgl. Bühler und Ammann, 2017). Abweichungen von diesem Ziel können auf eine unzureichende Risikopufferung oder auf unerwartete Marktveränderungen hinweisen, die wiederum Rückschlüsse auf die langfristige Stabilität der Einrichtung zulassen.



Vorsorgeeinrichtungen müssen sogenannte Wertschwankungsreserven bilden, um Schwankungen im Wert des am Kapitalmarkt angelegten Vorsorgevermögens auszugleichen.

Die Höhe der Ziel-Wertschwankungsreserve wird massgeblich durch den Risikograd der Anlagestrategie, das Sicherheitsbedürfnis sowie die Risikofähigkeit der Vorsorgeeinrichtung bestimmt. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass neben der Aktivseite der Bilanz (Vermögensanlagen) auch die Struktur der Passivseite berücksichtigt werden muss (vgl. Baumann, 2015). Insbesondere Einrichtungen mit einem hohen Anteil an Rentenempfängern sollten ein höheres Sicherheitsniveau anstreben, da eine Unterdeckung für sie schwerwiegendere Folgen hätte als für Vorsorgeeinrichtungen mit überwiegend aktiv Versicherten. Grundsätzlich gilt: Je grösser die potenziellen Einschränkungen bei einer Unterdeckung, desto höher sollte bei vergleichbarer Anlagestrategie die Ziel-Wertschwankungsreserve und somit das Sicherheitsniveau der Vorsorgeeinrichtung sein (Baumann, 2015).

Die Differenz zwischen dem tatsächlichen Deckungsgrad und dem Ziel-Deckungsgrad wird als Reserve-Defizit bezeichnet. Eine positive Differenz, also ein Überschuss an Reserven, bietet hingegen die Möglichkeit, die Altersguthaben der Versicherten höher zu verzinsen.

Leicht rückläufige Reserve-Defizite im Jahr 2023

Abbildung 44 verdeutlicht, dass im Jahr 2023 lediglich zwei der 17 autonomen Einrichtungen einen Reserve-Überschuss aufweisen, mit positiven Abweichungen von $\Delta +9.3$ Prozentpunkten bzw. $\Delta +5.4$ Prozentpunkten. Im Gegensatz dazu beträgt die maximale negative Abweichung $\Delta -13.8$ Prozentpunkte (2022: $\Delta -18.4$ Prozentpunkte). Die durchschnittliche Unterschreitung des Ziel-Deckungsgrads beträgt $\Delta -6.2$ Prozentpunkte bei einem Median von $\Delta -7.2$ Prozentpunkten.

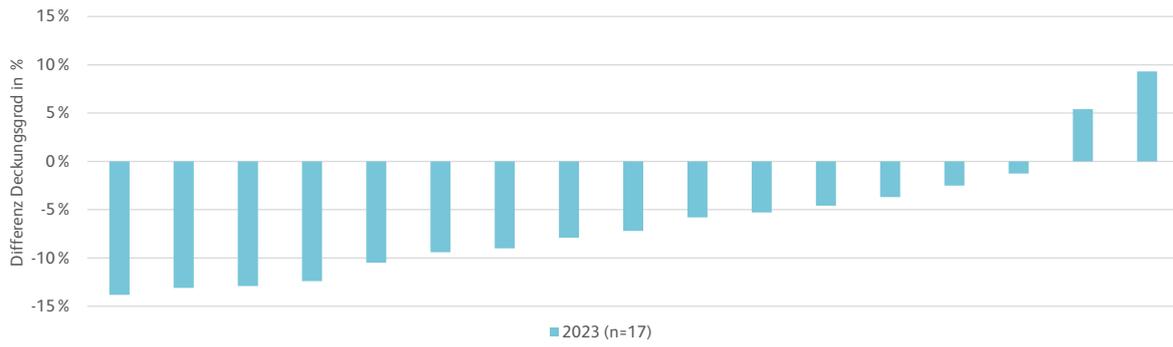


Abbildung 44: Autonome Einrichtungen: Differenz des Deckungsgrades mit Ziel-Deckungsgrad 2023 (n=17)

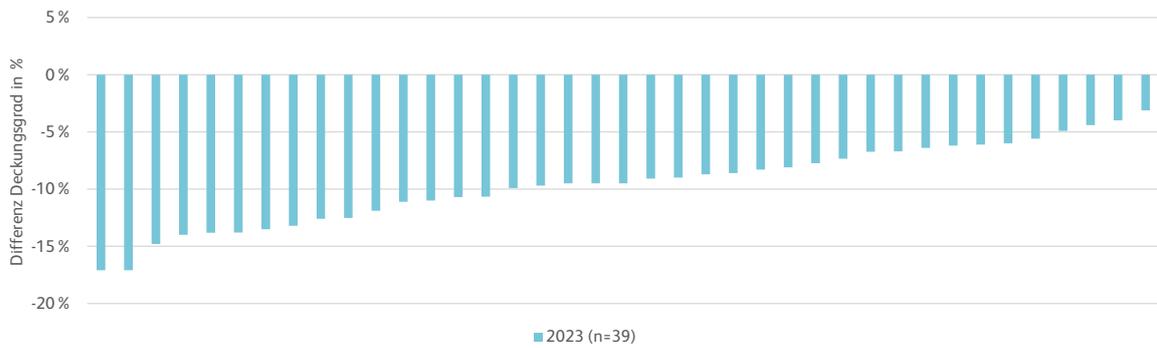


Abbildung 45: Teilautonome Einrichtungen: Differenz des Deckungsgrades mit Ziel-Deckungsgrad 2023 (n=39)

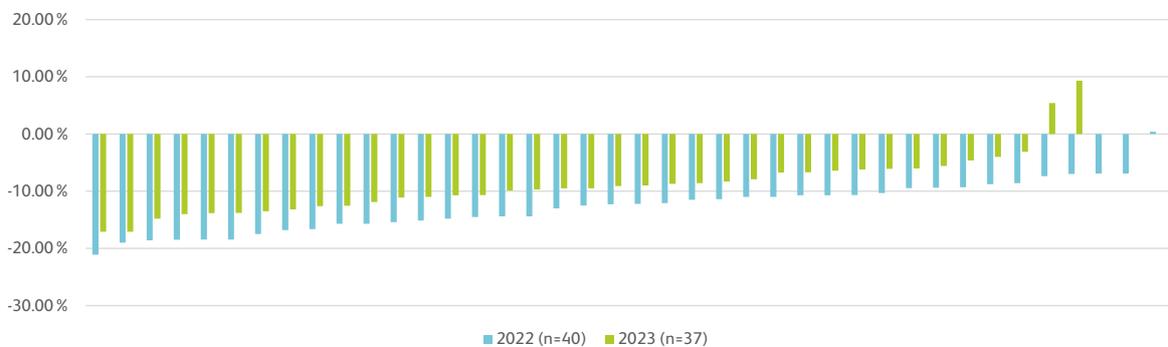


Abbildung 46: Sammeleinrichtungen (SE): Differenz des Deckungsgrades mit Ziel-Deckungsgrad 2023 und Vorjahr

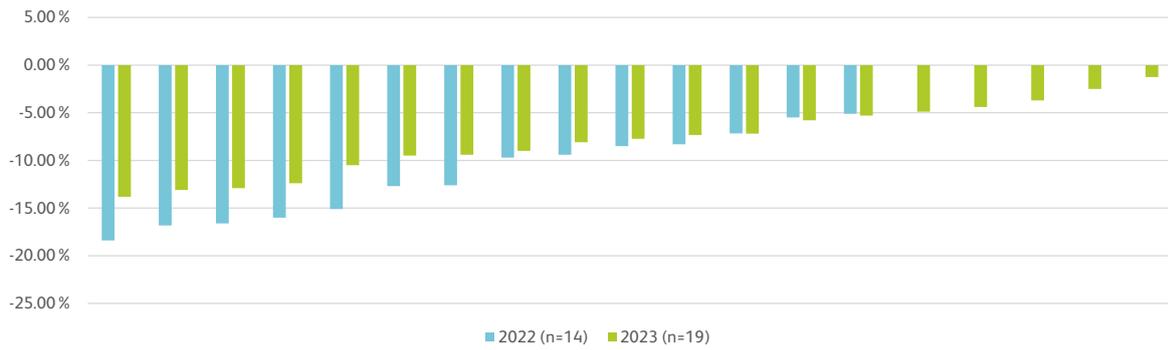


Abbildung 47: Gemeinschaftseinrichtungen (GE): Differenz des Deckungsgrades mit Ziel-Deckungsgrad 2023 und Vorjahr

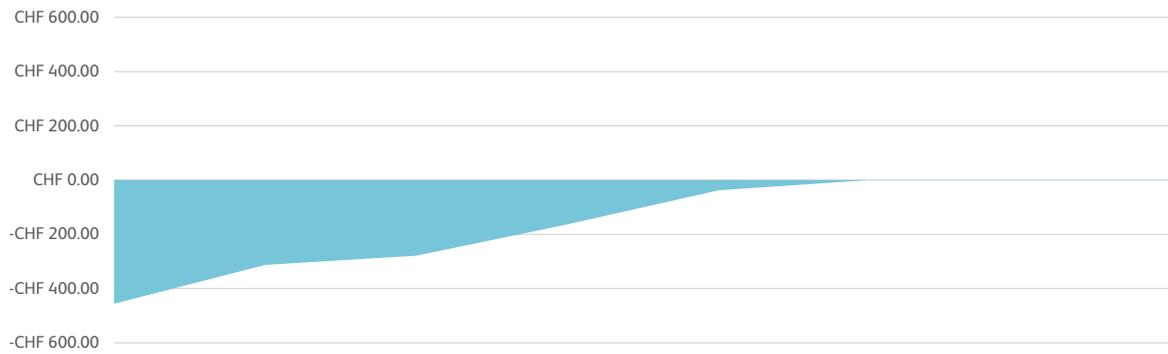


Abbildung 48: Autonome Einrichtungen: Reserve-Defizit 2023 in Mio. CHF (n=5)

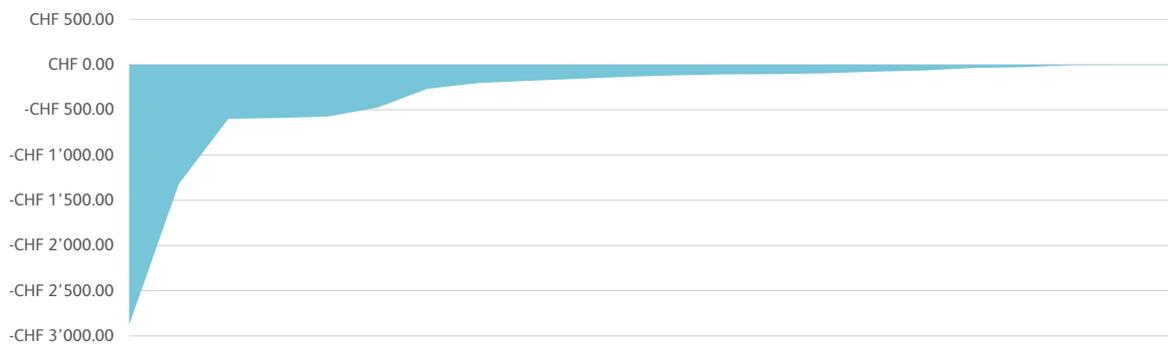


Abbildung 49: Teilautonome Einrichtungen: Reserve-Defizit 2023 in Mio. CHF (n=22)

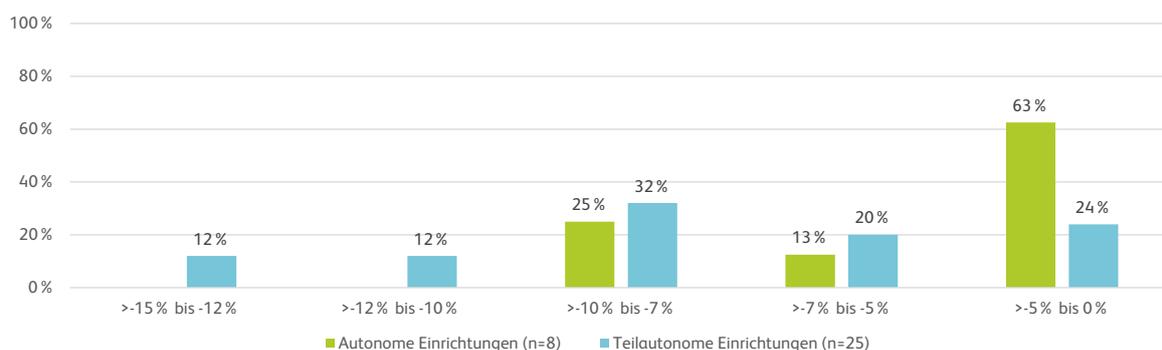


Abbildung 50: Verteilung der Abweichungen Ist-/Ziel-Wertschwankungsreserve 2023

Sämtliche der 39 analysierten teilautonomen Einrichtungen weisen eine negative Differenz des Deckungsgrades zu ihrem Ziel-Deckungsgrad aus (vgl. Abbildung 45). Diese beträgt maximal $\Delta -17.1$ Prozentpunkte, bei einem Durchschnitt von $\Delta -9.6$ Prozentpunkten und einem Median von $\Delta -9.5$ Prozentpunkten.

Reserve-Defizite bei Gemeinschaftseinrichtungen tiefer

Analysiert man die Abweichungen des Ziel-Deckungsgrades auf Basis der Verwaltungsform der Vorsorgeeinrichtungen, präsentiert sich für die Sammeleinrichtungen und das Jahr 2023 eine Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr 2022 (vgl. Abbildung 46). Die durchschnittliche Abweichung ist von -12.7 Prozentpunkten im Jahr 2022 auf -8.1 Prozentpunkte im Jahr 2023 angestiegen (Median 2022 vs. 2023: -12.3 Prozentpunkte vs. -8.7 Prozentpunkte).

Eine vergleichbare Tendenz zeigt sich auch für die untersuchten Gemeinschaftseinrichtungen (vgl. Abbildung 47): Wenngleich es keine positiven Abweichungen vom festgelegten Ziel-Deckungsgrad gibt, beläuft sich die durchschnittliche Unterdeckung auf -7.84 Prozentpunkte, verglichen mit -11.6 Prozentpunkten im Jahr 2022.

Freundliches Anlagejahr mit positiven Auswirkungen

Das Jahr 2022 war massgeblich durch ein schwieriges Kapitalmarktumfeld geprägt, welches sich entsprechend in einer gesunkenen finanziellen Stabilität der Vorsorgeeinrichtungen niedergeschlagen hat. Die positive Entwicklung des Jah-

res 2023 hat hingegen zu einer deutlichen Verbesserung der Reserve-Defizite geführt (vgl. Abbildungen 48 und 49). Auch die in Abbildung 50 dargestellte Verteilung der Abweichungen der Ist-/Ziel-Wertschwankungsreserve belegt die positive Entwicklung, mit einem Vorteil zugunsten der autonomen Einrichtungen.

2.2. Verzinsung & Umwandlungssatz

Die Vorsorgeeinrichtungen sind verpflichtet, sämtliche BVG-Altersguthaben mindestens mit dem vom Bundesrat festgelegten Zinssatz zu verzinsen (sogenannter Mindestzinssatz). Für die in dieser Studie analysierten Jahre liegt dieser unverändert bei 1%. Während der Dauer einer Unterdeckung der Vorsorgeeinrichtung darf der Mindestzinssatz unterschritten werden, sofern eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt ist.

Verzinsung liegt über Mindestzinssatz

Die drei Abbildungen 51, 52 und 53 zeigen die Verteilungen der Zinssätze, mit welchen die autonomen, teilautonomen und vollversicherten Einrichtungen ihre BVG-Altersguthaben während der Jahre 2021 bis 2023 verzinst haben. Im Jahr 2023 lagen der Mittelwert und der Median der durch die autonomen Einrichtungen geleisteten Verzinsungen bei 1.78% bzw. 1.75% (vgl. Abbildung 51). Die korrespondierenden Werte der teilautonomen Einrichtungen liegen tiefer und betragen 1.45% bzw. 1.38% (vgl. Abbildung 52). Unter den voll-

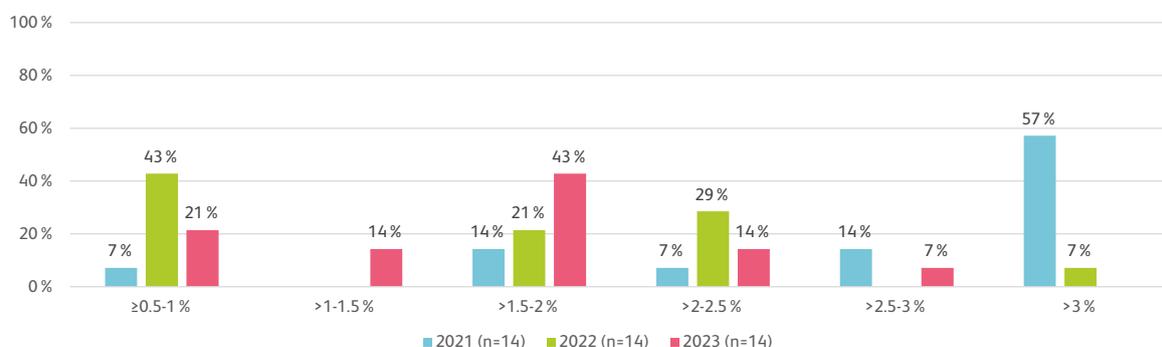


Abbildung 51: Autonome Einrichtungen: Verteilung Verzinsung BVG-Kapital 2021–2023

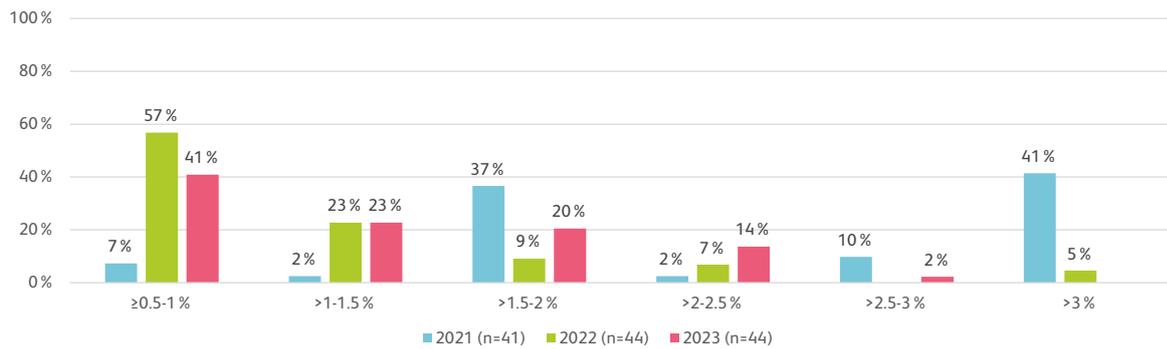


Abbildung 52: Teilautonome Einrichtungen: Verteilung Verzinsung BVG-Kapital 2021–2023

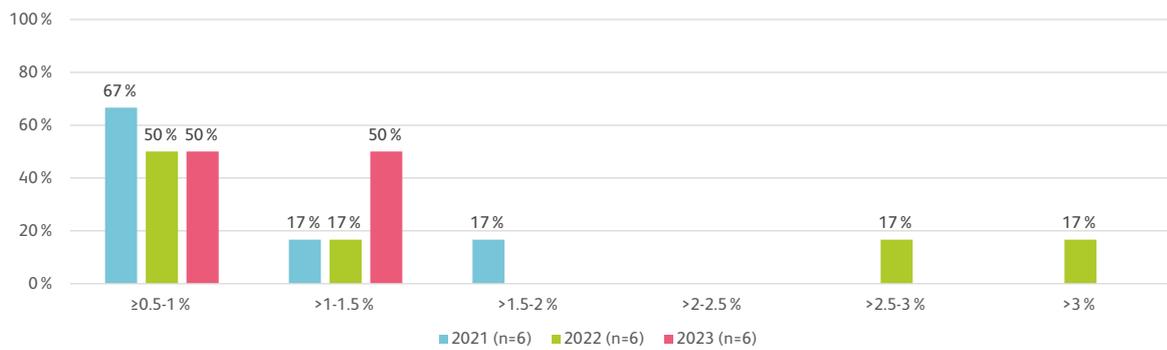


Abbildung 53: Einrichtungen mit Vollversicherung: Verteilung Verzinsung BVG-Kapital 2021–2023

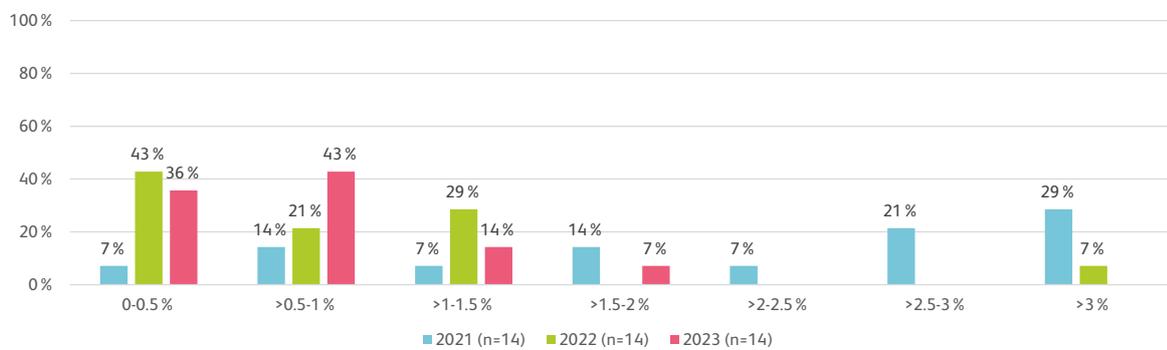


Abbildung 54: Autonome Einrichtungen: Differenz zwischen Verzinsung und BVG-Mindestzinssatz 2021–2023

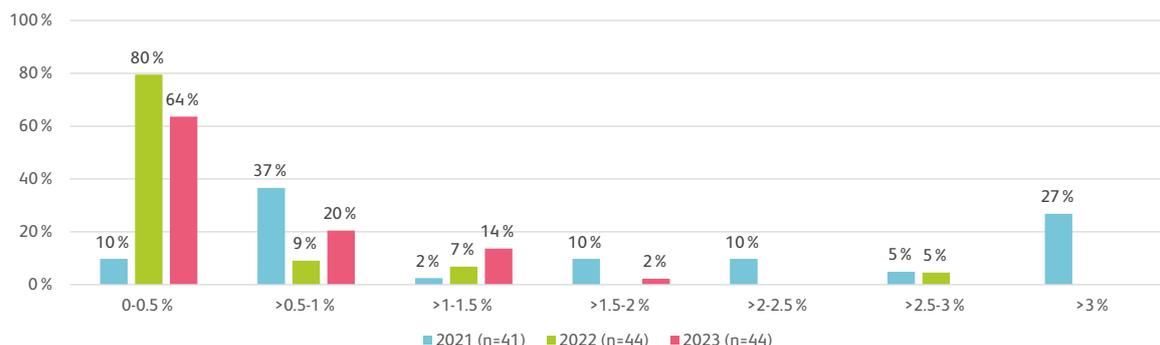


Abbildung 55: Teilautonome Einrichtung: Differenz zwischen Verzinsung und BVG-Mindestzinssatz 2021–2023

versicherten Einrichtungen belaufen sich die korrespondierenden Werte der geleisteten Verzinsung auf 1.12% und 1.10% (vgl. Abbildung 53).

Tatsächliche vs. Mindestverzinsung: Geringe Differenz

Die Differenz zwischen der tatsächlich geleisteten Verzinsung und dem BVG-Mindestzinssatz (1%) ist den Abbildungen 54 (autonome Einrichtungen) und 55 (teilautonome Einrichtungen) abgebildet. Es wird erkennbar, dass die tatsächlichen Verzinsungen (gemessen als Differenz zum Mindestzinssatz) im Jahr 2023 leicht höher lagen als im Vorjahr 2022. Für das Jahr 2021 ist hingegen erkennbar, dass jeweils ein beträchtlicher Anteil der Einrichtungen – 50% der autonomen Anbieter und 32% der teilautonomen Stiftungen – hohe Verzinsungen über mindestens 3.5% vorgenommen hat.

Überobligatorium: Autonome Einrichtungen mit Vorteil

Die Verteilungen der gewährten Verzinsung des Überobligatoriums der Jahre 2021 bis 2023 sind in den Abbildungen 56, 57 und 58 dargestellt. Die Abbildungen verdeutlichen, dass die Verzinsung des Überobligatoriums der autonomen und teilautonomen Einrichtungen im Jahr 2021 auf einem hohen Niveau lag. Das Vorjahr 2022 war hingegen durch eine rückläufige Entwicklung gekennzeichnet, während sich für das Jahr 2023 erneut eine Verbesserung präsentiert. Unter den autonomen Einrichtungen gewährten 64% eine Verzinsung über 1.5% (2022: 57%) und unter den teilautonomen Anbietern 36% (2022: 24%). Für die Vollversicherungen zeigt sich, dass die

überwiegende Mehrheit von 78% eine Verzinsung zwischen 1% und 1.5% geleistet hatte, wohingegen im Vorjahr 2022 eine wesentlich grössere Streuung mit Ausreissern nach oben (über 3%) und unten (0.5% bis 1%) zu beobachten war.

Überobligatorium: Vollversicherte Einrichtungen homogen

Die Abbildungen 59, 60 und 61 zeigen die Verzinsung im Überobligatorium der autonomen, teilautonomen und vollversicherten Einrichtungen für die Jahre 2021 bis 2023 mittels Box-Plots. Ein Vergleich der drei Rückversicherungsformen belegt, dass die von den vollversicherten Einrichtungen (vgl. Abbildung 61) geleisteten Verzinsungen im Jahr 2023 eine höhere Homogenität aufweisen als jene der autonomen und teilautonomen Einrichtungen (vgl. Abbildung 59 und 60).

Umwandlungssatz: Ermittlung der jährlichen Altersrente

Der Umwandlungssatz bestimmt, welche jährliche Rentenzahlung eine versicherte Person aus ihrem angesparten Altersguthaben erhält. Im obligatorischen Teil des BVG legt der gesetzlich festgelegte Mindestumwandlungssatz fest, wie das BVG-Altersguthaben im ordentlichen Rentenalter – derzeit 65 Jahre für Männer und 64 Jahre für Frauen – in eine Altersrente umgewandelt wird. Im Rahmen der am 01. Januar 2024 eingetretenen Reform AHV 21 wird das derzeit unterschiedliche Rentenalter zwischen Männern und Frauen bis zum Jahr 2029 schrittweise durch ein identisches Referenzalter von 65 Jahren ersetzt. Der Umwandlungssatz beträgt aktuell hingegen 6.8% und ist für beide Geschlechter identisch. Änderungen

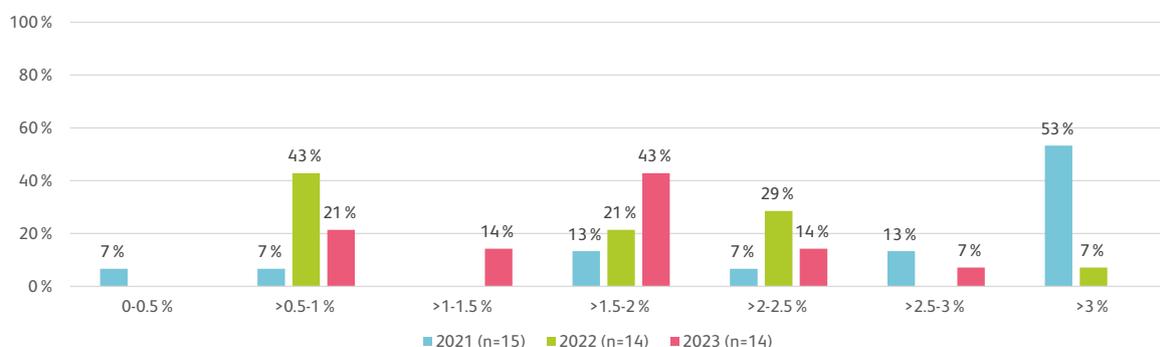


Abbildung 56: Autonome Einrichtungen: Verteilung Verzinsung ÜO-Kapital 2021–2023

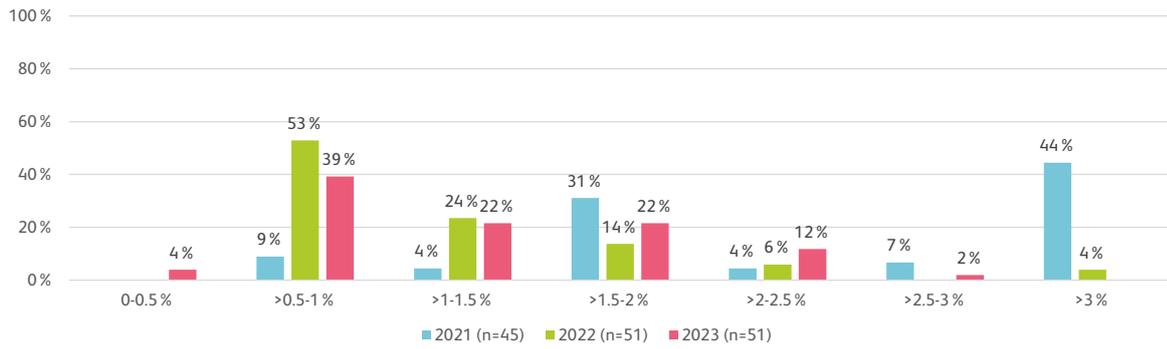


Abbildung 57: Teilautonome Einrichtungen: Verteilung Verzinsung ÜO-Kapital 2021–2023

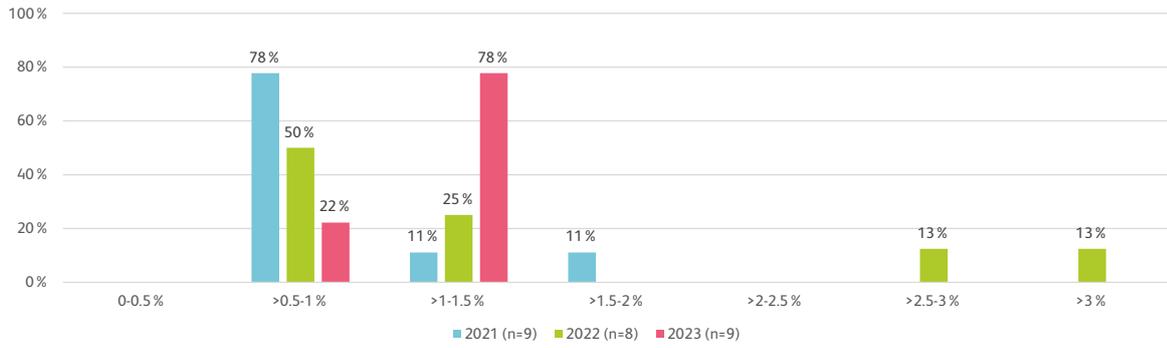


Abbildung 58: Einrichtungen mit Vollversicherung: Verteilung Verzinsung ÜO-Kapital 2021–2023

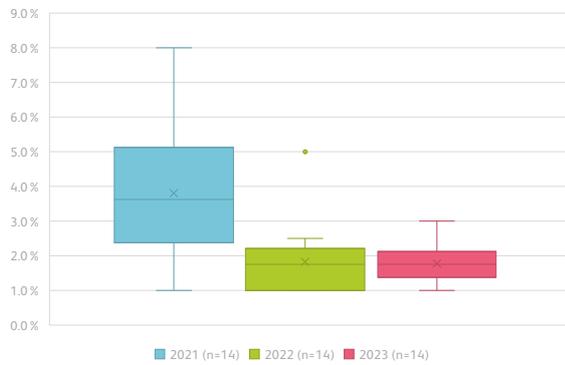


Abbildung 59: AE: Verzinsung ÜO-Kapital 2021–2023

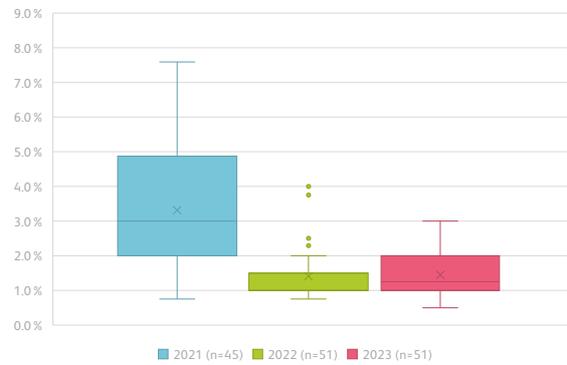


Abbildung 60: TE: Verzinsung ÜO-Kapital 2021–2023

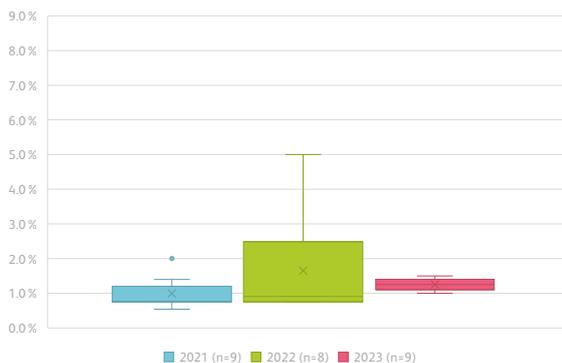


Abbildung 61: VE: Verzinsung ÜO-Kapital 2021–2023

am Mindestumwandlungssatz können nur durch eine Gesetzesänderung erfolgen. Im unwahrscheinlichen Fall können Vorsorgeeinrichtungen auch einen höheren Umwandlungssatz anwenden.

Im Überobligatorium existiert hingegen keine gesetzliche Untergrenze für den Umwandlungssatz, was den Vorsorgeeinrichtungen somit erlaubt, diesen frei an ihre individuelle finanzielle Situation anzupassen. Die sogenannten umhüllenden Pensionskassen weisen typischerweise einen auf einer Mischrechnung basierenden einheitlichen Umwandlungssatz aus, der demzufolge unterhalb des gesetzlichen Mindestumwandlungssatzes liegt.

Umwandlungssatz für Frauen und Männer unterschiedlich

Die in Abbildungen 62, 63 und 64 dargestellten Verteilungen geben einen Ausblick darauf, wie sich die Umwandlungssätze für Männer (umhüllend) voraussichtlich entwickeln werden. Im Vergleich zum Jahr 2024 lässt sich für die autonomen und teilautonomen Einrichtungen keine signifikant unterschiedliche Struktur erkennen. Unter den vollversicherten Einrichtungen präsentiert sich ein gemischtes Bild, unter anderem auch durch die geringe Anzahl an Datenpunkten geschuldet, sodass die Interpretation mit Vorsicht zu treffen ist. Ungeachtet dessen kann das im Vergleich zu den autonomen und teilautonomen Einrichtungen erkennbare Festhalten an höheren Umwandlungssätzen so gedeutet werden, dass bei den vollversicherten Einrichtungen ein geringerer Anteil an überobligatorischem Kapital vorliegt. Auf Basis der Abbildungen 68, 69 und 70 lässt sich für die weiblichen Versicherten eine vergleichbare Entwicklung ableiten.

Durchschnittliche Umwandlungssätze vergleichbar

Die Box-Plots in den Abbildungen 65, 66 und 67 sowie 71, 72 und 73 verdeutlichen, dass die Spannweiten der erwarteten Umwandlungssätze für Männer und Frauen im Zeitraum von 2024 bis 2027 stetig abnehmen (geschuldet insbesondere auch der abnehmenden Anzahl an Datenpunkten).

2.3. Einrichtungsspezifische Faktoren

Angesichts des aktuellen Verdrängungswettbewerbs und der Frage, welche Vorsorgeeinrichtungen langfristig relevant bleiben, ist das Verhältnis von aktiv Versicherten zu Rentempfängern eine wichtige Kennzahl. Vorsorgeeinrichtungen mit einem höheren Anteil an aktiv Versicherten sind in der Regel wettbewerbsfähiger und können demzufolge attraktivere Konditionen bei Prämien, Umwandlungssätzen und Verzinsungen bieten. Darüber hinaus können sie riskantere Anlagestrategien verfolgen, die wiederum höhere Renditen versprechen. Einrichtungen mit einem ungünstigen Verhältnis zwischen aktiv Versicherten und Rentempfängern haben hingegen Anreize, durch (allenfalls zu) attraktive Konditionen neue Anschlüsse mit günstigeren Versichertenstrukturen zu gewinnen.

Aktiv Versicherte vs. Rentempfänger bedeutend

Abbildung 74 zeigt den Anteil der aktiv Versicherten im Vergleich zu den Rentempfängern von Altersrenten im Jahr 2023 für die autonomen, teilautonomen und vollversicherten Einrichtungen, basierend auf dem Median. Es wird deutlich erkennbar, dass die 40 teilautonomen Einrichtungen ein leicht günstigeres Verhältnis (96 % vs. 4 %) aufweisen als die elf autonomen (92 % vs. 8 %) und neun vollversicherten Einrichtungen (88 % vs. 12 %). Demzufolge ergibt sich auch hinsichtlich der Aufteilung des Vorsorgekapitals (vgl. Abbildung 75) ein für die teilautonomen (84 % vs. 16 %) und autonomen (74 % vs. 26 %) Einrichtungen ein vorteilhafteres Bild als für die vollversicherten Vertreter (70 % vs. 30 %).

TE mit stabileren Versicherungskollektiven

Die in Abbildung 76 dargestellte Analyse der autonomen, teilautonomen und vollversicherten Einrichtungen verdeutlicht die Verteilung des Verhältnisses von aktiv Versicherten zu Altersrentnern im Jahr 2023. Insgesamt 40 % der autonomen Einrichtungen weisen ein vergleichsweise ungünstiges Verhältnis von fünf bis zehn aktiv Versicherten pro Rentner auf, was als ein Indiz auf bestehende strukturelle Herausforderungen gewertet werden kann. Am oberen Ende des Spektrums finden sich hingegen einige teilautonome Einrichtungen mit stabileren Versichertenkollektiven und Verhältniszahlen über 50, d.h. einem Rentner stehen 50 aktiv Versicherte gegenüber. Für den Grossteil der vollversicherten Einrichtungen (67 %) errechnet sich ebenfalls ein Verhältnis zwischen fünf und zehn.

Abbildung 77 illustriert diese Ergebnisse in Form von Boxplots. Auch in dieser Art der Darstellung wird ersichtlich, dass die teilautonomen Einrichtungen ein deutlich günstigeres Verhältnis von aktiv Versicherten zu Rentnern aufweisen, das neben der breiteren Streuung (50 % der Einrichtungen) auch durch vereinzelte Ausreisser nach oben geprägt ist. Als Mittelwert errechnet sich ein Faktor von 33,6, während der Median bei 20,2 liegt. Vollversicherte Einrichtungen erreichen einen Median von 7,6 bei einem Mittelwert von 11,1. Autonome Einrichtungen sind am homogensten und vergleichbar mit den Vollversicherten (Mittelwert: 11,9; Median: 10,3).

TE: Vorsorgekapital pro Kopf am höchsten

In Bezug auf das Pro-Kopf-Vorsorgekapital der aktiv Versicherten zeigt Abbildung 78, dass die jeweilige Mehrheit der Einrichtungen ein durchschnittliches Kapital zwischen CHF 100'000

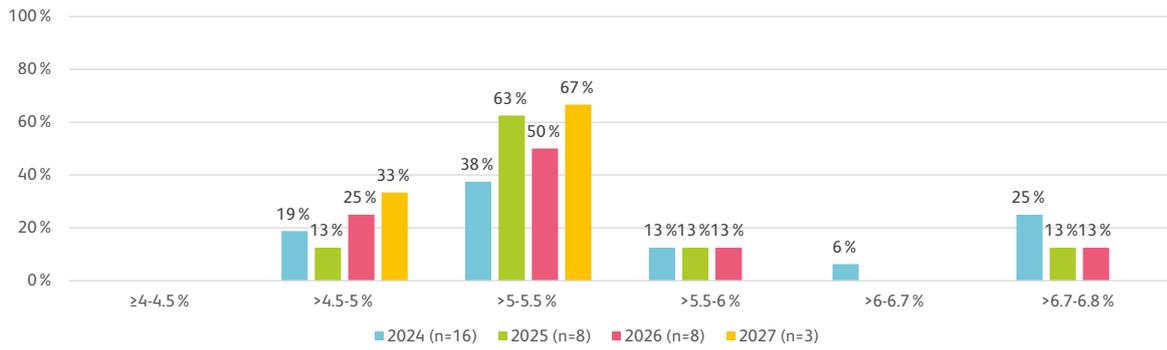


Abbildung 62: Autonome Einrichtungen: Verteilung der Umwandlungssätze Männer (umhüllend) 2024–2027

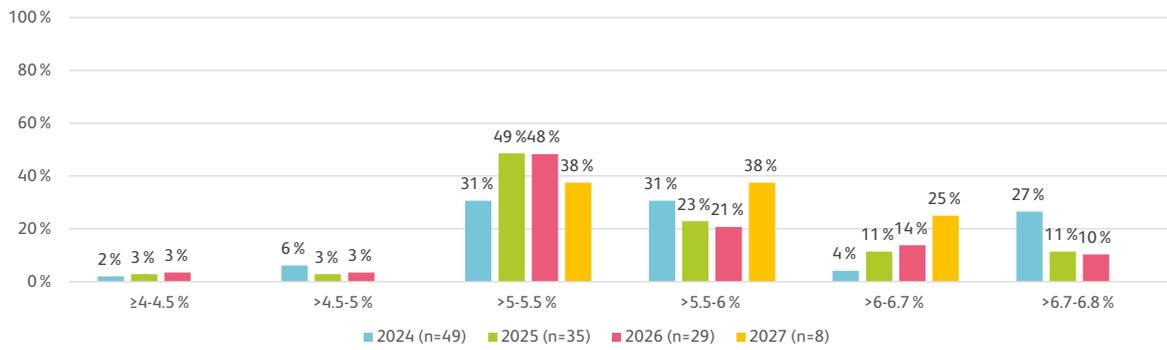


Abbildung 63: Teilautonome Einrichtungen: Verteilung der Umwandlungssätze Männer (umhüllend) 2024-2027

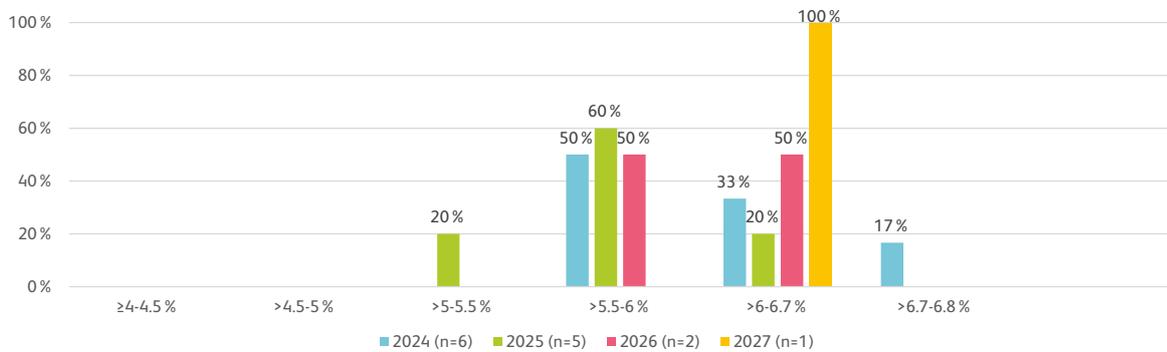


Abbildung 64: Einrichtungen mit Vollversicherung: Verteilung der Umwandlungssätze Männer (umhüllend) 2024-2027

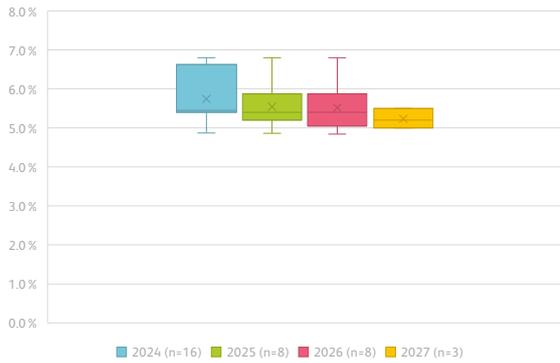


Abbildung 65: AE: Umwandlungssatz Männer (umhüllend) 2024-2027

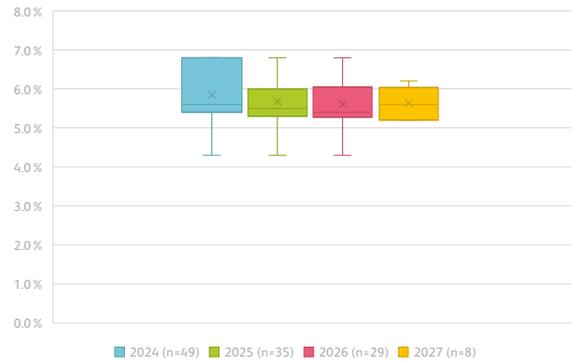


Abbildung 66: TE: Umwandlungssatz Männer (umhüllend) 2024-2027

und CHF 250'000 aufweist. Nur wenige Einrichtungen liegen am unteren (unter CHF 50'000) oder oberen Ende (über CHF 250'000) des dargestellten Spektrums. Versicherte bei autonomen Einrichtungen haben ein durchschnittliches Pro-Kopf-Vorsorgekapital von CHF 134'835, was deutlich über dem der teilautonomen (Ø: CHF 111'327) und vollversicherten Einrichtungen (Ø: CHF 117'368) liegt. Die Mediane betragen CHF 111'175 (autonom), CHF 101'122 (teilautonom) und CHF 110'768 (vollversichert).

VE: Wesentlich mehr Anschlüsse als AE und TE

Anhand von Abbildung 79 wird deutlich, dass die Anzahl Anschlüsse heterogen über das gesamte dargestellte Spektrum verteilt sind, unabhängig von der gewählten Rückdeckungsart, und sowohl kleinere als auch grössere Stiftungen in der Stichprobe vertreten sind. Wie bereits in der letztjährigen Analyse sind die vollversicherten Einrichtungen mit durchschnittlich 8'970 Anschlüssen (Median: 7'452) deutlich grösser als die autonomen (Ø: 5'087; Median: 2'035) und teilautonomen Stiftungen (Ø: 3'754; Median: 680). Der niedrige Median der teilautonomen Einrichtungen weist auf eine hohe Anzahl kleinerer Anbieter in der analysierten Stichprobe hin.



Abbildung 67: VV: Umwandlungssatz Männer (umhüllend) 2024-2027

Anschlüsse der autonomen Einrichtung grösser

Eine weitere relevante Information, die sich nahtlos an die Anzahl Anschlüsse anreicht, ist deren Grösse in Form von Destinataräen. Insgesamt versichern die 18 autonomen Einrichtungen 765'273 Destinataräen, wohingegen die 53 teilautonomen Vertreter stellvertretend für 1'234'878 Destinataräen stehen. Die vollversicherten Einrichtungen zählen 693'622 Destinataräen. Durchschnittlich ergeben sich somit 61.6 (AE), 21.6 (TE) und 6.6 Destinataräen pro Anschluss (VV).

Eine weitere wichtige Kennzahl ist die Anzahl der Destinataräen pro Anschluss. Die 12 autonomen Einrichtungen versichern insgesamt 675'386 Destinataräen, während die 41 teilautonomen Einrichtungen 1'028'056 Destinataräen abdecken. Die vollversicherten Einrichtungen zählen 653'468 Destinataräen. Daraus ergibt sich im Durchschnitt eine Anzahl von 74.6 Destinataräen pro Anschluss für autonome, 22.9 für teilautonome und 6.3 für vollversicherte Einrichtungen.

In Abbildung 80 werden die Verhältniskennzahlen zwischen Destinataräen und Anschlüssen näher erläutert. Auffällig ist, dass die Mehrheit der Einrichtungen ein eher kleines Verhältnis von maximal zehn Destinataräen pro Anschluss aufweist. Grössere Verhältnisse sind hingegen bei autonomen und teilautonomen Stiftungen zu beobachten. Die grösste autonome Einrichtung verzeichnet 21'962 Anschlüsse und 213'199 Destinataräen, während die grösste teilautonome Stiftung 41'359 Anschlüsse und 231'854 Destinataräen aufweist. Bei den vollversicherten Einrichtungen liegen die Maximalwerte bei 35'032 Anschlüssen und 337'974 Destinataräen.

Akzeptanz von Rentnerbeständen leicht rückläufig

Um trotz eines hohen Rentnerbestands nachhaltig am Markt bestehen zu können, ist ein signifikanter Anteil an aktiv versicherten Personen erforderlich. Fehlt es an diesen oder sind sie nur in geringer Anzahl vorhanden, stehen der Anbieter und die angeschlossenen Arbeitgeber vor diversen Herausforderungen (vgl. Köppel, 2020). Neben ungünstigen makroökonomischen Rahmenbedingungen und dem demografischen Wandel spielen insbesondere unerwartete Auflösungen von Anschlussverträgen und damit verbundene Veränderungen im Bestand der aktiv Versicherten sowie zusätzliche Finanzierungspflichten der Arbeitgeber eine Rolle. Letztere können bei Unterdeckung der Vorsorgeeinrichtung in Form von Sanierungsbeiträ-

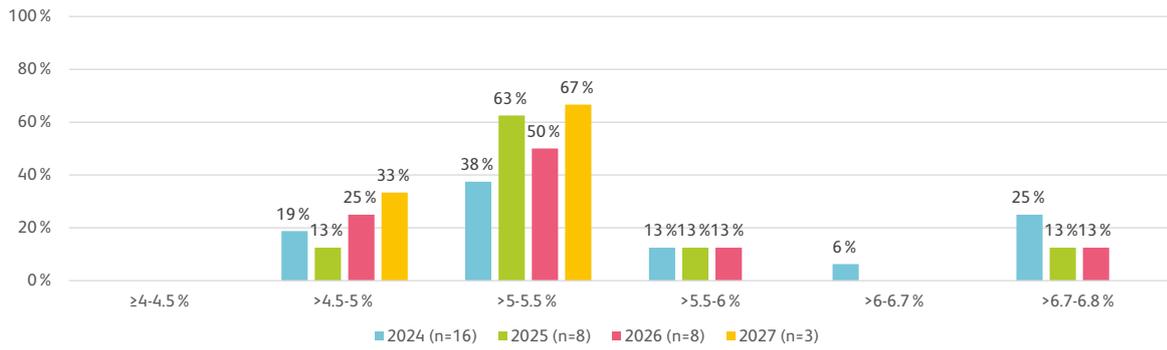


Abbildung 68: Autonome Einrichtungen: Verteilung der Umwandlungssätze Frauen (umhüllend) 2024-2027



Abbildung 69: Teilautonome Einrichtungen: Verteilung der Umwandlungssätze Frauen (umhüllend) 2024-2027

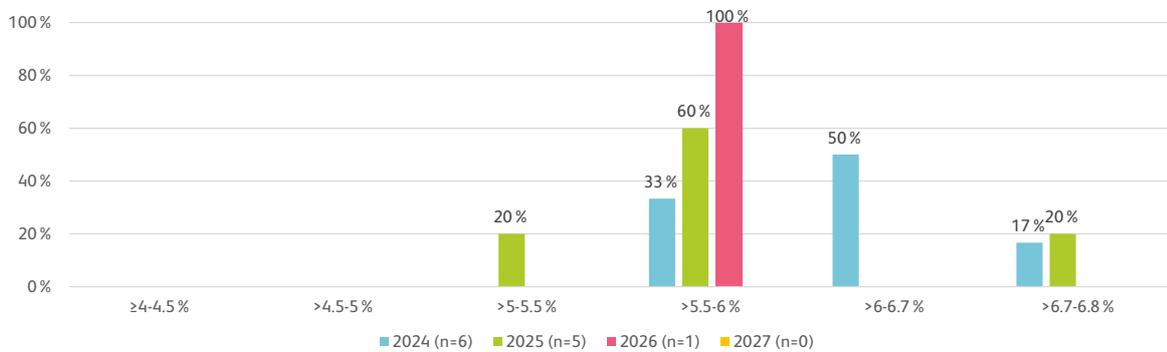


Abbildung 70: Einrichtungen mit Vollversicherung: Verteilung der Umwandlungssätze Frauen (umhüllend) 2024-2027

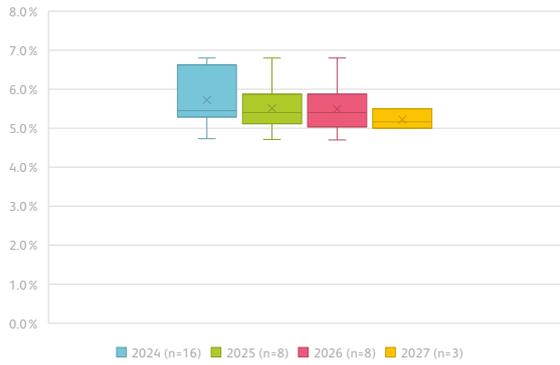


Abbildung 71: AE: Umwandlungssatz Frauen (umhüllend) 2024-2027

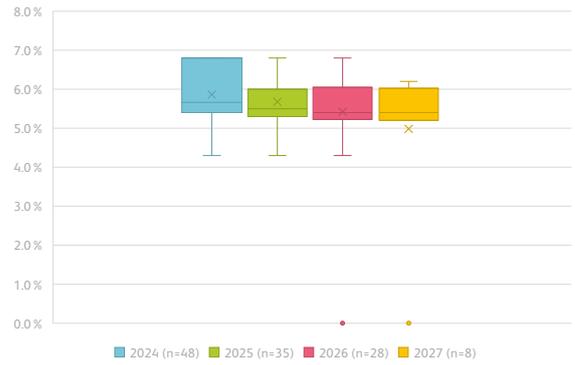


Abbildung 72: TE: Umwandlungssatz Frauen (umhüllend) 2024-2027

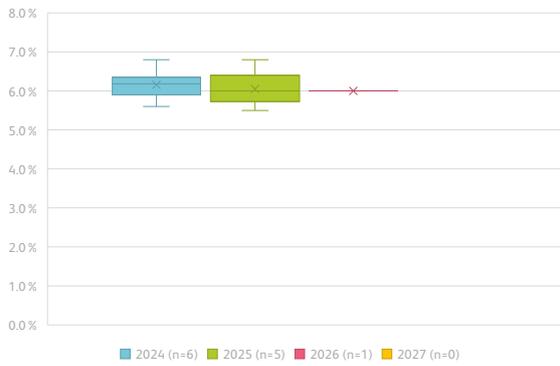


Abbildung 73: VV: Umwandlungssatz Frauen (umhüllend) 2024-2027

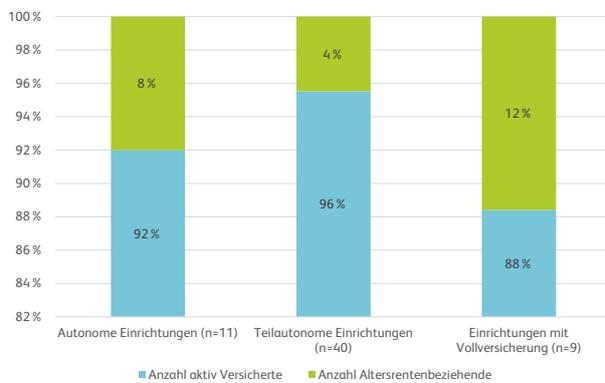


Abbildung 74: Versichertenstruktur 2023, Median

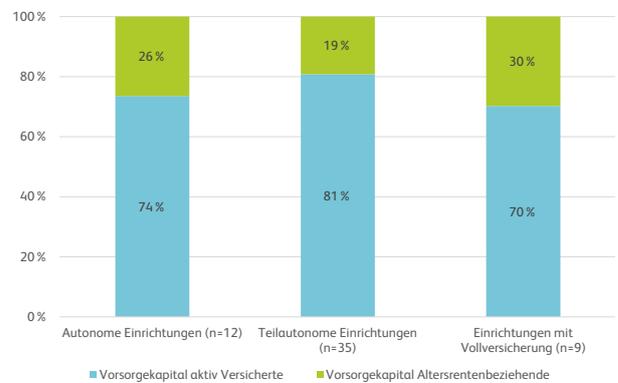


Abbildung 75: Vorsorgekapital 2023, Median

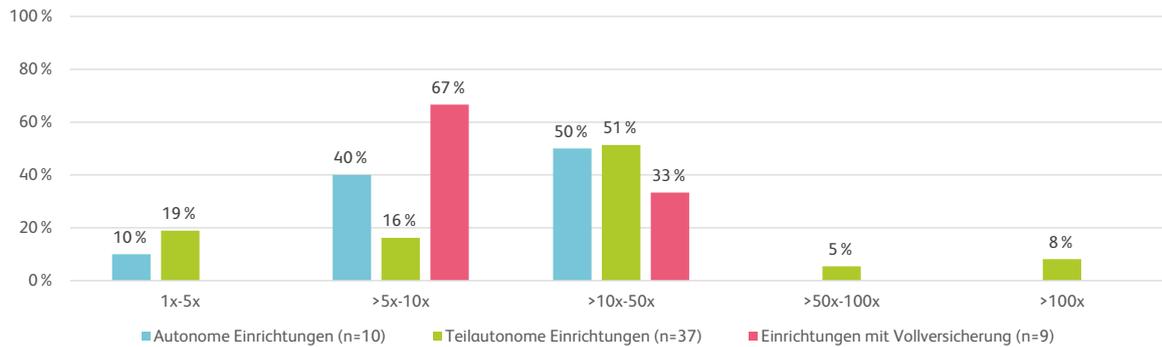


Abbildung 76: Verhältnis aktiv Versicherte vs. Rentner 2023

gen gefordert werden, sofern entsprechende vertragliche Regelungen bestehen.

Es stellt sich daher die Frage, ob die in unserer Stichprobe erfassten autonomen, teilautonomen und vollversicherten Einrichtungen überhaupt bereit sind, Anschlüsse mit einem hohen Rentnerbestand zu übernehmen. Aus den Abbildungen 81 und 82 geht hervor, dass autonome und teilautonome Einrichtungen überwiegend Alters-, Hinterbliebenen- und Invalidenrentenempfänger aufnehmen. Anzumerken ist jedoch, dass die teilautonomen Stiftungen hinsichtlich Hinterbliebenen- und Altersrentenempfängern wesentlich zurückhaltender agieren als die untersuchten autonomen Einrichtungen. Nochmals deutlich stärker ausgeprägt ist diese Haltung unter den analysierten vollversicherten Einrichtungen (vgl. Abbildung 83.

Vorsorgepläne flexibel wählbar

Ein weiterer bedeutender Wettbewerbsfaktor hinsichtlich der Attraktivität einer Vorsorgeeinrichtung ist die angebotene Ausgestaltung von Vorsorgeplänen. Je variantenreicher die Letzteren sind, desto eher fühlen sich verschiedene Unternehmen durch das Angebot angesprochen. In den Abbildungen 85, 86⁵ und 84 findet sich ein Überblick der Gestaltungsmöglichkeiten, in Abhängigkeit von der Rückdeckungsform der Vorsorgeeinrichtung. Es wird erkennbar, dass das Angebot aller Einrichtungstypen variantenreich ist, sowohl in Bezug auf individuelle Lösungen und die Möglichkeit, bis zu drei Wahlsparpläne ge-

mäss Artikel 1d BVV 2 zu wählen. Lediglich wenige Stiftungen bieten ausschliesslich Standardpläne an.

Ein weiterer wichtiger Wettbewerbsfaktor für die Attraktivität einer Vorsorgeeinrichtung ist die Vielfalt der angebotenen Vorsorgepläne. Je flexibler diese gestaltet sind, desto eher können verschiedene Unternehmen angesprochen werden. Die Abbildungen 85, 86⁶ und 84 bieten einen Überblick der angebotenen Wahlmöglichkeiten. Unabhängig von der Form der Rückversicherung bieten viele Einrichtungen ein vielfältiges Angebot an, einschliesslich individueller Lösungen und der Möglichkeit, bis zu drei Wahlsparpläne gemäss Artikel 1d BVV 2 auszuwählen. Nur wenige Stiftungen, und wenn dann insbesondere die autonomen Einrichtungen, beschränken sich auf Standardpläne.

Hohe Flexibilität bei Pensionierung

Angesichts der alternden Gesellschaft ist die Flexibilität der Vorsorgeeinrichtungen bei der Pensionierung von grossem Interesse. Die Abbildungen 87, 88 und 89 verdeutlichen, dass der Markt eine hohe Flexibilität bietet. Insbesondere haben aktiv Versicherte die Möglichkeit, ihr Arbeitspensum vor dem regulären Pensionierungsalter zu reduzieren (Teilpensionierung), oder sie können den Ruhestand entweder hinauszögern (aufgeschobene Pensionierung) oder vorzeitig in Anspruch nehmen (vorzeitige Pensionierung). Diese Optionen bieten individuelle Lösungen für unterschiedliche Bedürfnisse der Versicherten. Einzig ein sehr geringer Teil der Einrichtungen verzichtet auf die Möglichkeit der vorzeitigen Pensionierung.

Digitalisierung: Wo steht der Markt?

In der IFZ Studie Vorsorgeeinrichtungen 2021 (vgl. Schreiber et al., 2021) gaben die befragten Vorsorgeeinrichtungen an, dass die Digitalisierung die wichtigste strategische Stossrichtung sei, sowohl zur Steigerung der operativen Effizienz als auch zur Interaktion mit Anschlüssen und Versicherten. Zudem wurde festgestellt, dass Destinatäre vermutlich weniger Interesse an Online-Services haben als Broker. Allerdings lässt sich aus den Einschätzungen ableiten, dass Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen, die Brokern und anderen Vorsorgeeinrichtungen einen digitalen Zugang anbieten, dies leicht auf Kunden bzw. Destinatäre ausweiten könnten.

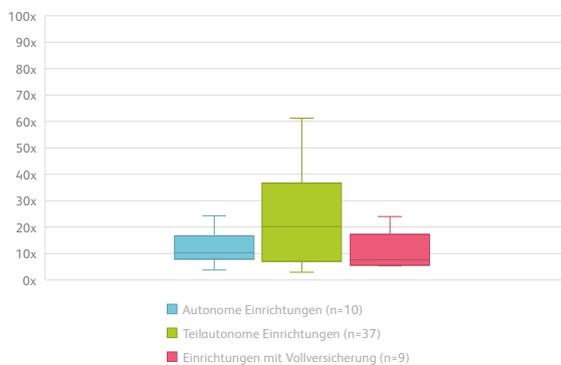


Abbildung 77: Aktiv Versicherte vs. Altersrentner 2023

Online-Services breit verfügbar

Aus Abbildung 90 ist ersichtlich, dass bereits heute 88% der autonomen Stiftungen, 90% der teilautonomen Einrich-

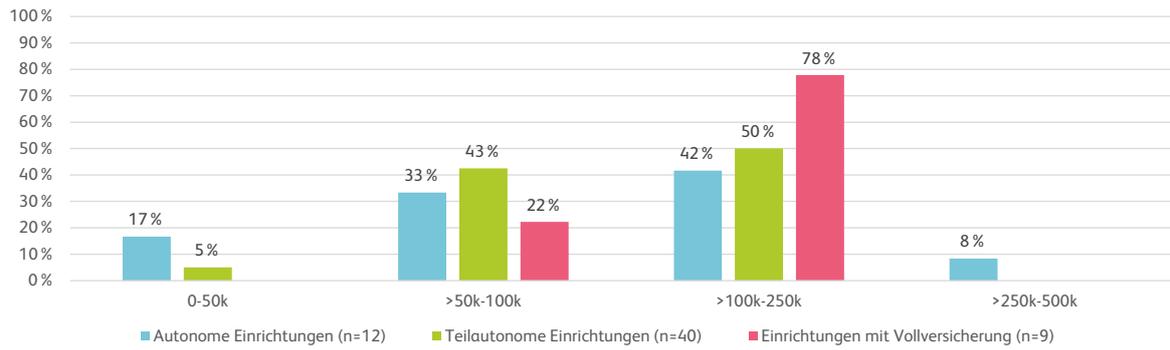


Abbildung 78: Durchschnittliches Vorsorgekapital pro aktiv versicherter Person 2023

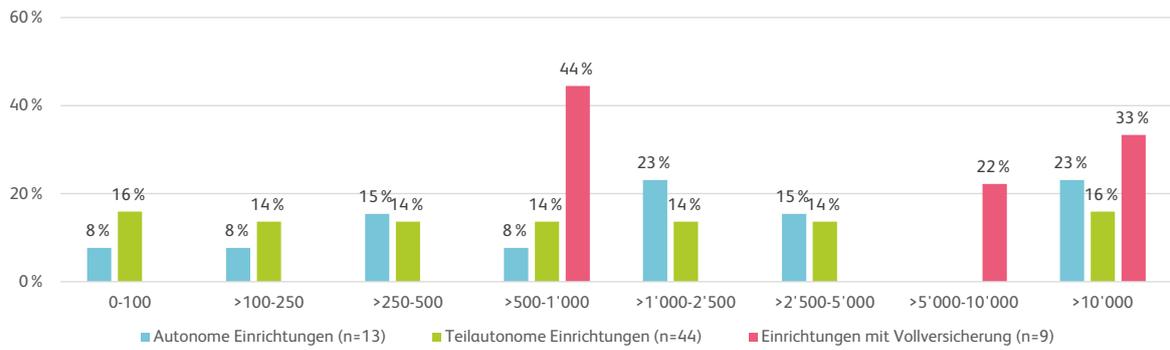


Abbildung 79: Anzahl der Anschlüsse 2023

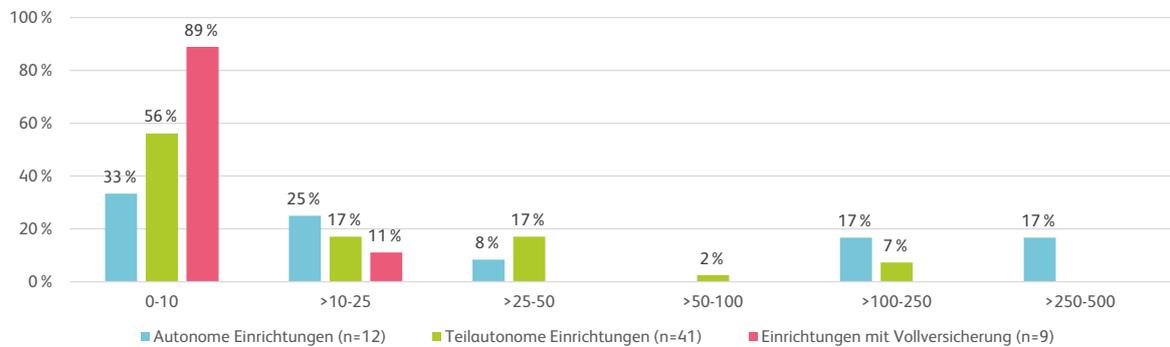


Abbildung 80: Verhältnis Destinatäre/Anschluss 2023

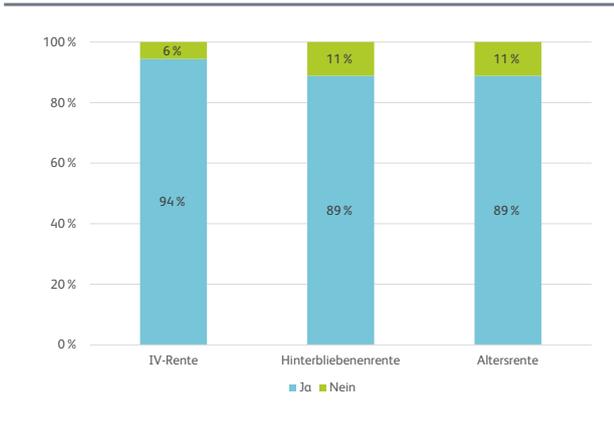


Abbildung 81: AE: Übernahme Rentnerbestand bei Neugeschäft (n=18)

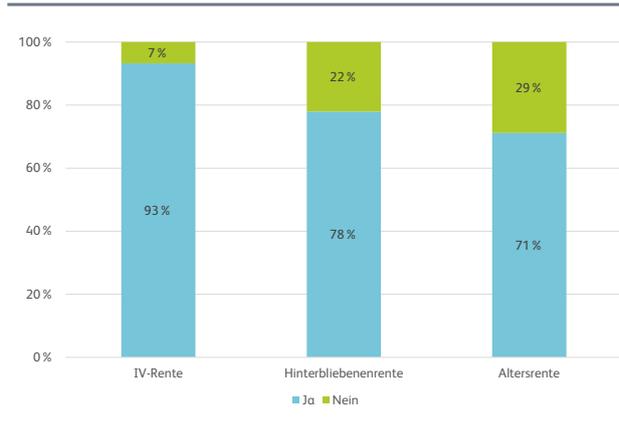


Abbildung 82: TE: Übernahme Rentnerbestand bei Neugeschäft (n=59)

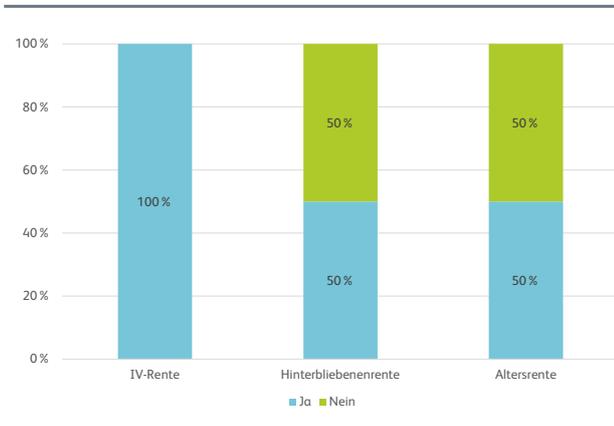


Abbildung 83: VV: Übernahme Rentnerbestand bei Neugeschäft (n=10)

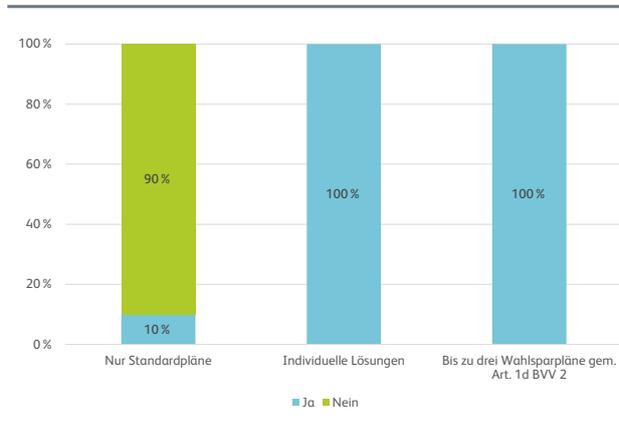


Abbildung 84: VV: Ausgestaltung Vorsorgepläne (n=10)

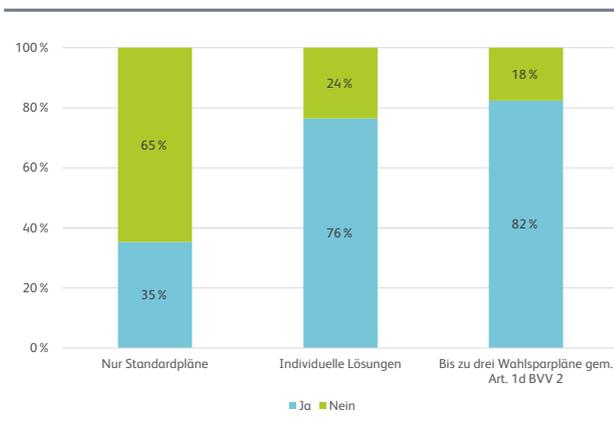


Abbildung 85: AE: Ausgestaltung Vorsorgepläne (n=17)

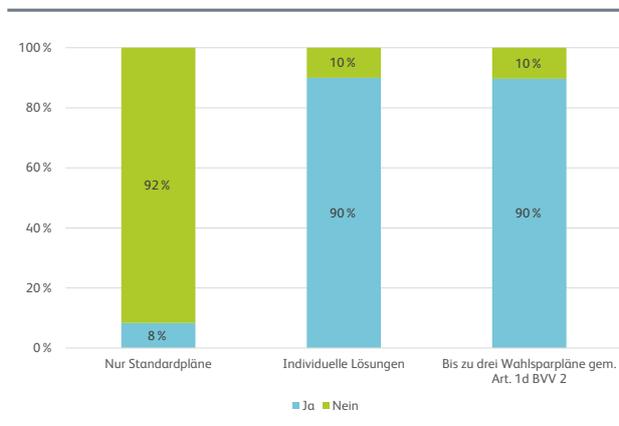


Abbildung 86: TE: Ausgestaltung Vorsorgepläne (n=59)

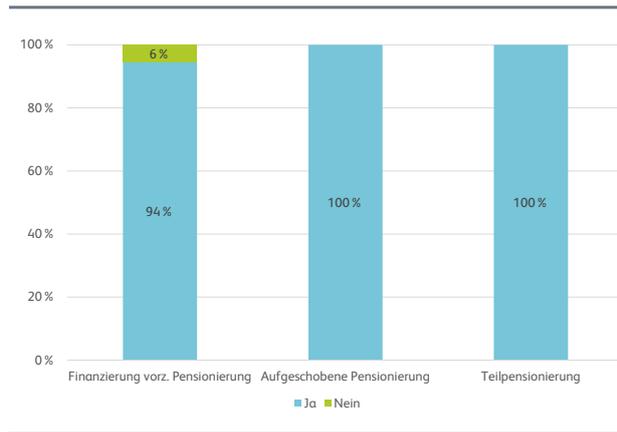


Abbildung 87: AE: Gestaltungsmöglichkeiten bei Pensionierung (n=17)

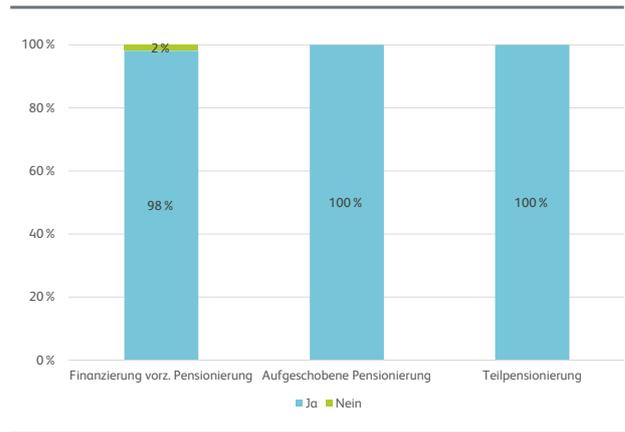


Abbildung 88: TE: Gestaltungsmöglichkeiten bei Pensionierung (n=54)

tungen und sämtliche vollversicherten Anbieter verschiedene Online-Services für Unternehmen & Broker anbieten. Bei den autonomen Einrichtungen verfügen weitere 6 % ausschliesslich über ein Online-Kundenportal und können Brokern und anderen Vorsorgeeinrichtungen somit keinen digitalen Zugang zu ihren Services gewähren. Unter den teilautonomen Einrichtungen beträgt dieser Anteil 4 %, während Vollversicherer gänzlich flexibel sind.

Abbildung 90 verdeutlicht, dass 88 % der autonomen Stiftungen, 91 % der teilautonomen Einrichtungen und 80 % der vollversicherten Anbieter verschiedene Online-Services für angeschlossene Unternehmen und Broker bereitstellen. Zusätzlich bieten 6 % der autonomen Stiftungen und 2 % der teilautonomen Einrichtungen lediglich ein Online-Kundenportal an, wodurch sie Brokern und anderen Vorsorgeeinrichtungen keinen digitalen Zugang ermöglichen. Unter den vollversicherten Anbietern finden sich ebenfalls zwei Stiftungen, die ihre digitalen Services lediglich ihren Anschlüssen bzw. Brokern bereitstellen.

Analoge Services können weiterhin genutzt werden

Trotz der fortschreitenden Digitalisierung und der steigenden Nachfrage von Brokern, Kunden und Partnern nach digitalen Lösungen gibt es weiterhin Gruppen, die papierbasierte Prozesse bevorzugen. Dazu zählen vor allem ältere Personen sowie

Institutionen und Einzelpersonen, die nicht über die erforderlichen digitalen Fähigkeiten verfügen oder diese nicht erwerben möchten. Um diese Zielgruppen weiterhin zu ihrer eigenen Zufriedenheit zu bedienen, bieten viele Vorsorgeeinrichtungen noch traditionelle, papierbasierte Transaktionen an. Wie Abbildung 91 verdeutlicht, ist die Nutzung von Online-Services mehrheitlich nach wie vor freiwillig. Allerdings verlangen 24 % der untersuchten autonomen und 5 % der teilautonomen Einrichtungen, dass alle Änderungen und Meldungen zwingend digital abzuwickeln sind.

Gegenwärtig noch kein Online-Zugriff auf Offerten

Ein gesamthafter Überblick über die Ausgestaltung des Online-Zugriffs für versicherte Unternehmen für die vier zentralen Transaktionen (1) Datenabfrage, (2) Mutationen, (3) Simulationen und (4) Offerten ist in den Abbildungen 92, 93 und 94 dargestellt. Dabei fällt auf, dass die Mehrheit der autonomen, teilautonomen und vollversicherten Einrichtungen ihren versicherten Unternehmen einen Online-Zugriff zur Datenabfrage, zur Vornahme von Mutationen und Online-Simulationen zur Ermittlung der Auswirkungen von Lohnänderungen, Vorbezügen, Planwechseln etc. anbieten. Hinsichtlich der Offertstellung ist festzuhalten, dass die grosse Mehrheit der autonomen (71 %), teilautonomen (89 %) und vollversicherten Einrichtungen

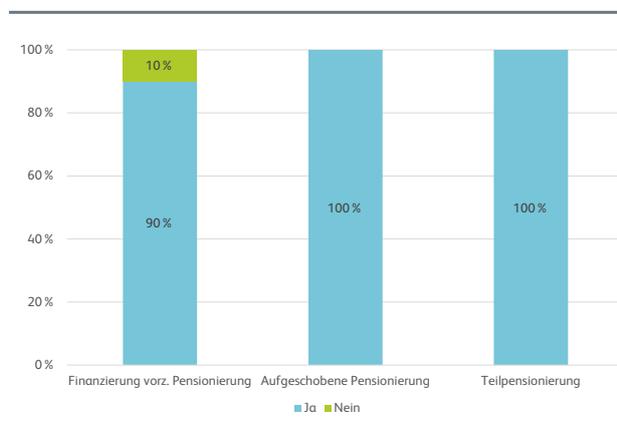


Abbildung 89: VV: Gestaltungsmöglichkeiten bei Pensionierung (n=10)

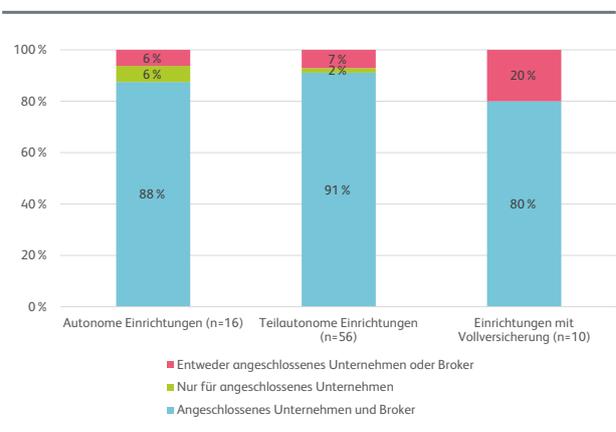


Abbildung 90: Ausgestaltung Online-Zugriff für versicherte Unternehmen

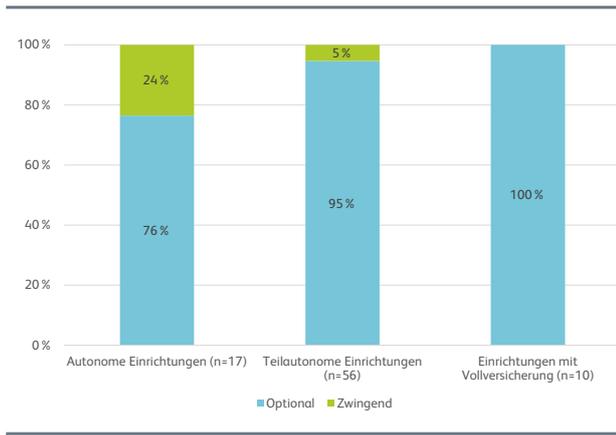


Abbildung 91: Optionalität von Online-Services für Mutationen und Meldungen

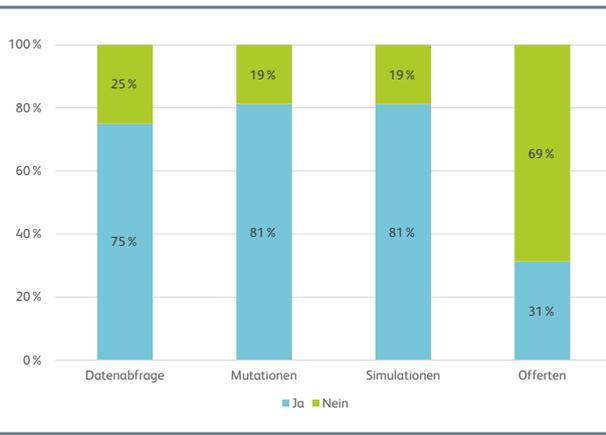


Abbildung 92: AE: Angebot von Online-Services (n=16)

gen (90 %) gegenwärtig noch nicht über einen Online-Zugriff verfügt und die versicherten Kunden diese demzufolge via des traditionellen Weges abwickeln müssen.

Ein umfassender Überblick über den Online-Zugriff für versicherte Unternehmen in Bezug auf vier zentrale Transaktionen – (1) Datenabfrage, (2) Mutationen, (3) Simulationen und (4) Offerten – ist in den Abbildungen 92, 93 und 94 dargestellt. Dabei zeigt sich, dass bedeutende Mehrheiten der autonomen, teilautonomen und vollversicherten Einrichtungen (mindestens 75 %) ihren Kunden Online-Zugriff für Datenabfragen, die Durchführung von Mutationen sowie Simulationen zur Berechnung von Lohnänderungen, Vorbezügen von Vorsorgekapital oder Planänderungen anbieten. Deutlich geringere relative Anteile präsentieren sich hingegen in Bezug auf die digitale Erstellung von Offerten: Unter den autonomen Einrichtungen können dies gegenwärtig lediglich 31 %, unter den teilautonomen Anbietern lediglich 14 % und unter den vollversicherten Stiftungen lediglich 10 %. Versicherte Kunden müssen diesen Prozess daher weiterhin auf herkömmlichem Wege abwickeln.

2.4. Asset Allocation & Performance

Die Asset Allocation einer Vorsorgeeinrichtung gibt Aufschluss über deren Risikotragfähigkeit und Risikoappetit. Ein höherer Anteil an risikoreichen Anlageklassen wie beispielsweise Aktien oder alternativen Investments, etwa Hedgefonds, bietet zwar potenziell höhere Ertragschancen, birgt jedoch gleichzeitig ein erhöhtes Risiko. Daher ist die Wahl des Anlageportfolios ein entscheidender strategischer Schritt, der sorgfältig abgewogen werden muss, um das Verhältnis von Risiko und Ertrag optimal zu gestalten.

Asset Allocations konstant

Die Abbildungen 95, 96 und 97 zeigen die Zusammensetzung der Anlageportfolios der autonomen, teilautonomen und vollversicherten Einrichtungen über die vergangenen drei Jahre von 2021 bis 2023. Im Jahr 2023 setzte sich das Anlageportfolio wie folgt zusammen (Median; AE vs. TE vs. VV):

- Liquidität: 3.1 % vs. 3.0 % vs. 4.9 %
- Obligationen CHF: 10.5 % vs. 15.5 % vs. 43.1 %
- Obligationen Ausland: 8.4 % vs. 8.3 % vs. 17.7 %
- Aktien CHF: 9.7 % vs. 13.0 % vs. 3.6 %

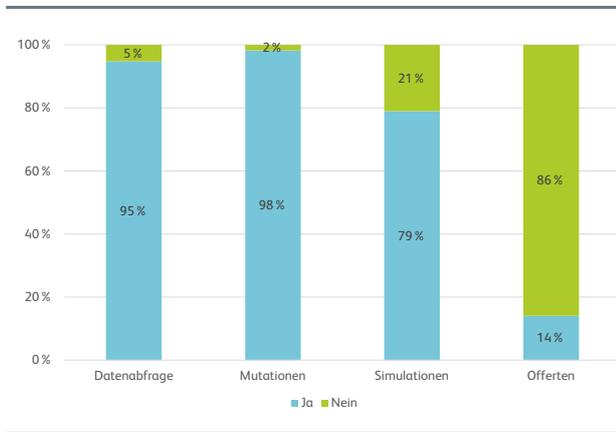


Abbildung 93: TE: Angebot von Online-Services (n=57)

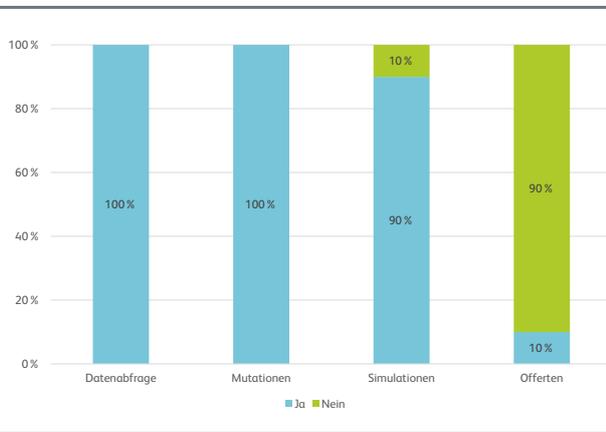


Abbildung 94: VV: Angebot von Online-Services (n=10)

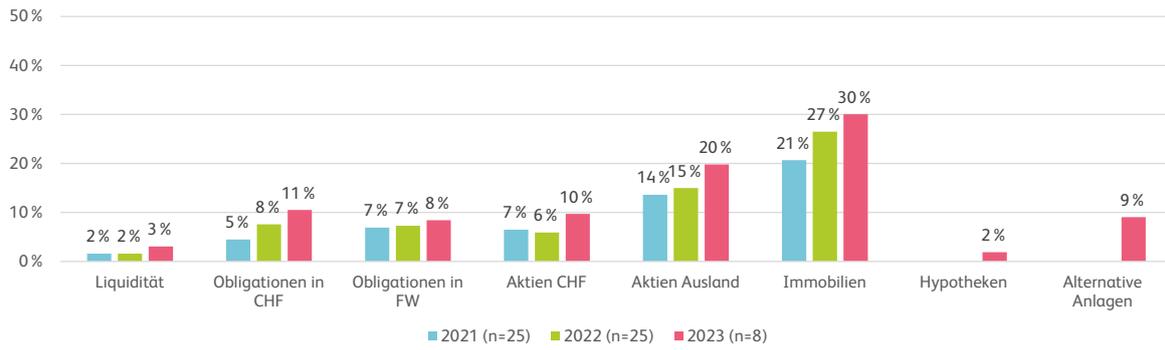


Abbildung 95: Autonome Einrichtungen: Asset Allocation 2021–2023, Median

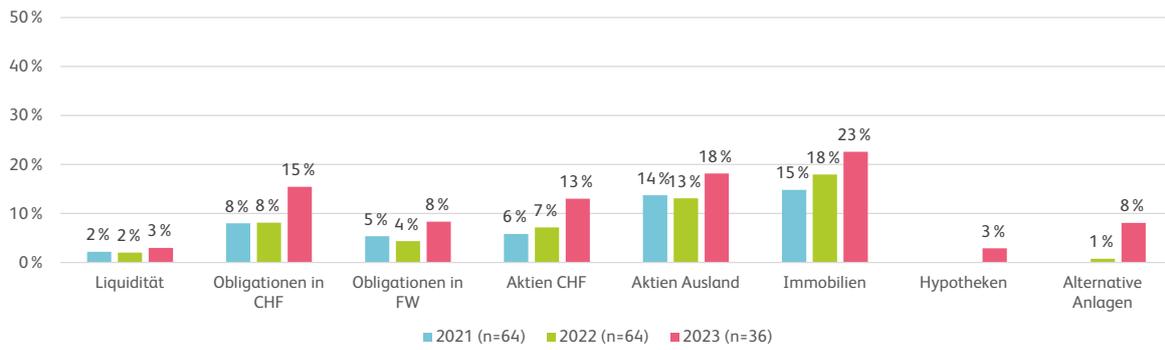


Abbildung 96: Teilautonome Einrichtungen: Asset Allocation 2021–2023, Median

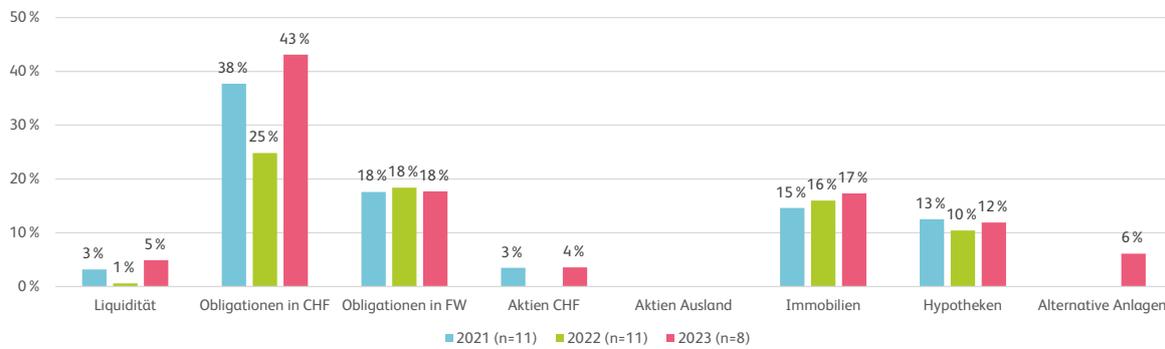


Abbildung 97: Einrichtungen mit Vollversicherung: Asset Allocation 2021–2023, Median

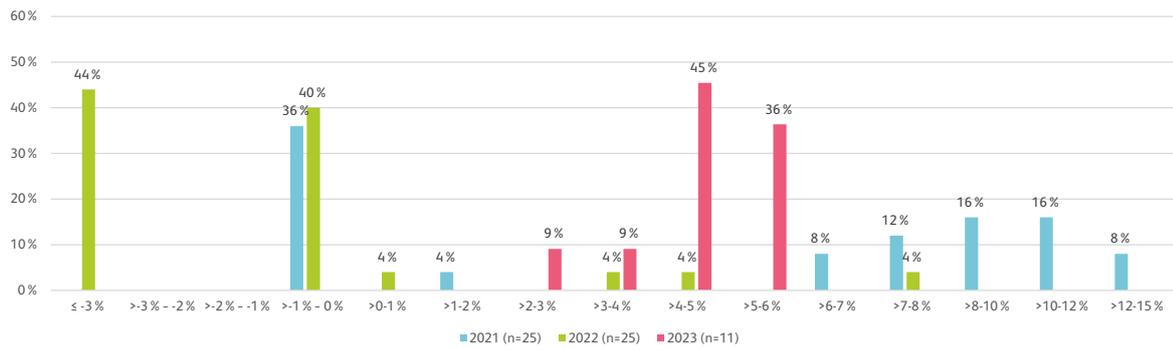


Abbildung 98: Autonome Einrichtungen: Verteilung der Anlageperformance 2021–2023

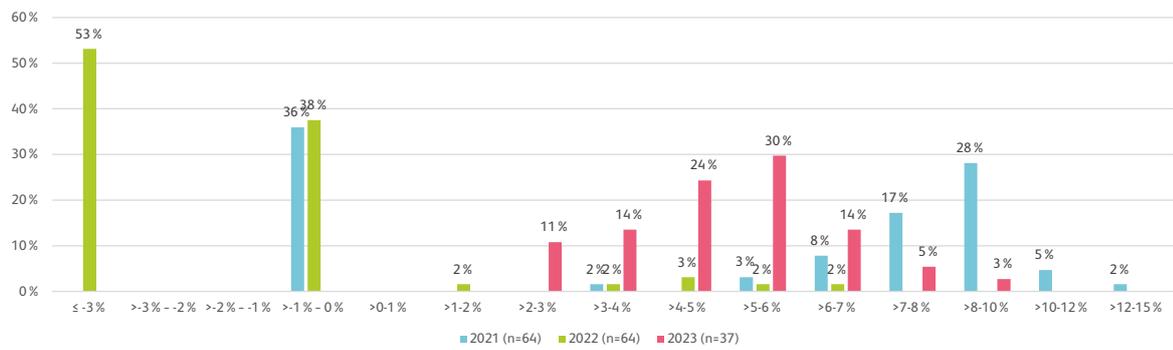


Abbildung 99: Teilautonome Einrichtungen: Verteilung der Anlageperformance 2021–2023



Abbildung 100: Einrichtungen mit Vollversicherung: Verteilung der Anlageperformance 2021–2023

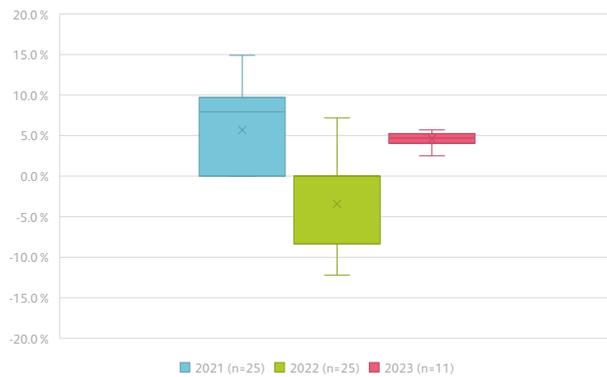


Abbildung 101: AE: Anlageperformance 2021–2023

- Aktien Ausland: 19.8% vs. 18.2% vs. 0.0%
- Immobilien: 30.1% vs. 22.6% vs. 17.3%
- Hypotheken: 1.9% vs. 2.9% vs. 11.9%
- Alternative Anlagen: 9.1% vs. 8.1% vs. 6.1%

Jahr 2022 durch schlechte Performance geprägt

Das Anlageportfolio einer Vorsorgeeinrichtung spielt eine entscheidende Rolle bei der Erzielung von Kapitalerträgen. Nachdem das Jahr 2020 massgeblich durch die COVID-19-Pandemie geprägt war, ist für das Jahr 2021 eine ausserordentlich hohe Performance zu verzeichnen (vgl. Abbildungen 98, 99 und 100). Der Rückgang im Jahr 2022 ist in den Abbildungen ebenfalls deutlich an den relativ hohen Anteilen an Einrichtungen zu erkennen, die eine negative Anlageperformance unterhalb von -3% erzielt haben. Für das Jahr 2023 präsentiert sich hingegen eine deutliche Erholung, wenngleich die Werte aus dem Jahr 2021 noch nicht wieder erreicht sind. Betreffend die Anbieter Typen wird deutlich, dass die Verteilung der vollversicherten Einrichtungen ein weniger breites Spektrum abdeckt als die Verteilungen der autonomen und teilautonomen Stiftungen.

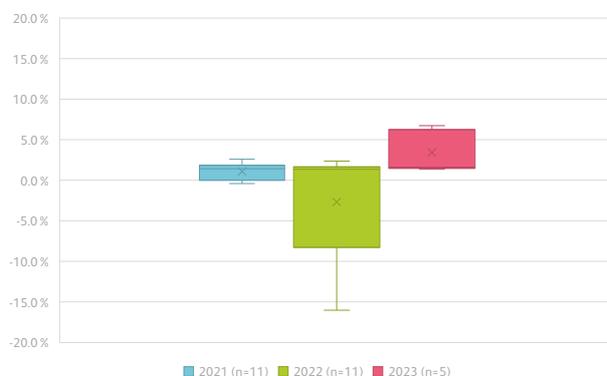


Abbildung 103: VV: Anlageperformance 2021–2023



Abbildung 102: TE: Anlageperformance 2021–2023

Anlageperformance: Deutliche Erholung im Jahr 2022

Die in den Abbildungen 101 und 102 dargestellten Box-Plots unterstreichen die ausserordentlich hohe Performance im Jahr 2021 sowie den erheblichen Rückgang im aktuellen Berichts Jahr. Statistisch kann kein signifikanter Unterschied der Anlageperformance 2022 zwischen den autonomen und teilautonomen Einrichtungen nachgewiesen werden. Bei den vollversicherten Einrichtungen (vgl. Abbildung 103) zeigt sich über die Jahre hinweg eine konstante Entwicklung, wenngleich für das Jahr 2022 ebenfalls eine deutlich grössere Streuung im negativen Bereich zu beobachten ist.

Die Box-Plots in den Abbildungen 101 und 102 verdeutlichen die hohe Performance im Jahr 2021 sowie den signifikanten Rückgang im Jahr 2022. Auffallend im Jahresvergleich ist die wesentlich grössere Streuung in den beiden Vorjahren. Die hohe Homogenität im Jahr 2023 unterstreicht, dass alle Einrichtungen ein solides Kapitalanlageergebnis erwirtschaftet haben. Für die in Abbildung 103 dargestellten Vollversicherungen ist hingegen erkennbar, dass insbesondere das Jahr 2021 durch eine hohe Homogenität gekennzeichnet war.

Vermögensverwaltungskosten unterschiedlich hoch

Vermögensverwaltungskosten zählen zu den entscheidenden Komponenten der Verwaltungskosten einer Vorsorgeeinrichtung und wirken sich direkt auf die Netto-Anlagerendite aus. Allgemein gilt: Je höher diese Kosten sind, desto geringer fällt die Netto-Rendite für die Destinatäre aus. Besonders in Niedrigzinsphasen, in denen sichere Anlagen kaum Erträge abwerfen und riskantere Anlageklassen mit unsicheren Renditen bevorzugt werden, gewinnen die Vermögensverwaltungskosten an Bedeutung. Dennoch sollten auch in Zeiten steigender Zinsen diese Kosten nicht aus den Augen verloren werden.

Abbildung 104 zeigt die Verteilungen der Vermögensverwaltungskosten der autonomen, teilautonomen und vollversicherten Einrichtungen für das Jahr 2023, ausgedrückt als Prozentsatz der jeweiligen Kapitalanlagen. Die in grün dargestellten teilautonomen Einrichtungen weisen die grösste Bandbreite der Vermögensverwaltungskosten auf, wohingegen insbesondere die vollversicherten Einrichtungen (dargestellt in pink) vergleichsweise zurückhaltend agieren.

Passive Anlageprodukte als Erklärungsgrund?

Niedrige Vermögensverwaltungskosten können – neben effizienten und schlanken Strukturen innerhalb der Vorsorgeeinrich-

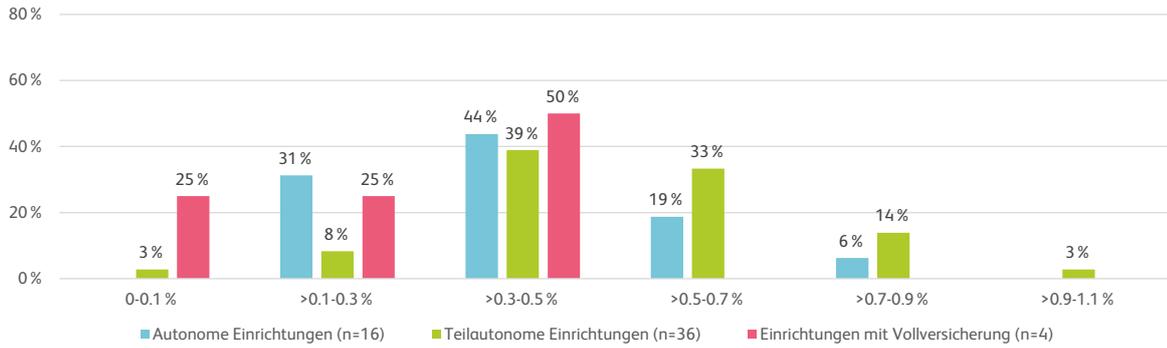


Abbildung 104: Verteilung der Vermögensverwaltungskosten in Prozent der Kapitalanlagen 2023

tung – auch darauf hindeuten, dass vorrangig in passive Anlageprodukte investiert wird. Im Gegensatz zu aktiven Anlagen zielen passive Produkte darauf ab, einen Index möglichst präzise abzubilden und den sogenannten Tracking Error minimal zu halten. In den letzten Jahren hat das Angebot an passiven Anlageprodukten, wie ETFs und Indexfonds, erheblich zugenommen. Aufgrund der geringeren Kosten sind diese Anlagentypen sowohl bei privaten als auch institutionellen Anlegern zunehmend beliebt. Zudem gibt es bislang keine empirischen Belege in Form wissenschaftlicher Studien, die nachweisen, dass aktive Anlagestrategien in der Lage sind, den Kapitalmarkt langfristig und konsistent zu übertreffen.

gen verstärkt passive Anlagestrategien verfolgen. Für die autonomen (64 %) und teilautonomen (79 %) ergeben sich hingegen tiefere TER-Anteile, was möglicherweise auf aktivere Anlagestrategien zurückzuführen ist.

AE und TE: Vermögensverwaltung weniger effizient

Die drei Box-Plots in Abbildung 105 liefern wichtige Einblicke in die Vermögensverwaltungskosten. Vollversicherte Einrichtungen haben mit einem Median von 0.295 % im Vergleich zu den autonomen (0.370 %) und teilautonomen Einrichtungen (0.500 %) vergleichsweise tiefe Verwaltungskosten (jeweils ausgedrückt im Verhältnis zu den gesamten Kapitalanlagen).

Abbildung 106 zeigt darüber hinaus, den Anteil der Total Expense Ratio (TER) an diesen Verwaltungskosten. Analog zum Vorjahr wird erkennbar, dass die TER unter den vollversicherten Einrichtungen circa 88 % der Verwaltungskosten ausmacht. Dies könnte als Indiz gedeutet werden, dass diese Einrichtun-

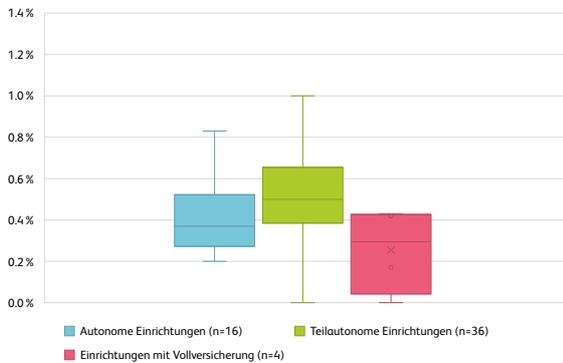


Abbildung 105: Vermögensverwaltungskosten in Prozent der Kapitalanlagen 2023

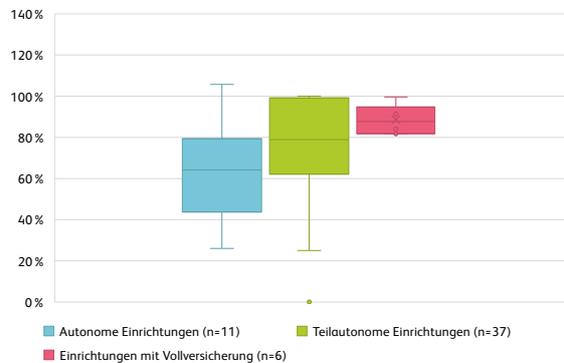


Abbildung 106: Anteil TER an Vermögensverwaltungskosten 2023

2.5. Fazit

Die Auswertung der in diesem Kapitel betrachteten Kennzahlen verdeutlicht, dass sich die Vorsorgeeinrichtungen hinsichtlich einiger Aspekte voneinander unterscheiden. Die wichtigsten Resultate der Analyse lassen sich anhand der folgenden Thesen zusammenfassen.



Technische Deckungsgrade im Jahresvergleich verbessert

Nachdem deutlichen Rückgang im Jahr 2022 sind die technischen Deckungsgrade der Vorsorgeeinrichtungen wieder gestiegen. Ein Split nach der Art der gewählten Rückdeckung zeigt, dass die autonomen Vorsorgeeinrichtungen (\varnothing : 108.70 %) einen im Durchschnitt leicht höheren Deckungsgrad aufweisen als die teilautonomen Vorsorgeeinrichtungen (\varnothing : 106.0 %). Ungeachtet der Verbesserung konnten beide Einrichtungstypen das durchschnittliche Ausgangsniveau des Jahres 2021 (AE: \varnothing : 118.4 % bzw. TE: \varnothing : 115.3 %) noch nicht wieder erreichen. In Bezug auf die Variation unter den Einrichtungen kann erneut bestätigt werden, dass die autonomen Einrichtungen durch eine ausgeprägtere Heterogenität gekennzeichnet sind, wohingegen die Deckungsgrade der teilautonomen Anbieter auf vergleichsweise ähnlichem Niveau liegen.



Anlageperformance mit positiver Entwicklung

Eng mit dem verbesserten Deckungsgrad verbunden ist die erzielte Anlageperformance der Vorsorgeeinrichtungen. Im Gegensatz zum schwierigen Anlagejahr 2022 konnten in 2023 erfreuliche Resultate erzielt werden. Sämtliche untersuchten autonomen und teilautonomen Einrichtungen weisen positive Anlagerenditen aus, die sich im Median auf 4.69 % (AE) bzw. 5.09 % (TE) belaufen. Die defensiver operierenden Vollversicherungen erzielten im Median eine Rendite von 1.61 %.



Vermögensverwaltungskosten abhängig von Form der Rückdeckung

Auf Basis des Medians lässt sich für die vollversicherten Einrichtungen ein Kostenvorteil in Bezug auf die Vermögensverwaltung, gemessen als Prozentsatz der Kapitalanlagen, nachweisen. Ebenso zeigt sich, dass die TER-Kosten einen wesentlich grösseren relativen Anteil an den Vermögensverwaltungskosten einnehmen als bei den autonomen bzw. teilautonomen Einrichtungen. Ein wesentlicher Grund des Kostenvorteils ist die grössere Portfolioallokation zugunsten von Obligationen (vgl. Abbildungen 95, 96 und 97 auf den Seiten 51 und 51), sowie allenfalls eine stärkere Fokussierung auf passive Anlagestrategien. Darüber hinaus könnte eine interne Quersubventionierung ein weiterer möglicher Erklärungsfaktor sein, der jedoch mit den für diese Studie verfügbaren Daten nicht verifiziert werden kann.



Teilautonome Einrichtungen mit strukturellen Vorteilen

Teilautonome Vorsorgeeinrichtungen zeigen im Vergleich mit den autonomen und vollversicherten Stiftungen ein wesentlich vorteilhafteres Verhältnis zwischen aktiv Versicherten und Rentenempfängern: Innerhalb dieser Einrichtungen stehen einem Rentenempfänger durchschnittlich 33.6 aktiv Versicherte gegenüber, während sowohl bei den autonomen Stiftungen (\varnothing : 11.9) als auch den vollversicherten Einrichtungen (\varnothing : 11.1) auf einen Altersrentner nur knapp elf bis zwölf aktiv Versicherte entfallen. In Bezug auf die Grösse der Einrichtungen in Form von Anschlüssen zeigt sich darüber hinaus, dass die durchschnittliche autonome Stiftung 5'087 Anschlüsse aufweist und somit zwischen den kleineren teilautonomen (\varnothing : 3'754 Anschlüsse) und vollversicherten Stiftungen (\varnothing : 8'970 Anschlüsse) liegt.



Durchschnittliche Verzinsung liegt über BVG-Mindestsatz

Einige autonome und teilautonome Vorsorgeeinrichtungen gewähren auf das BVG-Kapital eine Verzinsung, die den gesetzlichen vorgeschriebenen Mindestsatz von 1 % übersteigt. Für die autonomen Einrichtungen ist diese im Durchschnitt jedoch leicht rückläufig (2023: 1.78 % vs. 2022: 1.83 %), wohingegen für die teilautonomen Stiftungen ein leichter Anstieg auf durchschnittlich 1.51 % zu verzeichnen ist (2022: 1.39 %). Für die Männer zeigen die Prognosen, dass die umhüllenden Umwandlungssätze für den Zeitraum 2024 bis 2027 bei den teilautonomen Stiftungen höher liegen als bei den autonomen Anbietern. Die höchsten prognostizierten Umwandlungssätze ergeben sich allerdings für die analysierten Vollversicherungen. Ein vergleichbares Bild präsentiert sich für die zukünftigen Umwandlungssätze der Frauen, die von den autonomen Einrichtungen ebenfalls am zurückhaltendsten eingeschätzt werden.

Über die Autoren



**Prof. Dr.
Florian Schreiber**



**Prof. Dr.
Karsten Döhnert**



**Prof. Dr.
Yvonne Seiler
Zimmermann**

Florian Schreiber

Florian Schreiber studierte an führenden Universitäten in Deutschland, der Schweiz und den USA. Nach der Promotion war er als Projektleiter und Post-Doc-Researcher am Institut für Versicherungswirtschaft der Universität St.Gallen beschäftigt. Seit 2019 hält Florian Schreiber eine Professur am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ und ist als Insurance Lead für sämtliche versicherungsspezifischen Themen verantwortlich. In dieser Rolle fungiert er auch als Herausgeber des [IFZ Insurance Insights Blogs](#), als Co-Programmleiter des Weiterbildungslehrgangs [CAS Future of Insurance](#) sowie als Co-Studiengangleiter des [Master of Science in Banking and Finance](#). Florian Schreiber ist Mitglied im Advisory Board des Swiss InsurTech Hubs und unterstützt dessen Swiss InsurTech Award sowie den Innovationspreis der Schweizer Assekuranz der HZ Insurance als akademisches Jury-Mitglied.

Karsten Döhnert

Karsten Döhnert hat an der Universität Basel Wirtschaftswissenschaften studiert und ebendort berufsbegleitend promoviert. Nach seiner Tätigkeit als Senior Economist bei einer Schweizer Grossbank ist er seit 2007 als Dozent und Projektleiter am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern tätig. Am IFZ ist er neben seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit u.a. für den Weiterbildungslehrgang [MAS/DAS Pensionskassen Management](#) verantwortlich. Karsten Döhnert ist neben seiner Tätigkeit an der Hochschule Luzern Vizepräsident des Bankrats sowie Präsident der Vorsorgekommission der Pensionskasse der Urner Kantonalbank.

Yvonne Seiler Zimmermann

Yvonne Seiler Zimmermann hat an der Universität Bern Wirtschaftswissenschaften studiert und an der Universität Basel promoviert. Während ihres Doktorandenstudiums erlangte sie zudem das Certificate in Econometrics der University of Chicago, USA. Nach Ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der FINMA im Risikomanagementteam ist sie seit 2008 Dozentin und Projektleiterin am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der empirischen Finance, den Fragen zur Altersvorsorge sowie der Immobilienfinanzierung. Sie hat zu diesen Themen zahlreiche Forschungsprojekte geleitet, Praxispartner beraten und zahlreiche Publikationen zu diesen Themen verfasst. Sie ist zudem für den Weiterbildungslehrgang [MAS/DAS Pensionskassen Management](#) verantwortlich und Vorstandsmitglied der Luzerner Pensionskasse (LUPK).

Firmenportraits der Partnerunternehmen

Die folgenden Partner haben die Erstellung der IFZ Studie Vorsorgeeinrichtungen 2024 unterstützt.

die Mobiliar



M&S
SOFTWARE ENGINEERING



die Mobiliar

Schweizerische Mobiliar Lebensversicherungs-Gesellschaft AG

Lucas Müller
Leiter Institutionelle Kunden Vorsorge
lucas.mueller@mobiliar.ch
+41 (0) 44 286 11 52

Chemin de la Redoute 54
1260 Nyon
www.mobiliar.ch/by

Ganz gleich, welche Entwicklungen sich in der beruflichen Vorsorge abzeichnen: Bei uns sind Sie in besten Händen dank der Genossenschaft. Seit über 75 Jahren engagieren wir uns täglich im engen Austausch mit unseren Kunden für noch mehr Service und weniger Leistungsfälle. Sie erhalten von uns ein Leistungspaket «à la carte», das sich genau auf das Profil Ihrer Vorsorgeeinrichtung abstimmen lässt.



UBS ist die führende Universalbank in der Schweiz ...



UBS ist fest im Schweizer Markt für Finanzdienstleistungen verankert ...

Wir verfügen...

... über ein breites Netzwerk von

Niederlassungen sowie über das neu gebildete Team **Remote Sales & Advice** um unsere >2.7m Kunden zu betreuen (Personal Banking & Corporate & Institutional Kunden)

Wir bieten...

... Zugang zum globalen **Asset Management, Wealth Management** sowie zur **Investment Bank** von UBS



... betreut ein breites Spektrum von Kunden ...



>30%

aller Schweizer Haushalte



>90%

der Grossunternehmen

Starkes Kundenfeedback

Google Play Bewertung

(Stand: Jan 2023)

4.6



... and holds top market positions



Beste Bank der Schweiz¹



Market Leader Trade Finance Switzerland 2023¹



Beste Privatbank der Schweiz¹



Market Leader Cash Management Switzerland 2023¹

¹ Euromoney 2023

M&S

SOFTWARE ENGINEERING

M&S Software Engineering AG (M&S – www.m-s.ch) entwickelt seit über 30 Jahren Softwarelösungen für Sozialversicherungsunternehmen in der Schweiz. In der 1. Säule beliefern wir via die IGAKIS Genossenschaft mehr als die Hälfte aller Ausgleichskassen. Seit 2005 ist M&S mit der Standardlösung M&S!Pension auch im PK-Geschäft erfolgreich unterwegs.

M&S!Pension basiert auf einer prozessorientierten, E-Business-fähigen und mehrschichtigen Architektur und ist so bereit für die Anforderungen der Zukunft. Die Lösung ist bei 250 Vorsorgeeinrichtungen mit 600'000 Versicherten im Einsatz und deckt ein breites Einsatzgebiet ab: Sammel- und Gemeinschaftsstiftungen, Firmen-PK, PK der öffentlichen Hand sowie Verwaltungsgesellschaften. Unterstützt wird auch die Führung von FZ-Stiftungen.

Über die Jahre ist M&S konstant gewachsen: Heute sind über 140 Mitarbeitende an den Standorten Bern Wankdorf und Schlieren (ZH) beschäftigt. Die Firma gehört zu 100% ihren Mitarbeitenden. Gemeinsam mit starken Partnern wie Microsoft, HRS Informatik AG und Five Informatik AG erbringt M&S eine umfangreiche Palette von Dienstleistungen wie Entwicklung, Wartung, Support, Einführungen, Beratung, Schulung sowie Betrieb.



Sobrado

Sobrado liefert als digitaler Vorreiter die führende Transaktionsplattform zwischen Broker und Anbieter. Mit dem Einsatz von Sobrado wird der Offert- und Ausschreibungsprozess für Broker und Versicherungsanbieter optimiert. Ein Schritt-für-Schritt-Prozess ermöglicht Brokern eine effiziente und schnelle Erfassung der Ausschreibung. Offerten von Versicherern werden automatisiert ausgewertet und mit nur einem Mausklick für den Broker verglichen. Weiter bietet die Sobrado Library mit über 14'000 versicherungsrelevanten Dokumenten und 600 Fragen zu BVG-Produkten und AVBs Zugang zu wichtigen Marktinformationen.

Sobrado besitzt...

- ...über 105 namhafte Brokern Kunden wie BSC, VZ, S&P, Biennassur, PederConsulting und viele mehr, welche die Sobrado Plattform nutzen,
- ...44 Premiumpartnerschaften mit bedeutenden Schweizer Versicherungsanbietern,
- ...vollintegrierte, automatisierte Schnittstellen zur AXA, Swiss Life, Mobiliar und Profond und
- ...laufende Integrationsprojekte mit CRM-Anbietern wie der winVs, BrokerStar, Bayo und Weiteren

Anmerkungen

¹An dieser Stelle ist wichtig anzumerken, dass lediglich Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen angeschrieben wurden, die im Wettbewerb um neue Anschlüsse stehen. Hinzu kommt, dass die Verwaltung einiger Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen durch spezialisierte Dienstleister durchgeführt wird. Wurden zwei oder mehrere der angeschriebenen Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen durch denselben Dienstleister verwaltet und die Umfrage durch den Dienstleister beantwortet, wurde jeweils nur eine Antwort des Dienstleisters berücksichtigt.

²Es ist zu beachten, dass in Abbildung 10 keine weitere Unterscheidung zwischen Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen vorgenommen wurde.

³Dabei sind die Kategorien nach oben einschliessend und nach unten ausschliessend definiert. In Abbildung 36 bedeutet dies, dass die Kategorie zwischen 0.5 % und 1 % auch Einrichtungen mit einem technischen Zinssatz von genau 1 % umfasst, während die nächste Kategorie alle Zinssätze über 1 % beinhaltet.

⁴Der Median repräsentiert den Wert, bei dem jeweils 50 % der beobachteten Zinssätze darüber bzw. darunterliegen.

⁵Es ist zu beachten, dass bei der Option «Bis zu drei Wahlsparpläne gem. Art. 1d BVV 2» n=55 ist.

⁶Es ist zu beachten, dass bei der Option «Bis zu drei Wahlsparpläne gem. Art. 1d BVV 2» n=58 ist.

Literaturverzeichnis

- Baumann, R. (2015). Ziel-Wertschwankungsreserve – Die richtige Höhe. *Schweizer Personalvorsorge*, Seiten 2–3.
- Bühler, A. und Ammann, D. (2017). Vergleichbarkeit von Pensionskassen – Beurteilung der Sicherheit der Leistungserbringung. *Expert Focus*, Seiten 575–580.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2023). Pensionskassenstatistik 2021.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2024). Pensionskassenstatistik 2022.
- Eidgenössische Finanzmarktaufsicht FINMA (FINMA) (2018). Rundschreiben 2018/4 – Tarifierung – berufliche Vorsorge.
- Köppel, R. (2020). Rentnerbestände als Herausforderung – Transfer an eine andere Vorsorgeeinrichtung als Lösung? *PwC Insights*.
- Oberaufsichtskommission Berufliche Vorsorge OAK BV (2021). Bericht finanzielle Lage der Vorsorgeeinrichtungen 2020.
- Oberaufsichtskommission Berufliche Vorsorge OAK BV (2022). Bericht finanzielle Lage der Vorsorgeeinrichtungen 2021.
- Schreiber, F., Döhnert, K., und Seiler Zimmermann, Y. (2021). IFZ Studie Vorsorgeeinrichtungen 2021.
- Wyss, S. und Flückiger, H. (2016). Umstellung auf die technischen Grundlagen BVG 2015. *Expert Focus*, Seiten 941–945.

die Mobiliar



**Hochschule Luzern
Wirtschaft**
Institut für Finanz-
dienstleistungen Zug IFZ
Campus Zug-Rotkreuz
Suurstoffi 1
6343 Rotkreuz

T +41 41 757 67 67
ifz@hslu.ch
hslu.ch/ifz

